

Unterrichtung

Hannover, den 11. Juli 2019

Niedersächsisches Kultusministerium

Kerncurricula für die Fächer Evangelische Religion und Katholische Religion an Haupt-, Real- und Oberschulen

Frau
Präsidentin des Niedersächsischen Landtages
Hannover

Sehr geehrte Frau Präsidentin,

als Anlagen übersende ich Ihnen die neuen Kerncurricula für die Fächer Evangelische Religion und Katholische Religion an Haupt-, Real- und Oberschulen.

Der Landesschulbeirat hat den Entwurf ohne eigene Stellungnahme zur Kenntnis genommen, ein Einvernehmen mit den Kirchen wurde hergestellt.

Es ist beabsichtigt, diese Kerncurricula in Druck zu geben und zum 01.08.2020 in Kraft zu setzen.

Mit freundlichen Grüßen

Grant Hendrik Tonne

Landtagsfassung

**Kerncurriculum
für die Hauptschule
Schuljahrgänge 5 – 10**

Evangelische Religion



Niedersachsen

Das vorliegende Kerncurriculum für die Hauptschule bildet die Grundlage für den jahrgangsbezogenen und schulzweigübergreifenden Unterricht im Fach Evangelische Religion. An der Erarbeitung des Kerncurriculums waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

..... (Namen)

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2020)

30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:

Unidruck

Weidendamm 19

30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als „PDF-Datei“ vom Niedersächsischen Bildungsserver (NiBiS) unter <http://www.cuvo.nibis.de> heruntergeladen werden.

Inhalt	Seite	
1	Bildungsbeitrag des Faches Evangelische Religion	5
1.1	Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft	5
1.2	Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts	7
1.3	Konfessionalität des Religionsunterrichts	8
1.4	Konfessionelle Kooperation	8
1.5	Kooperation zwischen Schule und Kirche	9
1.6	Religionsunterricht und Schulkultur	9
1.7	Weitere Aspekte des Beitrages zur allgemeinen Bildung	10
2	Kompetenzorientierter Unterricht	11
2.1	Kompetenzbereiche	11
2.2	Kompetenzentwicklung	12
2.3	Die Bibel im Religionsunterricht	13
2.4	Innere Differenzierung	13
3	Erwartete Kompetenzen	15
3.1	Prozessbezogene Kompetenzen	16
3.2	Inhaltsbezogene Kompetenzen	17
3.2.1	Nach dem Menschen fragen	17
3.2.2	Nach Gott fragen	19
3.2.3	Nach Jesus Christus fragen	21
3.2.4	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen	23
3.2.5	Nach Glauben und Kirche fragen	25
3.2.6	Nach Religionen fragen	27
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	29
5	Aufgaben der Fachkonferenz	31
Anhang		32
A1	Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Evangelische und Katholische Religion nach Doppeljahrgängen	32
A2	Operatoren	36

1 Bildungsbeitrag des Faches Evangelische Religion

1.1 Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat sich u. a. in ihrer Denkschrift „Religiöse Orientierung gewinnen – Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule“ von 2014¹ sowie in zehn Thesen zum evangelischen Religionsunterricht von 2006² grundsätzlich und umfassend zu den Fragen des Religionsunterrichts geäußert. Zudem hat die Evangelische Kirche in Deutschland in Bezug auf den evangelischen Religionsunterricht im Sekundarbereich I 2010 einen Orientierungsrahmen veröffentlicht und dabei u. a. festgestellt:

„Im Rahmen seines Bildungsauftrags erschließt der Religionsunterricht die religiöse Dimension des Lebens und damit einen spezifischen Modus der Weltbegegnung, der als integraler Teil allgemeiner Bildung zu verstehen ist. Leitziel des evangelischen Religionsunterrichts ist eine differenzierte religiöse Bildung. Im Mittelpunkt des Religionsunterrichts stehen daher Fragen von existenziellem Gewicht, die über den eigenen Lebensentwurf, die je eigene Deutung der Wirklichkeit und die individuellen Handlungsoptionen entscheiden. Diesen Grundfragen und der Pluralität der religiösen Antworten in unserer Gesellschaft stellt sich der Religionsunterricht in der Schule. Aus Sicht der evangelischen Kirche erprobt der Religionsunterricht unter den unterrichtlichen Voraussetzungen der Schule als ein Angebot an alle die Sprach-, Toleranz- und Dialogfähigkeit christlichen Glaubens in der Gesellschaft. Er eröffnet damit einen eigenen Horizont des Weltverstehens, der für den individuellen Prozess der Identitätsbildung und für die Verständigung über gesellschaftliche Grundorientierungen unverzichtbar ist. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich im Unterricht Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen an, die für einen sachgemäßen Umgang mit sich selbst, mit dem christlichen Glauben und mit anderen Religionen und Weltanschauungen notwendig sind.

Der Evangelische Religionsunterricht erschließt die religiöse Dimension des Lebens in der besonderen Perspektive, die auf die konkrete Gestalt, Praxis und Begründung des christlichen Glaubens in seiner evangelischen Ausprägung bezogen ist. Er ist durch ein Verständnis des Menschen und seiner Wirklichkeit geprägt, das in der biblisch bezeugten Geschichte Gottes mit den Menschen gründet. Für dieses Verständnis ist eine Grunderfahrung konstitutiv, die in reformatorischer Tradition als Rechtfertigung allein durch den Glauben zu beschreiben ist. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass der Mensch den Grund, den Sinn und das Ziel seiner Existenz allein Gott verdankt. Gottes unbedingte Annahme enthebt den Menschen des Zwangs zur Selbstrechtfertigung und Selbstbehauptung seines Lebens. Sie stellt ihn in die Freiheit und befähigt zu einem Leben in Verantwortung. [...]

Evangelischer Religionsunterricht unterstützt durch seine konfessionelle Bestimmtheit die Identitätsbildung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und fördert in einem wechselseitigen Prozess gleichzeitig die Fähigkeit zum Dialog mit anderen religiösen und weltanschaulichen Positionen. In die-

¹ *Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule.* Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gütersloh 2014.

² *Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.): Religionsunterricht. 10 Thesen des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland.* Hannover 2006.

sem Spannungsfeld zielt der evangelische Religionsunterricht auf eine religiöse Bildung der Schülerinnen und Schüler, die sich in allen Bereichen des gesellschaftlichen, sozialen und persönlichen Lebens auswirkt und eine unverzichtbare Dimension humaner Bildung darstellt. Diese religiöse Bildung wird im evangelischen Religionsunterricht durch vielfältige Lernprozesse gefördert:

- Das dialogische Prinzip des evangelischen Religionsunterrichts zielt darauf, eigene Überzeugungen im kommunikativen Austausch mit anderen zu gewinnen. Damit fördert der Unterricht soziales Lernen.
- Das Phänomen Religion wird in seinen vielfältigen Erscheinungsformen und Facetten thematisiert. Durch einen offenen Dialog trägt das Fach zu einer differenzierten Urteilsfähigkeit und zu einer kritischen Toleranz gegenüber den Wahrheitsansprüchen der Religionen bei. Es unterstützt so interkulturelles und interreligiöses Lernen.
- Im Dialog mit biblischen Grundlagen und den Traditionen des christlichen Glaubens einerseits und mit pluralen religiösen Lebensentwürfen und Weltdeutungen andererseits gewinnen Schülerinnen und Schüler Perspektiven für ihr eigenes Leben und die Orientierung in der Welt.
- Die Kultur, in der wir leben, verdankt sich in vielen Hinsichten christlich begründeten Überzeugungen. Daher werden im Religionsunterricht zentrale Gehalte und Elemente christlicher Tradition im kulturellen Gedächtnis in Erinnerung gerufen, aufgedeckt und geklärt.
- Wie in keinem anderen Fach können die Schüler und Schülerinnen hier über die Frage nach Gott nachdenken und deren Bedeutung für Grundfragen des menschlichen Lebens ausloten. In der Begegnung und der Auseinandersetzung mit dem Evangelium von der Menschlichkeit Gottes werden Grundstrukturen des christlichen Menschen- und Weltverständnisses aufgezeigt.
- Das Fach bietet die Möglichkeit, an außerschulischen Lernorten Ausdrucksformen christlichen Glaubens und Lebens kennen zu lernen und damit einen eigenen Erfahrungshorizont für die unterrichtliche Arbeit zu gewinnen. Es eröffnet damit einen Raum, in dem Schülerinnen und Schüler die Tragfähigkeit des christlichen Glaubens erproben können.
- Schülerinnen und Schüler setzen sich mit ethischen Herausforderungen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft auseinander und lernen das evangelische Verständnis eines freien und verantwortlichen Handelns im Alltag der Welt kennen. Dabei begegnen sie einem Ethos der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit.
- Die Einübung elementarer Formen theologischen Denkens und Argumentierens ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, am gesellschaftlichen Diskurs über Glauben und Leben argumentativ und sachkundig teilzunehmen.

Der Religionsunterricht ist nach evangelischem Verständnis konstitutiv auf die Theologie bezogen. Er bedient sich zugleich der Erkenntnisse und Verfahrensweisen anderer wissenschaftlicher Disziplinen, sofern sie zur Erschließung seiner Gegenstände und Themen beitragen. Das Fach ist offen für die

fächerverbindende Vernetzung von Fragestellungen und Methoden. Im Religionsunterricht werden auch die Grenzen wissenschaftlicher Betrachtung und Analyse thematisiert und die spezifische Differenz zwischen Beherrschbarem und grundsätzlich Nicht-Beherrschbarem, Verfügbarem und grundsätzlich Nicht-Verfügbarem beachtet.“³

1.2 Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts

Die Rechtsgrundlagen des Religionsunterrichts finden sich im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Art. 7 Abs. 2 und 3 sowie in den §§ 124 bis 128 des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 124 Abs. 1 NSchG „ordentliches Lehrfach“. Er leistet einen eigenständigen Beitrag zur Erfüllung des Bildungsauftrages der Schule nach § 2 NSchG. Zugleich sichert er für den Einzelnen das Grundrecht der positiven und negativen Religionsfreiheit (Art. 4 GG); das bedeutet einerseits das Recht auf religiöse Bildung, andererseits das Recht, sich vom Religionsunterricht abzumelden.

Regelung und Durchführung des Religionsunterrichts sind staatliche Aufgabe und Angelegenheit. Damit ist der Religionsunterricht staatlichem Schulrecht und staatlicher Schulaufsicht unterworfen. Gleichzeitig gehört der Religionsunterricht in den Verantwortungsbereich der Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften. Nach Maßgabe ihrer Grundsätze entscheiden sie über die Ziele und Inhalte des Unterrichtsfaches Religion. Hierbei bleiben die allgemeinen Erziehungsziele der staatlichen Schule gewahrt. Struktur und Organisation der jeweiligen Schulart sind zu beachten.

„Lehrkräfte, die nicht in einem kirchlichen Dienst- oder Arbeitsverhältnis stehen, benötigen für die Erteilung von evangelischem Religionsunterricht eine kirchliche Bestätigung“ (Vokation). Die evangelischen Kirchen in Niedersachsen verstehen die Vokation als ein explizites Wahrnehmen ihrer Mitverantwortung für den Religionsunterricht als einer *res mixta* von Kirche und Staat. In diesem Sinne „verpflichten sich die Kirchen der Konföderation, die Lehrkräfte durch begleitende Fortbildungsangebote, durch das Angebot von persönlicher Begleitung und Beratung und durch Bereitstellung von didaktischen und methodischen Hilfen zu unterstützen“.⁴

Der evangelische Religionsunterricht erschließt die religiöse Dimension des Lebens in der besonderen Perspektive, die auf die konkrete Gestalt, Praxis und Begründung des christlichen Glaubens in seiner evangelischen Ausprägung bezogen ist. Der evangelische Religionsunterricht ist grundsätzlich offen für Schülerinnen und Schüler anderer Konfessionen, Religionen oder für solche ohne Bekenntnis, wenn die Erziehungsberechtigten oder die religionsmündigen Schülerinnen und Schüler selbst dies wünschen. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht respektiert und thematisiert konfessionsspezifische Prägungen und trägt in gemeinsamen Inhalten dem Konsens zwischen den

³ *Kompetenzen und Standards für den Evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. Ein Orientierungsrahmen.* EKD-Texte 111, Hannover 2010, S. 11ff.

⁴ Kirchengesetz zur Änderung des Kirchengesetzes der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen über die kirchliche Bestätigung von Religionslehrkräften vom 12. Dezember 2017.

Konfessionen Rechnung. Zudem können Kooperationen zwischen dem evangelischen und katholischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen stattfinden.

1.3 Konfessionalität des Religionsunterrichts

Religionsunterricht als evangelischer Religionsunterricht ist deutlich zu unterscheiden von einem religionskundlichen Unterricht bzw. Religionsunterricht „für alle“. Evangelischer Religionsunterricht entspricht Art. 7 Abs.3 GG und ermöglicht den Schülerinnen und Schülern die persönliche Auseinandersetzung, die nach christlichem Verständnis zur Erschließung von Religion erforderlich ist. Um Religion auch in ihrer identitätsstiftenden und lebensorientierenden Funktion kennen lernen zu können, ist der Rekurs auf Konfessionalität unverzichtbar. Obwohl sich Schülerinnen und Schüler vielfach noch nicht ihrer Konfessionszugehörigkeit bewusst sind bzw. zunehmend keiner Konfession mehr angehören, verfügen sie zumindest teilweise über Erfahrungen, die aus dem konfessionellen Kontext stammen bzw. ihnen ein konfessionell geprägtes Umfeld bewusst machen. Konfessionelle Identität und Offenheit gegenüber anderen Glaubensüberzeugungen bilden komplementäre Pole eines evangelisch verantworteten Religionsunterrichts.

Das Prinzip der Konfessionalität verweist auch auf die positionelle Gebundenheit der Religionslehrkräfte. Erst ihre Offenlegung gibt der Wahrheitsfrage einen pädagogisch zu bestimmenden Raum und dem Religionsunterricht ein evangelisches Profil.

Die Positionierung der Religionslehrkräfte eröffnet in der Zugehörigkeit zur Kirche zugleich Chancen, Religionsunterricht mit Erfahrungen heutiger gelebter Religion und christlicher Glaubenspraxis zu verknüpfen.

1.4 Konfessionelle Kooperation

Die Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 5 bis 10 der Sekundarstufe I nehmen in der Regel ihrer Konfession gemäß am evangelischen oder katholischen Religionsunterricht teil. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht thematisiert und respektiert konfessionsspezifische Prägungen. Die Kerncurricula der Fächer Evangelische Religion und Katholische Religion zeigen in gemeinsamen prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen den christlichen Konsens zwischen den Konfessionen. Aus den Kompetenzen und den Inhalten ergeben sich vielfältige Kooperationsformen beider Fächer, welche auf ein wechselseitiges Verstehen und auf gegenseitige Achtung und Toleranz der konfessionellen Eigenheiten ausgerichtet sind. Darüber hinaus ist eine Zusammenarbeit zwischen dem katholischen und dem evangelischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen zu empfehlen. Sie bedarf einer Kooperation zwischen den Fachkonferenzen bzw. in gemeinsamen Konferenzen beider Fächer.

Möglich sind:

- Zusammenarbeit der Fachkonferenzen bzw. in gemeinsamen Fachkonferenzen, z. B. bezogen auf Überlegungen zur Stellung des Faches in der Schule oder zur Abstimmung der jeweiligen schulinternen Lehrpläne

- Teamteaching bei bestimmten Themen und Unterrichtssequenzen mit spezifisch konfessionellem Profil
- wechselseitiger Gebrauch von Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien
- Einladung der Lehrkraft der anderen Konfession in den Unterricht
- Zusammenarbeit von Religionsgruppen verschiedener Konfessionen zu bestimmten Themen
- Besuch von Kirchen und Gottesdiensten der anderen Konfession
- gemeinsame Elternabende zum Religionsunterricht
- gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten, Tagen religiöser Orientierung, Hilfsaktionen, Exkursionen

Darüber hinaus eröffnet der Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ in der jeweils geltenden Fassung auf Antrag die Möglichkeit eines gemeinsamen Religionsunterrichts für Schülerinnen und Schüler verschiedener Konfessionen, wenn „besondere curriculare, pädagogische und damit zusammenhängende schulorganisatorische Bedingungen vorliegen“.⁵ Hier sind auch die Bedingungen für die Genehmigung angeführt. Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Konfession, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Bei den Lehrkräften beider Konfessionen erfordert die konfessionelle Kooperation eine wechselseitige vertiefte theologische Wahrnehmung, eine intensive Klärung und Abstimmung über die erwarteten Kompetenzen und Inhalte des Religionsunterrichts. Der Unterricht wird neben dem Gemeinsamen des christlichen Glaubens auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen thematisieren. Der konfessionell kooperative Religionsunterricht erfordert insofern eine sensible Rücksichtnahme auf die Eigenheiten der jeweils anderen Konfession, besonders auf die der konfessionellen Minderheit.

1.5 Kooperation zwischen Schule und Kirche

Der Religionsunterricht ist auf außerschulische und in besonderer Weise auf kirchliche Lebensformen und -räume bezogen. Er muss deshalb den schulischen Binnenraum überschreiten und auf Orte gelebten Glaubens zugehen. Kirchliche Gemeinden eröffnen Betätigungsfelder und Gestaltungsräume, sie bieten einen unmittelbaren Erfahrungszugang, den die Schule so nicht bieten kann. Andererseits wird auch die kirchliche Gemeinde durch den schulischen Religionsunterricht belebt. Religionsunterricht ist weder „Kirche in der Schule“ noch ist er „Religion ohne Kirche“. Er hat seine eigene Gestalt, weiß sich aber seiner kirchlichen Wurzeln verbunden. Er vermittelt den Glauben in einer Reflexionsgestalt, die den Bedingungen des Lernortes Schule entspricht. In diesem Bemühen, der Religion unter schulischen Bedingungen Gestalt zu geben, sind Schule und Kirche wechselseitig aufeinander bezogen.

1.6 Religionsunterricht und Schulkultur

Vom Religionsunterricht können wichtige Impulse für die Entwicklung der Schulkultur und des Schulprogramms ausgehen, z. B. durch die Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten und Schulfeiern (wie etwa Einschulung, Jahresfestkreis, Entlassung), durch den Aufbau einer schulischen Gedenkkul-

⁵ SVBl 7/2011, Nr. 4.5, S.227

tur, durch Tage religiöser Orientierung, Diakonie- und Sozialpraktika bzw. -projekte, durch Regeln und Rituale des Zusammenlebens, durch Schulseelsorge sowie durch die Erkundung außerschulischer Lernorte. Interkulturelles und interreligiöses Lernen sind eng miteinander verbunden. Eine von interreligiösem Verständnis geprägte Schulkultur kann ein Modell für das respektvolle Zusammenleben von Menschen bieten. Im Sinne eines umfassenden Bildungsauftrages, dem es um die Bildung des ganzen Menschen geht, kann so Religion nicht nur im Religionsunterricht, sondern auch im übrigen Schulleben einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass über die Grenzen von Religionen und Kulturen hinweg das Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gefördert wird.

1.7 Weitere Aspekte des Beitrages zur allgemeinen Bildung

Eine zentrale Aufgabe des Unterrichts im Fach Evangelische Religion ist es, dazu beizutragen, dass die Schülerinnen und Schüler die für den erfolgreichen Schulbesuch und die gesellschaftliche Teilhabe notwendigen sprachlichen Kompetenzen erwerben. Die kompetente Verwendung von Sprache ist deshalb auch im Fach Evangelische Religion Teil des Unterrichts. Im Unterricht geht es darum, die Lernenden schrittweise und kontinuierlich von der Verwendung der Alltagssprache zur kompetenten Verwendung der Bildungssprache einschließlich der für das Fach Evangelische Religion relevanten schulformspezifischen Fachbegriffe zu führen. Eine Grundlage hierfür stellen die ausgewiesenen Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb dar. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, die Bildungssprache und die Fachsprache aufzunehmen, selbst zu erproben und Sprachbewusstsein zu entwickeln. Dabei werden die verwendeten sprachlichen Mittel und die sprachlichen Darstellungsformen zunehmend komplexer. Bei der Planung und Durchführung konkreter Unterrichtseinheiten und Unterrichtsstunden ist Sorge dafür zu tragen, dass die sprachlichen Kenntnisse nach Bedarf vermittelt und nicht vorausgesetzt werden.

Das Fach Evangelische Religion thematisiert dabei soziale, ökonomische, ökologische, politische, kulturelle und interkulturelle Phänomene und Probleme. Es leistet damit einen Beitrag zu den fachübergreifenden Bildungsbereichen Bildung für nachhaltige Entwicklung, Medienbildung, Mobilität, Sprachbildung sowie Verbraucherbildung. Dies schließt auch die Berücksichtigung der Vielfalt sexueller Identitäten ein. Der Religionsunterricht trägt somit dazu bei, den im Niedersächsischen Schulgesetz formulierten Bildungsauftrag umzusetzen.

Mit dem Erwerb spezifischer Kompetenzen wird im Unterricht des Faches Evangelische Religion u. a. der Bezug zu verschiedenen Berufsfeldern hergestellt. Die Schule ermöglicht es damit den Schülerinnen und Schülern, Vorstellungen über Berufe und über eigene Berufswünsche zu entwickeln, die über eine schulische Ausbildung, eine betriebliche Ausbildung, eine Ausbildung im dualen System oder über ein Studium zu erreichen sind. Der Fachunterricht leistet somit auch einen Beitrag zur beruflichen Orientierung, ggf. zur Entscheidung für einen Beruf.

2 Kompetenzorientierter Unterricht

Im Kerncurriculum des Faches Evangelische Religion werden die Zielsetzungen des Bildungsbeitrags durch verbindlich erwartete Lernergebnisse konkretisiert und als Kompetenzen formuliert. Dabei werden im Sinne eines Kerns die als grundlegend und unverzichtbar erachteten fachbezogenen Kenntnisse und Fertigkeiten vorgegeben.

Kompetenzen weisen folgende Merkmale auf:

- Sie zielen ab auf die erfolgreiche und verantwortungsvolle Bewältigung von Aufgaben und Problemstellungen.
- Sie verknüpfen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu eigenem Handeln. Die Bewältigung von Aufgaben setzt gesichertes Wissen und die Beherrschung fachbezogener Verfahren voraus sowie die Bereitschaft und Fähigkeit, diese gezielt einzusetzen.
- Sie stellen eine Zielperspektive für längere Abschnitte des Lernprozesses dar.
- Sie sind für die persönliche Bildung und für die weitere schulische und berufliche Ausbildung von Bedeutung und ermöglichen anschlussfähiges Lernen.

Die erwarteten Kompetenzen werden in Kompetenzbereichen zusammengefasst, die das Fach strukturieren. Aufgabe des Unterrichts im Fach Evangelische Religion ist es, die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler anzuregen, zu unterstützen, zu fördern und langfristig zu sichern. Dies gilt auch für die fachübergreifenden Zielsetzungen der Persönlichkeitsbildung.

2.1 Kompetenzbereiche

Kompetenzorientierter Unterricht im Fach Evangelische Religion ist darauf ausgerichtet, exemplarische religiös relevante Lebenssituationen zu identifizieren und diese als Lernsituationen didaktisch nutzbar zu machen. Das vorliegende Kerncurriculum stellt eine Zusammenstellung derjenigen verbindlichen Kompetenzen dar, die durch die Auseinandersetzung mit konkreten Inhalten zu fördern sind. Die **prozessbezogenen** und die **inhaltsbezogenen Kompetenzen** bilden die zentralen Orientierungspunkte für die Konzeption von Unterrichtssequenzen.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** bedürfen eines langfristigen Aufbaus, der in den Schuljahren 5 bis 10 erfolgt. Die Unterrichtsplanung ist also auf den kumulativen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen ausgerichtet, über die die Schülerinnen und Schüler am Ende von Schuljahrgang 10 verfügen müssen. Innerhalb eines Doppeljahrgangs müssen jeweils alle prozessbezogenen Kompetenzen in altersgemäßer Weise berücksichtigt werden.

Die zu erwerbenden **inhaltsbezogenen Kompetenzen** tragen zum langfristigen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen bei. Sie sind in die Doppeljahrgänge 5/6, 7/8 und 9/10 gegliedert und sind jeweils bis zum Ende eines Doppeljahrgangs zu erwerben.

2.2 Kompetenzentwicklung

Der Kompetenzerwerb beginnt bereits vor der Einschulung, wird in der Schule in zunehmender qualitativer Ausprägung fortgesetzt und auch im beruflichen Leben weitergeführt. Im Unterricht soll der Aufbau von Kompetenzen systematisch und kumulativ erfolgen; Wissen, Können und Haltung sind angemessen zu berücksichtigen.

Die Anwendung des Gelernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekonnten, der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen beim Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle.

Lernstrategien wie Organisieren, Wiedergabe von auswendig Gelerntem (Memorieren) und Verknüpfung des Neuen mit bekanntem Wissen (Elaborieren) sind in der Regel fachspezifisch lehr- und lernbar und führen dazu, dass Lernprozesse bewusst gestaltet werden können. Planung, Kontrolle und Reflexion des Lernprozesses ermöglichen die Einsicht darin, was, wie und wie gut gelernt wurde.

Der Unterricht gliedert sich in Sequenzen. Eine Unterrichtssequenz ist eine zusammenhängende Einheit von mehreren Unterrichtsstunden zum gezielten Aufbau einer begrenzten Anzahl von Kompetenzen, die nicht alle aus demselben Kompetenzbereich stammen müssen. Bei der Planung einer solchen Unterrichtssequenz ist zu klären, über welche Lernvoraussetzungen die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf die zu erwerbenden Kompetenzen bereits verfügen und anhand welcher Anforderungssituationen (z. B. lebenspraktische Situationen, ethisch-moralische Herausforderungen, Sinnfragen) welche prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen vorrangig gefördert werden.

Die Lernschritte zum Kompetenzaufbau, die Unterrichtsmethoden, Sozialformen, Handlungsmuster und Medien werden so miteinander verknüpft und in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht, dass die erwarteten Kompetenzen möglichst nachhaltig aufgebaut werden. Die Lehr- und Lernangebote in den unterschiedlichen Schuljahrgängen sind so aufeinander zu beziehen und miteinander zu verbinden, dass ein vertiefendes Lernen möglich wird. Der auf Langfristigkeit angelegte kompetenzorientierte Unterricht organisiert Lernen als einen kumulativen Prozess mit konstanten einübenden und wiederholenden Verfahren. Übungs- und Wiederholungsphasen sind so zu planen, dass bereits erworbene Kompetenzen langfristig gesichert werden. Hierzu gehört eine ausreichende Breite von Aufgabenstellungen und Transfersituationen. Wie im kompetenzorientierten Unterricht überhaupt sind auch in diesen Phasen der Übung und Wiederholung möglichst vielfältige Methoden einzusetzen.

Kompetenzorientierung bedarf der Überprüfbarkeit. Nötig hierfür sind konkrete Aufgabenstellungen, anhand derer die jeweilig erwartete Kompetenz von Schülerinnen und Schülern gezeigt bzw. nachgewiesen werden kann. Bei der Überprüfung wird festgestellt, ob bzw. in welchem Maße die Schülerinnen und Schüler über die betreffende Kompetenz verfügen. Erforderlich hierfür sind Aufgaben, die hinreichend komplex sind, Anwendungsbezüge und methodische Vielfalt aufweisen und möglichst unterschiedliche Lösungsarten und -wege zulassen.

2.3 Die Bibel im Religionsunterricht

Der evangelische Religionsunterricht ist immer wieder auf die Bibel zu beziehen, die sowohl als literarisches Dokument als auch als maßgebendes Buch für Glauben und Handeln der Christen erschlossen wird. Daher sind der Umgang und die Auseinandersetzung mit der Bibel nicht als eigener Kompetenzbereich ausgewiesen, sondern eine wesentliche Grundlage des Faches Evangelische Religion. Diese Auseinandersetzung mit der Entstehung und der Botschaft der Bibel findet auf Grundlage der historisch-kritischen Methode der Bibelauslegung statt.

In den unter Punkt 3.2 ausgewiesenen Kompetenzbereichen sind **mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb** vorgeschlagen. Sie sind als Hilfe und Anregung bei der Auswahl möglicher Unterrichtsinhalte zu verstehen. Außerdem weisen die einzelnen Kompetenzbereiche **biblische Basistexte** aus, mit Hilfe derer der Aufbau der jeweiligen inhaltsbezogenen Kompetenzen unterstützt werden kann.

Die Fachkonferenz verständigt sich über geeignete Bibelausgaben für den Unterricht der jeweiligen Lerngruppen.

2.4 Innere Differenzierung

Aufgrund der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, der individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Neigungen sowie des unterschiedlichen Lernverhaltens sind differenzierende Lernangebote und Lernanforderungen für den Erwerb der vorgegebenen Kompetenzen unverzichtbar. Innere Differenzierung ist Grundprinzip in jedem Unterricht. Dabei werden Aspekte wie z. B. Begabungen, motivationale Orientierung, Geschlecht, Alter, sozialer, ökonomischer und kultureller Hintergrund, Leistungsfähigkeit und Sprachkompetenz berücksichtigt.

Innere Differenzierung beruht einerseits auf der Grundhaltung, Vielfalt und Heterogenität der Schülerschaft als Chance und als Bereicherung zu sehen. Andererseits ist sie ein pädagogisches Prinzip für die Gestaltung von Unterricht im Allgemeinen und für die Organisation von Lernprozessen im Besonderen, auch hinsichtlich der Sozialformen. Eine bedeutsame Rolle kommt dabei dem kooperativen Lernen zu. Ziele der inneren Differenzierung sind die individuelle Förderung und die soziale Integration der Schülerinnen und Schüler.

Aufbauend auf einer Diagnose der individuellen Lernvoraussetzungen unterscheiden sich die Lernangebote z. B. in ihrer Offenheit und Komplexität, dem Abstraktionsniveau, den Zugangsmöglichkeiten, den Schwerpunkten, den bereitgestellten Hilfen und der Bearbeitungszeit. Geeignete Aufgaben zum Kompetenzerwerb berücksichtigen immer die Prinzipien der Unterrichtsgestaltung. Sie lassen vielfältige Lösungsansätze zu und regen die Kreativität von Schülerinnen und Schülern an.

Vor allem leistungsschwache Schülerinnen und Schüler brauchen zum Erwerb der verpflichtend erwarteten Kompetenzen des Kerncurriculums vielfältige Übungsangebote, um bereits Gelerntes angemessen zu festigen. Die Verknüpfung mit bereits Bekanntem und das Aufzeigen von Strukturen im gesamten Kontext des Unterrichtsthemas erleichtern das Lernen.

Für besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler werden Lernangebote bereitgestellt, die deutlich über die als Kern an alle Schülerinnen und Schüler bereits gestellten Anforderungen hinausgehen und einen höheren Anspruch haben. Diese Angebote dienen der Vertiefung und Erweiterung und lassen komplexe Fragestellungen zu.

Innere Differenzierung fordert und fördert fächerübergreifende Kompetenzen wie das eigenverantwortliche, selbstständige Lernen und Arbeiten, die Kooperation und Kommunikation in der Lerngruppe sowie das Erlernen und Beherrschen wichtiger Lern- und Arbeitstechniken. Um den Schülerinnen und Schülern eine aktive Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen, ist es vorteilhaft, sie in die Planung des Unterrichts einzubeziehen. Dadurch übernehmen sie Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Ihre Selbstständigkeit wird durch das Bereitstellen vielfältiger Materialien und durch die Möglichkeit eigener Schwerpunktsetzungen gestärkt.

Um die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler zu fördern, stellt die Lehrkraft ein hohes Maß an Transparenz über die Lernziele, die Verbesserungsmöglichkeiten und die Bewertungsmaßstäbe her. Individuelle Lernfortschritte werden wahrgenommen und den Lernenden regelmäßig zurückgespiegelt. Im Rahmen von Lernzielkontrollen gelten für alle Schülerinnen und Schüler einheitliche Bewertungsmaßstäbe.

Zieldifferente Beschulung

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen oder im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden zieldifferent beschult. Die Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen erfolgt in Anlehnung an das Kerncurriculum der Hauptschule. Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht im Förderschwerpunkt Lernen sind veröffentlicht.

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden nach dem Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterrichtet.

3 Erwartete Kompetenzen

Grundsätzlich werden prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen unterschieden.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** sind in folgende fünf Kompetenzbereiche gegliedert: Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz, Deutungskompetenz, Urteilskompetenz, Dialogkompetenz und Gestaltungskompetenz.

Die **inhaltsbezogenen Kompetenzen** sind in sechs Kompetenzbereiche unterteilt: Nach dem Menschen fragen; Nach Gott fragen; Nach Jesus Christus fragen; Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen; Nach Glaube und Kirche fragen; Nach Religionen fragen. Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche werden jeweils einleitend erläutert. Sie sind den Doppeljahrgänge 5/6, 7/8 und 9/10 zugeordnet und sollen bis zu deren Ende erworben werden. Die kursiv gedruckten inhaltsbezogenen Kompetenzen im Doppeljahrgang 9/10 beziehen sich auf den 10. Schuljahrgang.

Den inhaltsbezogenen Kompetenzen beigeordnet sind **mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb**, mittels derer die prozessbezogenen und die inhaltsbezogenen Kompetenzen erworben werden können. Jeder inhaltsbezogene Kompetenzbereich weist hierzu **biblische Basistexte** aus. Darüber hinaus werden **verbindliche Grundbegriffe** benannt.

Prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen stehen nicht unvermittelt nebeneinander, sondern bedingen sich gegenseitig. Sie sind so miteinander zu verknüpfen, dass der langfristige Aufbau von prozessbezogenen Kompetenzen durch mehrere inhaltsbezogene Kompetenzen in den drei Doppeljahrgängen gefördert wird.

Daraus ergibt sich folgende Darstellung:

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen
Der Unterricht ist durchweg auf den kumulativen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen zu beziehen. Stellvertretend dafür werden in der Übersicht deshalb durchweg die prozessbezogenen Kompetenzbereiche genannt. Im schuleigenen Arbeitsplan jedoch sind die konkreten zu fördernden prozessbezogenen Kompetenzen auszuweisen.	Auf der Grundlage der verbindlichen inhaltsbezogenen Kompetenzen werden Unterrichtssequenzen entwickelt. Die Kompetenzen einer Sequenz können dabei aus unterschiedlichen inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen ausgewählt werden. Sie unterstützen den Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen.
Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb: verbindliches Repertoire, das dem Aufbau einer Fachsprache dient	
Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb: konkretisieren die inhaltsbezogenen Kompetenzen und verstehen sich als Anregungen zur Unterrichtsgestaltung	
Biblische Basistexte: exemplarische Auswahl, die das Bezogensein des Religionsunterrichts auf die Bibel aufzeigt	

3.1 Prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz – religiöse Phänomene wahrnehmen und beschreiben

- religiöse Spuren und Traditionen in der Lebenswelt aufzeigen
- Situationen erkennen und beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens bedeutsam werden
- grundlegende religiöse Ausdrucksformen wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen

Deutungskompetenz – religiöse Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten

- Grundformen religiöser und biblischer Sprache (Beispiele: Gebet, Lied, Segen, Credo, Symbole) kennen, unterscheiden und deuten
- religiöse Motive und Ausdrucksformen in der Kultur identifizieren und deuten
- biblische, biografische und theologische Texte und Zeugnisse erschließen und deuten
- über das evangelische Verständnis des christlichen Glaubens Auskunft geben sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Konfessionen erläutern

Urteilskompetenz – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen und Position beziehen

- Argumentationen zu Fragen nach Gott, dem Sinn des Lebens und des Zusammenlebens unterscheiden und beurteilen
- lebensförderliche und lebensfeindliche Formen von Religion(en) und Religiosität unterscheiden
- einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten

Dialogkompetenz – religiöse und ethische Fragen kommunizieren und sich verständigen

- bereit sein, die Perspektive des anderen einzunehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt zu setzen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen benennen und kommunizieren
- Kriterien für eine respektvolle Begegnung im Dialog mit anderen berücksichtigen

Gestaltungskompetenz – religiös relevante Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden

- religiös relevante Inhalte ästhetisch, künstlerisch und medial ausdrücken
- biblische Texte durch kreative Gestaltung in die eigene Lebenswelt übertragen
- an Ausdrucksformen christlichen Glaubens erprobend teilhaben und ihren Gebrauch reflektieren
- kreative Auseinandersetzung mit religiösen Symbolen und Ritualen
- Feste des Kirchenjahres oder religiöse Feiern im schulischen Leben mitgestalten

3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

3.2.1 Nach dem Menschen fragen

Schülerinnen und Schüler bringen unterschiedlichste Persönlichkeiten und Lebensentwürfe in den Unterricht ein. Der Religionsunterricht bietet ihnen Raum, die eigene Persönlichkeitsentwicklung sowie ihr Verhältnis zu anderen Menschen zu reflektieren. Dies geschieht vor dem Hintergrund des christlichen Verständnisses, dass der Mensch Geschöpf Gottes und sein Ebenbild ist. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten heraus, dass der Mensch in reformatorischer Freiheit zu verantwortlichem Handeln in der Gemeinschaft berufen ist und zeigen auf Grundlage des christlichen Menschenbildes Konsequenzen sowohl für die eigene Lebensgestaltung als auch für den Umgang mit Tod und Sterben auf.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilkompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	- beschreiben die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. - begründen, dass der Mensch als Individuum auf Gemeinschaft angewiesen ist.	- beschreiben, dass Gott den Menschen bedingungslos annimmt. - setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.	- vergleichen unterschiedliche Formen der Beziehungs- und Lebensgestaltung miteinander. <i>erläutern den Umgang mit Sterben und Tod vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
- Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde - Ich bin einzigartig - Miteinander in Verschiedenheit - Schöpfungspsaln - Konkurrenz, Konflikt und Respekt - Freundschaft und Gemeinschaft - Verantwortung für sich und andere - Menschenwürde	- Ängste und Leistungsansprüche - Selbstannahme - bedingungslose Annahme - Schuld und Strafe - Umkehr und Vergebung - Doppelgebot der Liebe - Paulus	- Verschiedene Lebens- und Beziehungsmodelle - Familie, Partnerschaft und Verantwortung - Liebe/sexuelle Vielfalt - Leben im Alter, Mehrgenerationenhaus - Tod und Sterben/Gesten des Trauerns und Trösten - Bestattungsformen und -rituale, Friedhöfe - Sterbehilfe, Euthanasie - Sterben in Würde, Hospiz (Chat-)Seelsorge

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Genesis, Nächstenliebe, Psalm, Schöpfung	Doppelgebot der Liebe, Rechtfertigung, Schuld und Vergebung	Ebenbild Gottes, Hospiz, Rituale, Sterbehilfe
--	---	---

Biblische Basistexte

1.Mose 1-2: Schöpfung	Lk 10,25-37: Gleichnis vom barmherzigen Samariter
Ps 23: Der Herr ist mein Hirte	Lk 15,11-32: Gleichnis vom verlorenen Sohn
Ps 139: Einzigartig und wunderbar erschaffen	Apg 9,1-19: Bekehrung des Paulus
Mt 20,1-16: Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg	1. Kor 12, 12-31: Ein Leib, viele Glieder
Mt 22,34-40: Doppelgebot der Liebe	

3.2.2 Nach Gott fragen

Schülerinnen und Schüler haben unterschiedliche, teilweise diffuse Vorstellungen von Gott. Der Religionsunterricht bietet Raum, anhand von Beispielen der Frage nachzugehen, in welchen menschlichen und lebensgeschichtlich bedeutsamen Erfahrungen sich die Frage nach Gott heute stellen kann. Die Schülerinnen und Schüler werden an biblische Gottesbilder herangeführt und vergleichen diese mit den eigenen. Der Glaube und das Vertrauen auf Gott wird dabei als mögliche Grundlage eines hoffnungsvollen und Orientierung gebenden Lebens aufgezeigt. Es werden aber auch grundlegende Anfragen an Gott formuliert und reflektiert.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	• beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.	• skizzieren Grundzüge des biblischen Gottesglaubens. • vergleichen die christlichen Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.	• erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • <i>benennen existenzielle, weltanschauliche und naturwissenschaftliche Anfragen an Gott.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Schöpfungserzählungen • Klagepsalm • Dank- und Lobpsalm • Entstehung des Alten Testaments • Exodus • Erzelterngeschichten • Ruth; David • Gleichnisse • Gebet • Trost und Hoffnung für den Einzelnen • Beispiele für christliches Handeln	• Gott als Schöpfer und Befreier • und 2. Gebot • Gottesvorstellungen und Gottesbilder • Wundergeschichten • Glaubensbekenntnis	• Leid, <i>Theodizee</i> • Hiob • christliche Hilfsprojekte • Schulseelsorge • christlicher Widerstand gegen Unrecht • Verhältnisbestimmung von Naturwissenschaft und Glaube • <i>Kreationismus</i>

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Gebet, Psalm, Schöpfer	Gebot, Gerechtigkeit, Gnade, Götze, Trinität	Glaube, Seelsorge, Weltbild, Zweifel
------------------------	--	--------------------------------------

Biblische Basistexte

1.Mose 1,1-2,4a/ 1. Mose 2,4b-25:	Schöpfungserzählungen	Mt 6,9-13:	Vaterunser
1.Mose 3,1-14:	Brennender Dornbusch	Mt 25,31-40:	Vom Weltgericht/Werke der Barmherzigkeit
2.Mose 20,1-17; 5. Mose 5,1-22:	Zehn Gebote	Lk 8,22-25:	Die Stillung des Sturms
Rut 1-4;	Ruth	Hiob 1-3:	Theodizee
Ps 104:	Lob des Schöpfers,	Ps 23:	Der gute Hirte

3.2.3 Nach Jesus Christus fragen

Schülerinnen und Schüler besitzen unterschiedliches Vorwissen über Jesus Christus und sein Wirken. Der Religionsunterricht schafft Raum für vertiefende Begegnungen mit dem Menschen Jesus in seiner Zeit und Umwelt. In diesem Rahmen erläutern sie seine Wirkung auf andere Menschen. Sie erschließen den befreienden, ermutigenden und auffordernden Charakter seines Handelns sowie seiner Botschaft und zeigen Konsequenzen für Nachfolge heute auf. Sie setzen sich mit der Relevanz des Glaubens an den gekreuzigten und auferstandenen Christus auseinander und erläutern den Hoffungscharakter des christlichen Glaubens.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	- ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. - skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen.	- benennen die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft. - vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.	- setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu und deren Bedeutung für das eigene Leben auseinander. <i>entwerfen eigene Zugänge zur Person und Botschaft Jesu.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Der Jude Jesus • Entstehung des Neuen Testaments • Landkarte Palästinas zur Zeit Jesu • Herrschaftsverhältnisse • Besondere Wirkungsstätten Jesu • Gesellschaftliche und religiöse Gruppierungen • Sabbatgebot • Begegnungsgeschichten • Vorstellungen vom Reich Gottes • Messiaserwartung	• Gleichnisse • Wundergeschichten • Bergpredigt in Auszügen • Seligpreisungen • Paulus • Diakonisches Handeln • beispielhafte Personen und Aktionen aus der Region	• Bilder des Gekreuzigten und Auferstandenen • Symbole für Tod und Auferstehung • Kreuz als Symbol der Nähe Gottes zu den Menschen • Frauen um Jesus • Emmaus • Ostern, Himmelfahrt • Glaubensbekenntnisse • Abendmahl • Leib-Seele-Dualismus, Reinkarnation

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Evangelium, Gleichnis, Messias, Pharisäer, Reich Gottes, <i>Sadduzäer, Zeloten</i>	Bergpredigt, Nachfolge, Nächstenliebe, Wundergeschichte	<i>Erlösung, historischer Jesus – verkündigter Jesus</i> , Kreuz und Auferstehung, Symbol/Zeichen, Passion
--	---	--

Biblische Basistexte

Mt 5-7:	Bergpredigt	Lk 13,10-17:	Heilung der verkrümmten Frau am Sabbat
Mt 5,3-11:	Seligpreisungen	Lk 14,15-24:	Gleichnis vom großen Gastmahl
Mt 13,44-46:	Gleichnisse vom Schatz im Acker und der kostbaren Perle	Lk 24,13-35:	Die Emmausjünger
Mk 14-16:	Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu	Mk 16,1-8	Frauen am leeren Grab
Lk 2,42-50:	Jesus als Zwölfjähriger im Tempel	Apg 9,1-19:	Die Bekehrung des Saulus
Lk 6, 1-11:	Jesus und der Sabbat	1.Kor15, 1-8a:	Gewissheit der Auferstehung Christi
Lk 2, 1-20	Jesu Geburt		

3.2.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Die Verantwortung des Menschen in der Welt und in der Gesellschaft beruht auf der Zuwendung Gottes zu seinen Geschöpfen. Auf dieser Grundlage, die die Menschenwürde zum Maßstab setzt, werden Haltungen und Handlungsmöglichkeiten gefördert, die eine selbst verantwortete religiöse und soziale Orientierung ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler stellen existentielle Fragen nach der Zukunft von Leben und Welt. In Auseinandersetzung mit biblisch-christlichen Weisungen werden sie dafür sensibilisiert, Verantwortung zu übernehmen und für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einzutreten. Die Reflexion der sich daraus ergebenden Herausforderung für die individuelle Lebensführung und für die Mitgestaltung der Gesellschaft mündet in der eigenen ethischen Urteilsfähigkeit. Dabei lernen sie, den Glauben als einen von mehreren Zugängen zur Deutung der Wirklichkeit zu verstehen.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	- stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. - beschreiben den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.	- beschreiben Gebote und christliche Normen für das Handeln der Menschen und beziehen sie auf Alltagssituationen. - erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glauben Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.	- erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. <i>wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Biblische/außerbiblische Schöpfungserzählungen • Schöpfungsspaziergang • Beispiele für bewahrenden Umgang mit der Schöpfung • Kinder in aller Welt • Kinderrechtscharta • Armut und Reichtum • Goldene Regel • Tierschutz	• Zehn Gebote • Propheten • Bergpredigt in Auszügen • Goldene Regel • Einsatz für die Menschenrechte, z. B., Malala Yousafzai, Liu Xiaobo, Ican, Amnesty International, Viva con Aqua, M. L. King, Nelson Mandela • Konflikte in der Schule • Cybermobbing • beispielhafte Personen und Aktionen aus der Region	• Diakonie • Soziale Gerechtigkeit • Verantwortung • Ethische Fragen zu Möglichkeiten der Medizin, Biologie, Technik und Wirtschaft • Sterbehilfe • Schwangerschaftsabbruch • Schuld und Vergebung • Kirche zur Zeit des Nationalsozialismus • Widerstand, z. B. Bonhoeffer, Weiße Rose

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Goldene Regel, Menschenwürde	Bergpredigt, Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Prophet	Diakonie, Schöpfungsauftrag, Sterbebegleitung, Widerstand
------------------------------	--	---

Biblische Basistexte

1.Mose 1,1-2,4a/ 1. Mose 2,4b-25:	Schöpfungserzählungen	Mt 5-7:	Bergpredigt
2.Mose 20,1-17; 5. Mose 5,1-22:	Zehn Gebote	Mt 7,12:	Goldene Regel
Amos 1,1; 3,1-8 ;7,1-9; 7,10-17; 8,1-10:		Mt 25,31-40:	Vom Weltgericht/Werke der Barmherzigkeit
Berufung und prophetische Botschaft des Amos		Lk 10,25-37:	Der barmherzige Samariter
		Joh 8,1-11:	Jesus und die Ehebrecherin

3.2.5 Nach Glaube und Kirche fragen

Kirche als Gemeinschaft der Christen trägt die christliche Botschaft weiter und ist am Leben vor Ort und in der Gesellschaft beteiligt. Dennoch stehen die Lebenswirklichkeiten der Schülerinnen und Schüler und kirchliches Wirken aufgrund schwindender Berührungspunkte oft beziehungslos nebeneinander. Der Religionsunterricht schafft Raum, nach der gegenwärtigen gesellschaftlichen und globalen Relevanz von Kirche zu fragen und diese als Ort gelebten Glaubens wahrzunehmen. Dabei werden sowohl der ökumenische Dialog als auch das Verhältnis zwischen Staat und Kirche in Geschichte und Gegenwart aufgegriffen.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahr 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	• setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • benennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche.	• beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennung in der Reformation, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.	• weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. • <i>nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Weihnachten, Ostern • Erntedankfest • Kirchenjahr • Evangelisch - katholisch • Kirchenerkundungen • Taufe • Konfirmation/Firmung	• Taufe und Abendmahl • Gottesdienst • Martin Luther und die Reformation • Johannes Calvin und andere Reformatoren • Rechtfertigung • Kirchengemeinde vor Ort • Zusammenarbeit zwischen evangelischen und katholischen Christen	• Kirchliche Hilfsorganisationen und Beratungsstellen • Christen in der Einen Welt • Kreuzzüge • Kirche im Nationalsozialismus • Kirche in der DDR • Mission • Religionsfreiheit

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

evangelisch, katholisch, Kirchenjahr, Konfession, Ökumene, Protestant	Pfingsten, Reformation, Sakrament, <i>Spiritualität</i>	Seelsorge
---	---	-----------

Biblische Basistexte

Mt 28,1-15:	Auferstehung	1. Kor. 12,12-31a:	Ein Leib, viele Glieder
Mt 28,16-20:	Himmelfahrt	Lk 1,26-2,20:	Geburt Jesu
Apg 2:	Pfingsten/urchristliches Gemeindeleben	Lk 22,7-23:	Abendmahl
Röm1,17:	Gerechtigkeit allein aus Glauben		

3.2.6 Nach Religionen fragen

Religiöse und weltanschauliche Pluralität ist vor dem Hintergrund zunehmender Migrationsbewegungen und der weltweiten Globalisierung ein fester Bestandteil unseres Lebens geworden, der besonders am Lernort Schule sichtbar wird. Angesichts fortschreitender Säkularisierung gilt es, in einer Haltung des Fragens, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, den Blick für das Eigene und das Fremde zu schärfen sowie in einen respektvollen und kritischen Dialog mit anderen Religionen und Weltanschauungen einzutreten. Dazu ist es notwendig, aus christlicher Perspektive das Verhältnis zu anderen Religionen und Weltanschauungen zu klären. Die Bildung einer eigenen religiösen Identität, die eine unvoreingenommene und angstfreie Öffnung gegenüber dem Anderen erleichtert und eine Kultur der Anerkennung fördert, steht im Mittelpunkt.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahr 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	- skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. - benennen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.	- vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. - beschreiben Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs gegenüber Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	- benennen Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen. <i>untersuchen ausgewählte Aspekte fernöstlicher Religionen.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Religionszugehörigkeiten in der Klasse • Feste und Feiern • Synagoge – Kirche – Moschee • Gottesdienst • Gebet • Glaubensbekenntnisse	• Hebräische Bibel – Bibel – Koran • Fünf Säulen des Islam • Toleranz und Respekt • Abraham • Mose • Jesus • Mohammed • Gottesvorstellungen	• Buddhismus • Hinduismus • Weltanschauliche und neureligiöse Gruppen • Atheismus • Fundamentalismus • Religionsfreiheit • Möglichkeiten eines Dialogs

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Bekenntnis, Davidstern, Kirche, Moschee, Sabbat, Synagoge	Bibel, Monotheismus, Koran, Tora	<i>Karma, Erleuchtung</i> , interreligiöser Dialog, <i>Meditation, Reinkarnation</i> , Weltreligionen, Fundamentalismus
---	----------------------------------	---

Biblische Basistexte

1. Mose 12,1-4; 1. Mose 15,1-6: Abraham als Vater des Glaubens	1. Mose 21,1-21: Isaak/Ismael
1.Kor. 12,12-31a: Ein Leib, viele Glieder	2. Mose 12: Einsetzung des Passahfestes, Auszug aus Ägypten
Lk 1,26-2,20: Geburt Jesu	Joh 14,1-6: Jesus – der Weg zum Vater
Lk 22,7-23: Abendmahl	

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungen im Unterricht sind in allen Kompetenzbereichen festzustellen. Dabei ist zu bedenken, dass die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, von den im Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen nur in Ansätzen erfasst werden.

Der an Kompetenzerwerb orientierte Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in Leistungssituationen. Ein derartiger Unterricht schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein. In Lernsituationen dienen Fehler und Umwege den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen.

In Leistungs- und Überprüfungssituationen ist das Ziel, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen. Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über die erworbenen Kompetenzen und den Lehrkräften Orientierung für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung. Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse mündlicher, schriftlicher und anderer fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen. Für die Leistungsbewertung sind die Regelanforderungen einheitlicher Maßstab für alle Schülerinnen und Schüler.

In Lernkontrollen werden überwiegend Kompetenzen überprüft, die im unmittelbar vorangegangenen Unterricht erworben werden konnten. Darüber hinaus sollen jedoch auch Problemstellungen einbezogen werden, die die Verfügbarkeit von Kompetenzen eines langfristig angelegten Kompetenzaufbaus überprüfen.

In schriftlichen Lernkontrollen sind alle drei Anforderungsbereiche Reproduktion (I), Reorganisation und Transfer (II) sowie Problemlösung und eigene Urteilsbildung (III) zu berücksichtigen. Dabei liegt der Schwerpunkt in der Regel in den Bereichen I und II. Die gestellten Anforderungen müssen für die Schülerinnen und Schüler im Vorfeld transparent sein. Dies geschieht insbesondere durch die Verwendung der Operatoren (s. Anhang) bei der Formulierung von Aufgabenstellungen. Verlangt werden nicht nur die Wiedergabe von Kenntnissen, sondern von Schuljahrgang zu Schuljahrgang zunehmend auch Transferleistungen sowie eine angemessene Verwendung von Fachsprache (s. Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb). Festlegungen zur Anzahl der bewerteten schriftlichen Lernkontrollen trifft die Fachkonferenz auf der Grundlage der Vorgaben des Erlasses „Die Arbeit in der Hauptschule“ in der jeweils gültigen Fassung.

Mündliche und fachspezifische Leistungen gehen mit einem höheren Gewicht in die Gesamtzensur ein als die schriftlichen Leistungen. Der Anteil der schriftlichen Leistungen an der Gesamtzensur ist abhängig von der Anzahl der schriftlichen Lernkontrollen innerhalb eines Schulhalbjahres. Der Anteil der schriftlichen Leistungen darf ein Drittel an der Gesamtzensur nicht unterschreiten.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z. B.

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten und deren Darstellung
- gestalterische Arbeiten (z. B. Collagen, Plakate, Bilder, Standbilder, Musik und Tanz, Modell, Diagramme, Audio-, Video- und PC-Arbeiten)
- Präsentationen, auch mediengestützt
- Unterrichtsdokumentation (z. B. Arbeitsmappe, Protokoll, Lernbegleitheft, Lerntagebuch, Portfolio, Lapbook)
- Anwendung fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen
- Verwendung von Fachsprache (siehe Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb)
- mündliche Überprüfungen
- Langzeitaufgaben und Lernwerkstattprojekte
- Schülerwettbewerbe

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So werden neben methodisch-strategischen auch die sozial-kommunikativen Leistungen angemessen berücksichtigt.

Die Leistungsbewertung muss unabhängig von der Glaubensentscheidung der Schülerinnen und Schüler erfolgen. Nicht die religiösen, politischen oder moralischen Einstellungen der Kinder und Jugendlichen sind zu beurteilen, sondern die im Prozess des Unterrichts erworbenen Kompetenzen (Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten).

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und -bewertung müssen für Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen fachbezogenen schuleigenen Arbeitsplan (Fachcurriculum). Die Erstellung des Fachcurriculums ist ein Prozess.

Mit der regelmäßigen Überprüfung und Weiterentwicklung des Fachcurriculums trägt die Fachkonferenz zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz ...

- legt die Themen bzw. die Struktur von Unterrichtseinheiten fest, die die Entwicklung der erwarteten Kompetenzen ermöglichen, und berücksichtigt dabei regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppelschuljahrgänge fest,
- entwickelt Unterrichtskonzepte zur Differenzierung und Individualisierung,
- arbeitet mit dem Fach Katholische Religion in allen fachlichen Angelegenheiten, einschließlich der möglichen Umsetzung eines konfessionell kooperativen Unterrichts, zusammen,
- arbeitet fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums heraus und stimmt diese mit den anderen Fachkonferenzen ab,
- legt Themen bzw. Unterrichtseinheiten für Wahlpflichtkurse in Abstimmung mit den schuleigenen Arbeitsplänen fest,
- entscheidet, welche Schulbücher und Unterrichtsmaterialien eingeführt werden sollen und verständigt sich über geeignete Bibelausgaben,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und zur Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen und bestimmt deren Verhältnis bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- wirkt mit bei der Erstellung des fächerübergreifenden Konzepts zur Beruflichen Orientierung und greift das Konzept im Fachcurriculum auf,
- entwickelt ein fachbezogenes Konzept zum Einsatz von Medien im Zusammenhang mit dem schulinternen Mediencurriculum,
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert die Nutzung außerschulischer Lernorte, die Teilnahme an Wettbewerben etc.,
- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (Ausstellungen, Projekttag, Gedenk- und Feiertage, diakonische Projekte etc.) und trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei,
- ermittelt den Fortbildungsbedarf innerhalb der Fachgruppe und entwickelt Fortbildungskonzepte für die Fachlehrkräfte unter Beachtung der Angebote der kirchlichen Institutionen.

Anhang

A1 Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Evangelische und Katholische Religion nach Doppeljahrgängen

Evangelisch 5/6	Katholisch 5/6
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • beschreiben die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. • begründen, dass der Mensch als Individuum auf Gemeinschaft angewiesen ist.	Nach dem Menschen fragen • arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. • stellen den Menschen als Individuum und Gemeinschaftswesen dar.
Nach Gott fragen • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.	Nach Gott fragen • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.
Nach Jesus Christus fragen • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen.	Nach Jesus Christus fragen • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. • beschreiben den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. • erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.
Nach Glaube und Kirche fragen • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • benennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche.	Nach dem Glauben und der Kirche fragen • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • benennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von katholischer und evangelischer Kirche.
Nach Religionen fragen • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • benennen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.	Nach Religionen fragen • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.

Evangelisch 7/8	Katholisch 7/8
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • beschreiben, dass Gott den Menschen bedingungslos annimmt. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.	Nach dem Menschen fragen • skizzieren Erfahrungen von Schuld und Vergebung sowie von Glück und Leid. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.
Nach Gott fragen • skizzieren Grundzüge des biblischen Gottesglaubens. • vergleichen die christlichen Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.	Nach Gott fragen • skizzieren Grundzüge des biblisch-christlichen Gottesglaubens. • vergleichen verschiedene Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.
Nach Jesus Christus fragen • benennen die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.	Nach Jesus Christus fragen • stellen die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft Jesu dar. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • beschreiben Gebote und christliche Normen für das Handeln der Menschen und beziehen sie auf Alltagssituationen. • erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. • erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.
Nach Glaube und Kirche fragen • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennung in der Reformation, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.	Nach dem Glauben und der Kirche fragen • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennungen, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.
Nach Religionen fragen • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • beschreiben Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs gegenüber Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	Nach Religionen fragen • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.

Evangelisch 9/10	Katholisch 9/10
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • vergleichen unterschiedliche Formen der Beziehungs- und Lebensgestaltung miteinander. • <i>erläutern den Umgang mit Sterben und Tod vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.</i>	Nach dem Menschen fragen • vergleichen unterschiedliche Formen der Lebensgestaltung miteinander. • zeigen Perspektiven für einen verantwortungsvollen Umgang mit Partnerschaft und Sexualität auf. • beschreiben den Umgang mit Sterben und Tod <i>und erläutern diesen vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.</i>
Nach Gott fragen • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • <i>benennen existenzielle, weltanschauliche und naturwissenschaftliche Anfragen an Gott.</i>	Nach Gott fragen • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • benennen <i>und erläutern</i> existentielle, weltanschauliche und naturwissenschaftliche Anfragen an Gott. • <i>erörtern die Frage nach einem barmherzigen Gott angesichts des Leids in der Welt und von persönlichen Leiderfahrungen.</i>
Nach Jesus Christus fragen • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu und deren Bedeutung für das eigene Leben auseinander. • <i>entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu.</i>	Nach Jesus Christus fragen • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu als zentralem Inhalt des christlichen Glaubens auseinander. • beschreiben ihr Gottesbild und <i>entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu.</i> • <i>vergleichen das christliche Verständnis von Auferstehung mit anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod.</i>
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Rele-	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche

vanz. • <i>wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus.</i>	Relevanz. • <i>wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen/moralischen Konflikt an und erklären ihren eigenen Standpunkt.</i> • <i>erörtern biblische Schöpfungserzählungen vor dem Hintergrund naturwissenschaftlicher Erkenntnisse.</i>
Nach Glaube und Kirche fragen • <i>weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach.</i> • <i>nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.</i>	Nach dem Glauben und der Kirche fragen • <i>weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach.</i> • <i>stellen die Bedeutung der katholischen Kirche und die Notwendigkeit ihrer ständigen Erneuerung dar.</i> • <i>nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.</i>
Nach Religionen fragen • <i>benennen Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.</i> • <i>untersuchen ausgewählte Aspekte fernöstlicher Religionen.</i>	Nach Religionen fragen • <i>vergleichen ausgewählte Aspekte fernöstlicher Religionen mit dem Christentum.</i> • <i>beschreiben ihren eigenen christlichen Standpunkt im Vergleich mit anderen Religionen und Weltanschauungen.</i> • <i>beschreiben Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen und erörtern diese.</i>

A2 Operatoren

Die angeführten Operatoren sind handlungsorientierte Verben, die angeben, welche Tätigkeiten beim Lösen von Aufgaben gefordert werden. Sie sind den einzelnen Anforderungsbereichen zugeordnet und dienen der Konzeption von Aufgaben. Die Bedeutung der Operatoren ist den Schülerinnen und Schülern bekannt zu machen.

Anforderungsbereich I (Reproduktion)

Operatoren	Definitionen
nennen benennen	Ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. unkommentiert angeben.
skizzieren	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken.
darstellen aufzeigen	Den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder einer Position erkennen.
wiedergeben	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder den Inhalt eines Textes unter Verwendung fachsprachlicher Grundbegriffe ausdrücken.
beschreiben	Die Merkmale eines Sachverhalts oder Unterrichtsmaterials in Einzelheiten schildern.
zusammenfassen	Die Kernaussagen eines Textes erfassen.

Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer)

Operatoren	Definitionen
einordnen zuordnen	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen.
anwenden	Einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen.
belegen nachweisen	Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte stützen.
begründen	Aussagen durch Argumente stützen.
erläutern erklären	Einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen.
herausarbeiten	Aus Aussagen eines Textes einen Sachverhalt oder eine Position erkennen und mit eigenen Worten darstellen.
analysieren untersuchen	Unter gezielter Fragestellung Zusammenhänge (Elemente, Strukturmerkmale etc.) systematisch erschließen und darstellen.
in Beziehung setzen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen.
vergleichen	Nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen.

Anforderungsbereich III (Problemlösung und eigene Urteilsbildung)

Operatoren	Definitionen
sich auseinander- setzen mit	Ein eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln.
beurteilen bewerten Stellung nehmen einen begründeten Standpunkt einneh- men	Zu einem Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen und Fachmetho- den sich begründet positionieren (Sach- bzw. Werturteil).
argumentieren erörtern	Die Vielschichtigkeit eines Sachverhalts oder Problems erkennen und eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten.
prüfen reflektieren	Eine Meinung, Aussage, These, Argumentation nachvollziehen, kritisch be- fragen und auf der Grundlage erworbener Fachkenntnisse begründet beur- teilen.
interpretieren	Einen Text oder ein anderes Material (z. B. Bild, Karikatur, Tondokument, Film) sachgemäß analysieren und zu einer schlüssigen Gesamtauslegung gelangen.
gestalten entwerfen	Sich kreativ mit einer Fragestellung auseinandersetzen.
Stellung nehmen aus der Sicht von ... Eine Erwiderung formulieren aus der Sicht von ...	Aus der Perspektive einer bekannten Position eine unbekannte Position, Argumentation oder Theorie beleuchten oder in Frage stellen und ein be- gründetes Urteil abgeben.
Konsequenzen auf- zeigen	Schlussfolgerungen ziehen; Perspektiven, Modelle, Handlungsmöglichkei- ten, Konzepte u. a. entwickeln.

Landtagsfassung

**Kerncurriculum
für die Realschule
Schuljahrgänge 5 – 10**

Evangelische Religion



Niedersachsen

Das vorliegende Kerncurriculum für die Realschule bildet die Grundlage für den jahrgangsbezogenen Unterricht im Fach Evangelische Religion. An der Erarbeitung des Kerncurriculums waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2020)

30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:

Unidruck

Weidendamm 19

30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als „PDF-Datei“ vom Niedersächsischen Bildungsserver (NiBiS) unter <http://www.cuvo.nibis.de> heruntergeladen werden.

Inhalt	Seite	
1	Bildungsbeitrag des Faches Katholische Religion	5
1.1	Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft	5
1.2	Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts	7
1.3	Konfessionalität des evangelischen Religionsunterrichts	8
1.4	Konfessionelle Kooperation	8
1.5	Kooperation zwischen Schule und Kirche	9
1.6	Religionsunterricht und Schulkultur	9
1.7	Weitere Aspekte des Beitrags zur allgemeinen Bildung	10
2	Kompetenzorientierter Unterricht	11
2.1	Kompetenzbereiche	11
2.2	Kompetenzentwicklung	12
2.3	Umgang mit der Bibel	13
2.4	Innere Differenzierung	13
3	Erwartete Kompetenzen	15
3.1	Prozessbezogene Kompetenzen	16
3.2	Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche und Kompetenzen	17
3.2.1	Nach dem Menschen fragen	17
3.2.2	Nach Gott fragen	19
3.2.3	Nach Jesus Christus fragen	21
3.2.4	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen	23
3.2.5	Nach dem Glauben und der Kirche fragen	25
3.2.6	Nach Religionen fragen	27
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	29
5	Aufgaben der Fachkonferenz	31
Anhang		32
A1	Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Evangelische und Katholische Religion nach Doppeljahrgängen	32
A2	Operatoren	36

1 Bildungsbeitrag des Faches Evangelische Religion

1.1 Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat sich u. a. in ihrer Denkschrift „Religiöse Orientierung gewinnen – Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule“ von 2014¹ sowie in zehn Thesen zum evangelischen Religionsunterricht von 2006² grundsätzlich und umfassend zu den Fragen des Religionsunterrichts geäußert. Zudem hat die Evangelische Kirche in Deutschland in Bezug auf den evangelischen Religionsunterricht im Sekundarbereich I 2010 einen Orientierungsrahmen veröffentlicht und dabei u. a. festgestellt:

„Im Rahmen seines Bildungsauftrags erschließt der Religionsunterricht die religiöse Dimension des Lebens und damit einen spezifischen Modus der Weltbegegnung, der als integraler Teil allgemeiner Bildung zu verstehen ist. Leitziel des evangelischen Religionsunterrichts ist eine differenzierte religiöse Bildung. Im Mittelpunkt des Religionsunterrichts stehen daher Fragen von existenziellem Gewicht, die über den eigenen Lebensentwurf, die je eigene Deutung der Wirklichkeit und die individuellen Handlungsoptionen entscheiden. Diesen Grundfragen und der Pluralität der religiösen Antworten in unserer Gesellschaft stellt sich der Religionsunterricht in der Schule. Aus Sicht der evangelischen Kirche erprobt der Religionsunterricht unter den unterrichtlichen Voraussetzungen der Schule als ein Angebot an alle die Sprach-, Toleranz- und Dialogfähigkeit christlichen Glaubens in der Gesellschaft. Er eröffnet damit einen eigenen Horizont des Weltverstehens, der für den individuellen Prozess der Identitätsbildung und für die Verständigung über gesellschaftliche Grundorientierungen unverzichtbar ist. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich im Unterricht Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen an, die für einen sachgemäßen Umgang mit sich selbst, mit dem christlichen Glauben und mit anderen Religionen und Weltanschauungen notwendig sind.

Der Evangelische Religionsunterricht erschließt die religiöse Dimension des Lebens in der besonderen Perspektive, die auf die konkrete Gestalt, Praxis und Begründung des christlichen Glaubens in seiner evangelischen Ausprägung bezogen ist. Er ist durch ein Verständnis des Menschen und seiner Wirklichkeit geprägt, das in der biblisch bezeugten Geschichte Gottes mit den Menschen gründet. Für dieses Verständnis ist eine Grunderfahrung konstitutiv, die in reformatorischer Tradition als Rechtfertigung allein durch den Glauben zu beschreiben ist. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass der Mensch den Grund, den Sinn und das Ziel seiner Existenz allein Gott verdankt. Gottes unbedingte Annahme enthebt den Menschen des Zwangs zur Selbstrechtfertigung und Selbstbehauptung seines Lebens. Sie stellt ihn in die Freiheit und befähigt zu einem Leben in Verantwortung. [...]

Evangelischer Religionsunterricht unterstützt durch seine konfessionelle Bestimmtheit die Identitätsbildung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und fördert in einem wechselseitigen Prozess gleichzeitig die Fähigkeit zum Dialog mit anderen religiösen und weltanschaulichen Positionen. In die-

¹ *Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule.* Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gütersloh 2014.

² *Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.): Religionsunterricht. 10 Thesen des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland.* Hannover 2006.

sem Spannungsfeld zielt der evangelische Religionsunterricht auf eine religiöse Bildung der Schülerinnen und Schüler, die sich in allen Bereichen des gesellschaftlichen, sozialen und persönlichen Lebens auswirkt und eine unverzichtbare Dimension humaner Bildung darstellt. Diese religiöse Bildung wird im evangelischen Religionsunterricht durch vielfältige Lernprozesse gefördert:

- Das dialogische Prinzip des evangelischen Religionsunterrichts zielt darauf, eigene Überzeugungen im kommunikativen Austausch mit anderen zu gewinnen. Damit fördert der Unterricht soziales Lernen.
- Das Phänomen Religion wird in seinen vielfältigen Erscheinungsformen und Facetten thematisiert. Durch einen offenen Dialog trägt das Fach zu einer differenzierten Urteilsfähigkeit und zu einer kritischen Toleranz gegenüber den Wahrheitsansprüchen der Religionen bei. Es unterstützt so interkulturelles und interreligiöses Lernen.
- Im Dialog mit biblischen Grundlagen und den Traditionen des christlichen Glaubens einerseits und mit pluralen religiösen Lebensentwürfen und Weltdeutungen andererseits gewinnen Schülerinnen und Schüler Perspektiven für ihr eigenes Leben und die Orientierung in der Welt.
- Die Kultur, in der wir leben, verdankt sich in vielen Hinsichten christlich begründeten Überzeugungen. Daher werden im Religionsunterricht zentrale Gehalte und Elemente christlicher Tradition im kulturellen Gedächtnis in Erinnerung gerufen, aufgedeckt und geklärt.
- Wie in keinem anderen Fach können die Schüler und Schülerinnen hier über die Frage nach Gott nachdenken und deren Bedeutung für Grundfragen des menschlichen Lebens ausloten. In der Begegnung und der Auseinandersetzung mit dem Evangelium von der Menschlichkeit Gottes werden Grundstrukturen des christlichen Menschen- und Weltverständnisses aufgezeigt.
- Das Fach bietet die Möglichkeit, an außerschulischen Lernorten Ausdrucksformen christlichen Glaubens und Lebens kennen zu lernen und damit einen eigenen Erfahrungshorizont für die unterrichtliche Arbeit zu gewinnen. Es eröffnet damit einen Raum, in dem Schülerinnen und Schüler die Tragfähigkeit des christlichen Glaubens erproben können.
- Schülerinnen und Schüler setzen sich mit ethischen Herausforderungen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft auseinander und lernen das evangelische Verständnis eines freien und verantwortlichen Handelns im Alltag der Welt kennen. Dabei begegnen sie einem Ethos der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit.
- Die Einübung elementarer Formen theologischen Denkens und Argumentierens ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, am gesellschaftlichen Diskurs über Glauben und Leben argumentativ und sachkundig teilzunehmen.

Der Religionsunterricht ist nach evangelischem Verständnis konstitutiv auf die Theologie bezogen. Er bedient sich zugleich der Erkenntnisse und Verfahrensweisen anderer wissenschaftlicher Disziplinen,

sofern sie zur Erschließung seiner Gegenstände und Themen beitragen. Das Fach ist offen für die fächerverbindende Vernetzung von Fragestellungen und Methoden. Im Religionsunterricht werden auch die Grenzen wissenschaftlicher Betrachtung und Analyse thematisiert und die spezifische Differenz zwischen Beherrschbarem und grundsätzlich Nicht-Beherrschbarem, Verfügbarem und grundsätzlich Nicht-Verfügbarem beachtet.“³

1.2 Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts

Die Rechtsgrundlagen des Religionsunterrichts finden sich im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Art. 7 Abs. 2 und 3 sowie in den §§ 124 bis 127 des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 124 Abs. 1 NSchG „ordentliches Lehrfach“. Er leistet einen eigenständigen Beitrag zur Erfüllung des Bildungsauftrages der Schule nach § 2 NSchG. Zugleich sichert er für den Einzelnen das Grundrecht der positiven und negativen Religionsfreiheit (Art. 4 GG); das bedeutet einerseits das Recht auf religiöse Bildung, andererseits das Recht, sich vom Religionsunterricht abzumelden.

Regelung und Durchführung des Religionsunterrichts sind staatliche Aufgabe und Angelegenheit. Damit ist der Religionsunterricht staatlichem Schulrecht und staatlicher Schulaufsicht unterworfen. Gleichzeitig gehört der Religionsunterricht in den Verantwortungsbereich der Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften. Nach Maßgabe ihrer Grundsätze entscheiden sie über die Ziele und Inhalte des Unterrichtsfaches Religion. Hierbei bleiben die allgemeinen Erziehungsziele der staatlichen Schule gewahrt. Struktur und Organisation der jeweiligen Schulart sind zu beachten.

„Lehrkräfte, die nicht in einem kirchlichen Dienst- oder Arbeitsverhältnis stehen, benötigen für die Erteilung von evangelischem Religionsunterricht eine kirchliche Bestätigung“ (Vokation). Die evangelischen Kirchen in Niedersachsen verstehen die Vokation als ein explizites Wahrnehmen ihrer Mitverantwortung für den Religionsunterricht als einer *res mixta* von Kirche und Staat. In diesem Sinne „verpflichten sich die Kirchen der Konföderation, die Lehrkräfte durch begleitende Fortbildungsangebote, durch das Angebot von persönlicher Begleitung und Beratung und durch Bereitstellung von didaktischen und methodischen Hilfen zu unterstützen“.⁴

Der evangelische Religionsunterricht erschließt die religiöse Dimension des Lebens in der besonderen Perspektive, die auf die konkrete Gestalt, Praxis und Begründung des christlichen Glaubens in seiner evangelischen Ausprägung bezogen ist. Der evangelische Religionsunterricht ist grundsätzlich offen für Schülerinnen und Schüler anderer Konfessionen, Religionen oder für solche ohne Bekenntnis, wenn die Erziehungsberechtigten oder die religionsmündigen Schülerinnen und Schüler selbst dies wünschen. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht respektiert und thematisiert konfessionsspezifische Prägungen und trägt in gemeinsamen Inhalten dem Konsens zwischen den

³ *Kompetenzen und Standards für den Evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. Ein Orientierungsrahmen.* EKD-Texte 111, Hannover 2010, S. 11ff.

⁴ Kirchengesetz zur Änderung des Kirchengesetzes der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen über die kirchliche Bestätigung von Religionslehrkräften vom 12. Dezember 2017.

Konfessionen Rechnung. Zudem können Kooperationen zwischen dem evangelischen und katholischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen stattfinden.

1.3 Konfessionalität des Religionsunterrichts

Religionsunterricht als evangelischer Religionsunterricht ist deutlich zu unterscheiden von einem religionskundlichen Unterricht bzw. Religionsunterricht „für alle“. Evangelischer Religionsunterricht entspricht Art. 7 Abs. 3 GG und ermöglicht den Schülerinnen und Schülern die persönliche Auseinandersetzung, die nach christlichem Verständnis zur Erschließung von Religion erforderlich ist. Um Religion auch in ihrer identitätsstiftenden und lebensorientierenden Funktion kennen lernen zu können, ist der Rekurs auf Konfessionalität unverzichtbar. Obwohl sich Schülerinnen und Schüler vielfach noch nicht ihrer Konfessionszugehörigkeit bewusst sind bzw. zunehmend keiner Konfession mehr angehören, verfügen sie zumindest teilweise über Erfahrungen, die aus dem konfessionellen Kontext stammen bzw. ihnen ein konfessionell geprägtes Umfeld bewusst machen. Konfessionelle Identität und Offenheit gegenüber anderen Glaubensüberzeugungen bilden komplementäre Pole eines evangelisch verantworteten Religionsunterrichts.

Das Prinzip der Konfessionalität verweist auch auf die positionelle Gebundenheit der Religionslehrkräfte. Erst ihre Offenlegung gibt der Wahrheitsfrage einen pädagogisch zu bestimmenden Raum und dem Religionsunterricht ein evangelisches Profil.

Die Positionierung der Religionslehrkräfte eröffnet in der Zugehörigkeit zur Kirche zugleich Chancen, Religionsunterricht mit Erfahrungen heutiger gelebter Religion und christlicher Glaubenspraxis zu verknüpfen.

1.4 Konfessionelle Kooperation

Die Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 5 bis 10 der Sekundarstufe I nehmen in der Regel ihrer Konfession gemäß am evangelischen oder katholischen Religionsunterricht teil. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht thematisiert und respektiert konfessionsspezifische Prägungen. Die Kerncurricula der Fächer Evangelische Religion und Katholische Religion zeigen in gemeinsamen prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen den christlichen Konsens zwischen den Konfessionen. Aus den Kompetenzen und den Inhalten ergeben sich vielfältige Kooperationsformen beider Fächer, welche auf ein wechselseitiges Verstehen und auf gegenseitige Achtung und Toleranz der konfessionellen Eigenheiten ausgerichtet sind. Darüber hinaus ist eine Zusammenarbeit zwischen dem katholischen und dem evangelischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen zu empfehlen. Sie bedarf einer Kooperation zwischen den Fachkonferenzen bzw. in gemeinsamen Konferenzen beider Fächer.

Möglich sind:

- Zusammenarbeit der Fachkonferenzen bzw. in gemeinsamen Fachkonferenzen, z. B. bezogen auf Überlegungen zur Stellung des Faches in der Schule oder zur Abstimmung der jeweiligen schulinternen Lehrpläne

- Teamteaching bei bestimmten Themen und Unterrichtssequenzen mit spezifisch konfessionellem Profil
- wechselseitiger Gebrauch von Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien
- Einladung der Lehrkraft der anderen Konfession in den Unterricht
- Zusammenarbeit von Religionsgruppen verschiedener Konfessionen zu bestimmten Themen
- Besuch von Kirchen und Gottesdiensten der anderen Konfession
- gemeinsame Elternabende zum Religionsunterricht
- gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten, Tagen religiöser Orientierung, Hilfsaktionen, Exkursionen

Darüber hinaus eröffnet der Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ in der jeweils geltenden Fassung auf Antrag die Möglichkeit eines gemeinsamen Religionsunterrichts für Schülerinnen und Schüler verschiedener Konfessionen, wenn „besondere curriculare, pädagogische und damit zusammenhängende schulorganisatorische Bedingungen vorliegen“.⁵ Hier sind auch die Bedingungen für die Genehmigung angeführt. Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Konfession, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Bei den Lehrkräften beider Konfessionen erfordert die konfessionelle Kooperation eine wechselseitige vertiefte theologische Wahrnehmung, eine intensive Klärung und Abstimmung über die erwarteten Kompetenzen und Inhalte des Religionsunterrichts. Der Unterricht wird neben dem Gemeinsamen des christlichen Glaubens auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen thematisieren. Der konfessionell kooperative Religionsunterricht erfordert insofern eine sensible Rücksichtnahme auf die Eigenheiten der jeweils anderen Konfession, besonders auf die der konfessionellen Minderheit.

1.5 Kooperation zwischen Schule und Kirche

Der Religionsunterricht ist auf außerschulische und in besonderer Weise auf kirchliche Lebensformen und -räume bezogen. Er muss deshalb den schulischen Binnenraum überschreiten und auf Orte gelebten Glaubens zugehen. Kirchliche Gemeinden eröffnen Betätigungsfelder und Gestaltungsräume, sie bieten einen unmittelbaren Erfahrungszugang, den die Schule so nicht bieten kann. Andererseits wird auch die kirchliche Gemeinde durch den schulischen Religionsunterricht belebt. Religionsunterricht ist weder „Kirche in der Schule“ noch ist er „Religion ohne Kirche“. Er hat seine eigene Gestalt, weiß sich aber seiner kirchlichen Wurzeln verbunden. Er vermittelt den Glauben in einer Reflexionsgestalt, die den Bedingungen des Lernortes Schule entspricht. In diesem Bemühen, der Religion unter schulischen Bedingungen Gestalt zu geben, sind Schule und Kirche wechselseitig aufeinander bezogen.

1.6 Religionsunterricht und Schulkultur

Vom Religionsunterricht können wichtige Impulse für die Entwicklung der Schulkultur und des Schulprogramms ausgehen, z. B. durch die Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten und Schulfesten

⁵ SVBl 7/2011, Nr. 4.5, S. 227

(wie etwa Einschulung, Jahresfestkreis, Entlassung), durch den Aufbau einer schulischen Gedenkkultur, durch Tage religiöser Orientierung, Diakonie- und Sozialpraktika bzw. -projekte, durch Regeln und Rituale des Zusammenlebens, durch Schulseelsorge sowie durch die Erkundung außerschulischer Lernorte. Interkulturelles und interreligiöses Lernen sind eng miteinander verbunden. Eine von interreligiösem Verständnis geprägte Schulkultur kann ein Modell für das respektvolle Zusammenleben von Menschen bieten. Im Sinne eines umfassenden Bildungsauftrages, dem es um die Bildung des ganzen Menschen geht, kann so Religion nicht nur im Religionsunterricht, sondern auch im übrigen Schulleben einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass über die Grenzen von Religionen und Kulturen hinweg das Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gefördert wird.

1.7 Weitere Aspekte des Beitrages zur allgemeinen Bildung

Eine zentrale Aufgabe des Unterrichts im Fach Evangelische Religion ist es, dazu beizutragen, dass die Schülerinnen und Schüler die für den erfolgreichen Schulbesuch und die gesellschaftliche Teilhabe notwendigen sprachlichen Kompetenzen erwerben. Die kompetente Verwendung von Sprache ist deshalb auch im Fach Evangelische Religion Teil des Unterrichts. Im Unterricht geht es darum, die Lernenden schrittweise und kontinuierlich von der Verwendung der Alltagssprache zur kompetenten Verwendung der Bildungssprache einschließlich der für das Fach Evangelische Religion relevanten schulformspezifischen Fachbegriffe zu führen. Eine Grundlage hierfür stellen die ausgewiesenen Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb dar. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, die Bildungssprache und die Fachsprache aufzunehmen, selbst zu erproben und Sprachbewusstsein zu entwickeln. Dabei werden die verwendeten sprachlichen Mittel und die sprachlichen Darstellungsformen zunehmend komplexer. Bei der Planung und Durchführung konkreter Unterrichtseinheiten und Unterrichtsstunden ist Sorge dafür zu tragen, dass die sprachlichen Kenntnisse nach Bedarf vermittelt und nicht vorausgesetzt werden.

Das Fach Evangelische Religion thematisiert dabei soziale, ökonomische, ökologische, politische, kulturelle und interkulturelle Phänomene und Probleme. Es leistet damit einen Beitrag zu den fachübergreifenden Bildungsbereichen Bildung für nachhaltige Entwicklung, Medienbildung, Mobilität, Sprachbildung sowie Verbraucherbildung. Dies schließt auch die Berücksichtigung der Vielfalt sexueller Identitäten ein. Der Religionsunterricht trägt somit dazu bei, den im Niedersächsischen Schulgesetz formulierten Bildungsauftrag umzusetzen.

Mit dem Erwerb spezifischer Kompetenzen wird im Unterricht des Faches Evangelische Religion u. a. der Bezug zu verschiedenen Berufsfeldern hergestellt. Die Schule ermöglicht es damit den Schülerinnen und Schülern, Vorstellungen über Berufe und über eigene Berufswünsche zu entwickeln, die über eine schulische Ausbildung, eine betriebliche Ausbildung, eine Ausbildung im dualen System oder über ein Studium zu erreichen sind. Der Fachunterricht leistet somit auch einen Beitrag zur beruflichen Orientierung, ggf. zur Entscheidung für einen Beruf.

2 Kompetenzorientierter Unterricht

Im Kerncurriculum des Faches Evangelische Religion werden die Zielsetzungen des Bildungsbeitrags durch verbindlich erwartete Lernergebnisse konkretisiert und als Kompetenzen formuliert. Dabei werden im Sinne eines Kerns die als grundlegend und unverzichtbar erachteten fachbezogenen Kenntnisse und Fertigkeiten vorgegeben.

Kompetenzen weisen folgende Merkmale auf:

- Sie zielen ab auf die erfolgreiche und verantwortungsvolle Bewältigung von Aufgaben und Problemstellungen.
- Sie verknüpfen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu eigenem Handeln. Die Bewältigung von Aufgaben setzt gesichertes Wissen und die Beherrschung fachbezogener Verfahren voraus sowie die Bereitschaft und Fähigkeit, diese gezielt einzusetzen.
- Sie stellen eine Zielperspektive für längere Abschnitte des Lernprozesses dar.
- Sie sind für die persönliche Bildung und für die weitere schulische und berufliche Ausbildung von Bedeutung und ermöglichen anschlussfähiges Lernen.

Die erwarteten Kompetenzen werden in Kompetenzbereichen zusammengefasst, die das Fach strukturieren. Aufgabe des Unterrichts im Fach Evangelische Religion ist es, die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler anzuregen, zu unterstützen, zu fördern und langfristig zu sichern. Dies gilt auch für die fachübergreifenden Zielsetzungen der Persönlichkeitsbildung.

2.1 Kompetenzbereiche

Kompetenzorientierter Unterricht im Fach Evangelische Religion ist darauf ausgerichtet, exemplarische religiös relevante Lebenssituationen zu identifizieren und diese als Lernsituationen didaktisch nutzbar zu machen. Das vorliegende Kerncurriculum stellt eine Zusammenstellung derjenigen verbindlichen Kompetenzen dar, die durch die Auseinandersetzung mit konkreten Inhalten zu fördern sind. Die **prozessbezogenen** und die **inhaltsbezogenen Kompetenzen** bilden die zentralen Orientierungspunkte für die Konzeption von Unterrichtssequenzen.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** bedürfen eines langfristigen Aufbaus, der in den Schuljahren 5 bis 10 erfolgt. Die Unterrichtsplanung ist also auf den kumulativen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen ausgerichtet, über die die Schülerinnen und Schüler am Ende von Schuljahrgang 10 verfügen müssen. Innerhalb eines Doppeljahrgangs müssen jeweils alle prozessbezogenen Kompetenzen in altersgemäßer Weise berücksichtigt werden. Die zu erwerbenden **inhaltsbezogenen Kompetenzen** tragen zum langfristigen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen bei. Sie sind den Doppeljahrgängen 5/6, 7/8 und 9/10 zugeordnet und sind jeweils bis zum Ende eines Doppeljahrgangs zu erwerben.

2.2 Kompetenzentwicklung

Der Kompetenzerwerb beginnt bereits vor der Einschulung, wird in der Schule in zunehmender qualitativer Ausprägung fortgesetzt und auch im beruflichen Leben weitergeführt. Im Unterricht soll der Aufbau von Kompetenzen systematisch und kumulativ erfolgen; Wissen, Können und Haltung sind angemessen zu berücksichtigen.

Die Anwendung des Gelernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekonnten, der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen beim Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle.

Lernstrategien wie Organisieren, Wiedergabe von auswendig Gelerntem (Memorieren) und Verknüpfung des Neuen mit bekanntem Wissen (Elaborieren) sind in der Regel fachspezifisch lehr- und lernbar und führen dazu, dass Lernprozesse bewusst gestaltet werden können. Planung, Kontrolle und Reflexion des Lernprozesses ermöglichen die Einsicht darin, was, wie und wie gut gelernt wurde.

Der Unterricht gliedert sich in Sequenzen. Eine Unterrichtssequenz ist eine zusammenhängende Einheit von mehreren Unterrichtsstunden zum gezielten Aufbau einer begrenzten Anzahl von Kompetenzen, die nicht alle aus demselben Kompetenzbereich stammen müssen. Bei der Planung einer solchen Unterrichtssequenz ist zu klären, über welche Lernvoraussetzungen die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf die zu erwerbenden Kompetenzen bereits verfügen und anhand welcher Anforderungssituationen (z. B. lebenspraktische Situationen, ethisch-moralische Herausforderungen, Sinnfragen) welche prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen vorrangig gefördert werden.

Die Lernschritte zum Kompetenzaufbau, die Unterrichtsmethoden, Sozialformen, Handlungsmuster und Medien werden so miteinander verknüpft und in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht, dass die erwarteten Kompetenzen möglichst nachhaltig aufgebaut werden. Die Lehr- und Lernangebote in den unterschiedlichen Schuljahrgängen sind so aufeinander zu beziehen und miteinander zu verbinden, dass ein vertiefendes Lernen möglich wird. Der auf Langfristigkeit angelegte kompetenzorientierte Unterricht organisiert Lernen als einen kumulativen Prozess mit konstanten einübenden und wiederholenden Verfahren. Übungs- und Wiederholungsphasen sind so zu planen, dass bereits erworbene Kompetenzen langfristig gesichert werden. Hierzu gehört eine ausreichende Breite von Aufgabenstellungen und Transfersituationen. Wie im kompetenzorientierten Unterricht überhaupt sind auch in diesen Phasen der Übung und Wiederholung möglichst vielfältige Methoden einzusetzen.

Kompetenzorientierung bedarf der Überprüfbarkeit. Nötig hierfür sind konkrete Aufgabenstellungen, anhand derer die jeweilige erwartete Kompetenz von Schülerinnen und Schülern gezeigt bzw. nachgewiesen werden kann. Bei der Überprüfung wird festgestellt, ob bzw. in welchem Maße die Schülerinnen und Schüler über die betreffende Kompetenz verfügen. Erforderlich hierfür sind Aufgaben, die hinreichend komplex sind, Anwendungsbezüge und methodische Vielfalt aufweisen und möglichst unterschiedliche Lösungsarten und -wege zulassen.

2.3 Die Bibel im Religionsunterricht

Der evangelische Religionsunterricht ist immer wieder auf die Bibel zu beziehen, die sowohl als literarisches Dokument als auch als maßgebendes Buch für Glauben und Handeln der Christen erschlossen wird. Daher sind der Umgang und die Auseinandersetzung mit der Bibel nicht als eigener Kompetenzbereich ausgewiesen, sondern eine wesentliche Grundlage des Faches Evangelische Religion. Diese Auseinandersetzung mit der Entstehung und der Botschaft der Bibel findet auf Grundlage der historisch-kritischen Methode der Bibelauslegung statt.

In den unter Punkt 3.2 ausgewiesenen Kompetenzbereichen sind mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb vorgeschlagen. Sie sind als Hilfe und Anregung bei der Auswahl möglicher Unterrichtsinhalte zu verstehen. Außerdem weisen die einzelnen Kompetenzbereiche **biblische Basistexte** aus, mit Hilfe derer der Aufbau der jeweiligen inhaltsbezogenen Kompetenzen unterstützt werden kann.

Die Fachkonferenz verständigt sich über geeignete Bibelausgaben für den Unterricht der jeweiligen Lerngruppen.

2.4 Innere Differenzierung

Aufgrund der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, der individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Neigungen sowie des unterschiedlichen Lernverhaltens sind differenzierende Lernangebote und Lernanforderungen für den Erwerb der vorgegebenen Kompetenzen unverzichtbar. Innere Differenzierung ist Grundprinzip in jedem Unterricht. Dabei werden Aspekte wie z. B. Begabungen, motivationale Orientierung, Geschlecht, Alter, sozialer, ökonomischer und kultureller Hintergrund, Leistungsfähigkeit und Sprachkompetenz berücksichtigt.

Innere Differenzierung beruht einerseits auf der Grundhaltung, Vielfalt und Heterogenität der Schülerschaft als Chance und als Bereicherung zu sehen. Andererseits ist sie ein pädagogisches Prinzip für die Gestaltung von Unterricht im Allgemeinen und für die Organisation von Lernprozessen im Besonderen, auch hinsichtlich der Sozialformen. Eine bedeutsame Rolle kommt dabei dem kooperativen Lernen zu. Ziele der inneren Differenzierung sind die individuelle Förderung und die soziale Integration der Schülerinnen und Schüler.

Aufbauend auf einer Diagnose der individuellen Lernvoraussetzungen unterscheiden sich die Lernangebote z. B. in ihrer Offenheit und Komplexität, dem Abstraktionsniveau, den Zugangsmöglichkeiten, den Schwerpunkten, den bereitgestellten Hilfen und der Bearbeitungszeit. Geeignete Aufgaben zum Kompetenzerwerb berücksichtigen immer die Prinzipien der Unterrichtsgestaltung. Sie lassen vielfältige Lösungsansätze zu und regen die Kreativität von Schülerinnen und Schülern an.

Vor allem leistungsschwache Schülerinnen und Schüler brauchen zum Erwerb der verpflichtend erwarteten Kompetenzen des Kerncurriculums vielfältige Übungsangebote, um bereits Gelerntes angemessen zu festigen. Die Verknüpfung mit bereits Bekanntem und das Aufzeigen von Strukturen im gesamten Kontext des Unterrichtsthemas erleichtern das Lernen.

Für besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler werden Lernangebote bereitgestellt, die deutlich über die als Kern an alle Schülerinnen und Schüler bereits gestellten Anforderungen hinausgehen und einen höheren Anspruch haben. Diese Angebote dienen der Vertiefung und Erweiterung und lassen komplexe Fragestellungen zu.

Innere Differenzierung fordert und fördert fächerübergreifende Kompetenzen wie das eigenverantwortliche, selbstständige Lernen und Arbeiten, die Kooperation und Kommunikation in der Lerngruppe sowie das Erlernen und Beherrschen wichtiger Lern- und Arbeitstechniken. Um den Schülerinnen und Schülern eine aktive Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen, ist es vorteilhaft, sie in die Planung des Unterrichts einzubeziehen. Dadurch übernehmen sie Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Ihre Selbstständigkeit wird durch das Bereitstellen vielfältiger Materialien und durch die Möglichkeit eigener Schwerpunktsetzungen gestärkt.

Um die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler zu fördern, stellt die Lehrkraft ein hohes Maß an Transparenz über die Lernziele, die Verbesserungsmöglichkeiten und die Bewertungsmaßstäbe her. Individuelle Lernfortschritte werden wahrgenommen und den Lernenden regelmäßig zurückgespiegelt. Im Rahmen von Lernzielkontrollen gelten für alle Schülerinnen und Schüler einheitliche Bewertungsmaßstäbe.

Zieldifferente Beschulung

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen oder im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden zieldifferent beschult. Die Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen erfolgt in Anlehnung an das Kerncurriculum der Hauptschule. Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht im Förderschwerpunkt Lernen sind veröffentlicht.

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden nach dem Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterrichtet.

3 Erwartete Kompetenzen

Grundsätzlich werden prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen unterschieden.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** sind in folgende fünf Kompetenzbereiche gegliedert: Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz, Deutungskompetenz, Urteilskompetenz, Dialogkompetenz und Gestaltungskompetenz.

Die **inhaltsbezogenen Kompetenzen** sind in sechs Kompetenzbereiche unterteilt: Nach dem Menschen fragen, Nach Gott fragen, Nach Jesus Christus fragen, Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen, Nach Glaube und Kirche fragen, Nach Religionen fragen. Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche werden jeweils einleitend erläutert.

Den inhaltsbezogenen Kompetenzen zugeordnet sind **mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb**, mittels derer die prozessbezogenen und die inhaltsbezogenen Kompetenzen erworben werden können. Jeder inhaltsbezogene Kompetenzbereich weist hierzu **biblische Basistexte** aus. Darüber hinaus werden **verbindliche Grundbegriffe** benannt.

Prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen stehen nicht unvermittelt nebeneinander, sondern bedingen sich gegenseitig. Sie sind so miteinander zu verknüpfen, dass der langfristige Aufbau von prozessbezogenen Kompetenzen durch mehrere inhaltsbezogene Kompetenzen in den drei Doppeljahrgängen gefördert wird.

Daraus ergibt sich folgende Darstellung:

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen
Der Unterricht ist durchweg auf den kumulativen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen zu beziehen. Stellvertretend dafür werden in der Übersicht deshalb durchweg die prozessbezogenen Kompetenzbereiche genannt. Im schuleigenen Arbeitsplan jedoch sind die konkreten zu fördernden prozessbezogenen Kompetenzen auszuweisen.	Auf der Grundlage der verbindlichen inhaltsbezogenen Kompetenzen werden Unterrichtssequenzen entwickelt. Die Kompetenzen einer Sequenz können dabei aus unterschiedlichen inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen ausgewählt werden. Sie unterstützen den Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen.
Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb: verbindliches Repertoire, das dem Aufbau einer Fachsprache dient	
Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb: konkretisieren die inhaltsbezogenen Kompetenzen und verstehen sich als Anregungen zur Unterrichtsgestaltung	
Biblische Basistexte: exemplarische Auswahl, die das Bezogensein des Religionsunterrichts auf die Bibel aufzeigt	

3.1 Prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz – religiöse Phänomene wahrnehmen und beschreiben

- religiöse Spuren und Traditionen in der Lebenswelt aufzeigen,
- Situationen erkennen und beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens bedeutsam werden,
- grundlegende religiöse Ausdrucksformen wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen,

Deutungskompetenz – religiöse Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten

- Grundformen religiöser und biblischer Sprache (Beispiele: Gebet, Lied, Segen, Credo, Symbole) kennen, unterscheiden und deuten,
- religiöse Motive und Ausdrucksformen in der Kultur identifizieren und deuten,
- biblische, biografische und theologische Texte und Zeugnisse erschließen und deuten,
- über das evangelische Verständnis des christlichen Glaubens Auskunft geben sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Konfessionen erläutern,

Urteilskompetenz – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen und Position beziehen

- Argumentationen zu Fragen nach Gott, dem Sinn des Lebens und des Zusammenlebens unterscheiden und beurteilen,
- lebensförderliche und lebensfeindliche Formen von Religion(en) und Religiosität unterscheiden,
- einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten,

Dialogkompetenz – religiöse und ethische Fragen kommunizieren und sich verständigen

- bereit sein, die Perspektive des anderen einzunehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt zu setzen,
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen benennen und kommunizieren,
- Kriterien für eine respektvolle Begegnung im Dialog mit anderen berücksichtigen,

Gestaltungskompetenz – religiös relevante Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden

- religiös relevante Inhalte ästhetisch, künstlerisch und medial ausdrücken,
- biblische Texte durch kreative Gestaltung in die eigene Lebenswelt übertragen,
- an Ausdrucksformen christlichen Glaubens erprobend teilhaben und ihren Gebrauch reflektieren,
- kreative Auseinandersetzung mit religiösen Symbolen und Ritualen,
- Feste des Kirchenjahres oder religiöse Feiern im schulischen Leben mitgestalten.

3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

3.2.1 Nach dem Menschen fragen

Schülerinnen und Schüler bringen unterschiedlichste Persönlichkeiten und Lebensentwürfe in den Unterricht ein. Der Religionsunterricht bietet ihnen Raum, die eigene Persönlichkeitsentwicklung sowie ihr Verhältnis zu anderen Menschen zu reflektieren. Dies geschieht vor dem Hintergrund des christlichen Verständnisses, dass der Mensch Geschöpf Gottes und sein Ebenbild ist. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten heraus, dass der Mensch in reformatorischer Freiheit zu verantwortlichem Handeln in der Gemeinschaft berufen ist und zeigen auf Grundlage des christlichen Menschenbildes Konsequenzen sowohl für die eigene Lebensgestaltung als auch für den Umgang mit Tod und Sterben auf.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	- arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. - begründen, dass der Mensch als Individuum auf Gemeinschaft angewiesen ist.	- erläutern den befreienden Charakter der Rechtfertigungslehre. - setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.	- vergleichen unterschiedliche Formen der Beziehungs- und Lebensgestaltung miteinander. - erläutern den Umgang mit Sterben und Tod vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde • Ich bin einzigartig • Miteinander in Verschiedenheit • Schöpfungpsalm • Konkurrenz, Konflikt und Respekt • Freundschaft und Gemeinschaft • Verantwortung für sich und andere • Menschenwürde	• Ängste und Leistungsansprüche • Selbstannahme • bedingungslose Annahme • Schuld und Strafe • Umkehr und Vergebung • Doppelgebot der Liebe • Paulus	• Verschiedene Lebens- und Beziehungsmodelle • Familie, Partnerschaft und Verantwortung • Liebe/sexuelle Vielfalt • Leben im Alter, Mehrgenerationenhaus • Tod und Sterben/Gesten des Trauerns und Trösten • Bestattungsformen und -rituale, Friedhöfe • Sterbehilfe, Euthanasie • Sterben in Würde, Hospiz • (Chat-)Seelsorge

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Genesis, Nächstenliebe, Psalm, Schöpfung	Doppelgebot der Liebe, Rechtfertigung, Schuld und Vergebung	Ebenbild Gottes, Hospiz, Rituale, Sterbehilfe
--	---	---

Biblische Basistexte

1.Mose 1-2: Schöpfung	Lk 10,25-37: Gleichnis vom barmherzigen Samariter
Ps 23: Der Herr ist mein Hirte	Lk 15,11-32: Gleichnis vom verlorenen Sohn
Ps 139: Einzigartig und wunderbar erschaffen	Apg 7, 54-60: Tod des Stephanus
Hld 1-8: Hohelied Salomos	Apg 9,1-19: Bekehrung des Paulus
Mt 20,1-16: Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg	1. Kor 12, 12-31: Ein Leib, viele Glieder
Mt 22,34-40: Doppelgebot der Liebe	

3.2.2 Nach Gott fragen

Schülerinnen und Schüler haben unterschiedliche, teilweise diffuse Vorstellungen von Gott. Der Religionsunterricht bietet Raum, anhand von Beispielen der Frage nachzugehen, in welchen menschlichen und lebensgeschichtlich bedeutsamen Erfahrungen sich die Frage nach Gott heute stellen kann. Die Schülerinnen und Schüler werden an biblische Gottesbilder herangeführt und vergleichen diese mit den eigenen. Der Glaube und das Vertrauen auf Gott wird dabei als mögliche Grundlage eines hoffnungsvollen und Orientierung gebenden Lebens aufgezeigt. Es werden aber auch grundlegende Anfragen an Gott formuliert und reflektiert.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	• beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.	• arbeiten Grundzüge des biblischen Gottesglaubens heraus. • vergleichen die christlichen Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.	• erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • setzen sich mit existenziellen, weltanschaulichen und naturwissenschaftlichen Anfragen an Gott auseinander.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Schöpfungserzählungen • Klagepsalm • Dank- und Lobpsalm • Entstehung des Alten Testaments • Exodus • Erzelterngeschichten • Ruth; David • Gleichnisse • Gebet • Trost und Hoffnung für den Einzelnen • Beispiele für christliches Handeln	• Gott als Schöpfer und Befreier • 1. und 2. Gebot • Gottesvorstellungen und Gottesbilder • Wundergeschichten • Glaubensbekenntnis	• Leid, Theodizee • Hiob • christliche Hilfsprojekte • Schulseelsorge • christlicher Widerstand gegen Unrecht • Verhältnisbestimmung von Naturwissenschaft und Glaube • Kreationismus

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Gebet, Psalm, Schöpfer	Gebot, Gerechtigkeit, Gnade, Götze, Trinität	Glaube, Seelsorge, Theodizee, Weltbild, Zweifel
------------------------	--	---

Biblische Basistexte

1.Mose 1,1-2,4a/ 1. Mose 2,4b-25:	Schöpfungserzählungen	Mt 6,9-13:	Vaterunser
1.Mose 3,1-14:	Brennender Dornbusch	Mt 25,31-40:	Vom Weltgericht/Werke der Barmherzigkeit
2.Mose 20,1-17; 5. Mose 5,1-22:	Zehn Gebote	Lk 8,22-25:	Die Stillung des Sturms
Rut 1-4;	Ruth	Hiob 1-3:	Theodizee
Ps 104:	Lob des Schöpfers,	Ps 23:	Der gute Hirte
1.Sam 16-18; 2. Sam 11-12:	David	Lk 15,11-32:	Gleichnis vom verlorenen Sohn

3.2.3 Nach Jesus Christus fragen

Schülerinnen und Schüler besitzen unterschiedliches Vorwissen über Jesus Christus und sein Wirken. Der Religionsunterricht schafft Raum für vertiefende Begegnungen mit dem Menschen Jesus in seiner Zeit und Umwelt. In diesem Rahmen erläutern sie seine Wirkung auf andere Menschen. Sie erschließen den befreienden, ermutigenden und auffordernden Charakter seines Handelns sowie seiner Botschaft und zeigen Konsequenzen für Nachfolge heute auf. Sie setzen sich mit der Relevanz des Glaubens an den gekreuzigten und auferstandenen Christus auseinander und erläutern den Hoffnungscharakter des christlichen Glaubens.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	- ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. - arbeiten die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen heraus.	- erläutern die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft. - vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.	- entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu. - setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu und deren Bedeutung für das eigene Leben auseinander.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Der Jude Jesus • Entstehung des Neuen Testaments • Landkarte Palästinas zur Zeit Jesu • Herrschaftsverhältnisse • Besondere Wirkungsstätten Jesu • Gesellschaftliche und religiöse Gruppierungen • Sabbatgebot • Begegnungsgeschichten • Vorstellungen vom Reich Gottes • Messiaserwartung	• Gleichnisse • Wundergeschichten • Bergpredigt in Auszügen • Seligpreisungen • Paulus • Diakonisches Handeln • beispielhafte Personen und Aktionen aus der Region	• Bilder des Gekreuzigten und Auferstandenen • Symbole für Tod und Auferstehung • Kreuz als Symbol der Nähe Gottes zu den Menschen • Frauen um Jesus • Emmaus • Ostern, Himmelfahrt • Glaubensbekenntnisse • Abendmahl • Leib-Seele-Dualismus, Reinkarnation

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Evangelium, Gleichnis, Messias, Pharisäer, Reich Gottes, Sadduzäer, Zeloten	Bergpredigt, Nachfolge, Nächstenliebe, Wundergeschichte	Erlösung, historischer Jesus – verkündigter Jesus, Kreuz und Auferstehung, Symbol/Zeichen, Passion
---	---	--

Biblische Basistexte

Mt 5-7:	Bergpredigt	Lk 13,10-17:	Heilung der verkrümmten Frau am Sabbat
Mt 5,3-11:	Seligpreisungen	Lk 14,15-24:	Gleichnis vom großen Gastmahl
Mt 13,44-46:	Gleichnisse vom Schatz im Acker und der kostbaren Perle	Lk 24,13-35:	Die Emmausjünger
Mk 14-16:	Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu	Mk 16,1-8	Frauen am leeren Grab
Lk 2,42-50:	Jesus als Zwölfjähriger im Tempel	Apg 9,1-19:	Die Bekehrung des Saulus
Lk 6, 1-11:	Jesus und der Sabbat	Joh 3, 16-17:	„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt...“
Lk 2, 1-20	Jesu Geburt	1.Kor15, 1-8a:	Gewissheit der Auferstehung Christi

3.2.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Die Verantwortung des Menschen in der Welt und in der Gesellschaft beruht auf der Zuwendung Gottes zu seinen Geschöpfen. Auf dieser Grundlage, die die Menschenwürde zum Maßstab setzt, werden Haltungen und Handlungsmöglichkeiten gefördert, die eine selbst verantwortete religiöse und soziale Orientierung ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler stellen existentielle Fragen nach der Zukunft von Leben und Welt. In Auseinandersetzung mit biblisch-christlichen Weisungen werden sie dafür sensibilisiert, Verantwortung zu übernehmen und für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einzutreten. Die Reflexion der sich daraus ergebenden Herausforderung für die individuelle Lebensführung und für die Mitgestaltung der Gesellschaft mündet in der eigenen ethischen Urteilsfähigkeit. Dabei lernen sie, den Glauben als einen von mehreren Zugängen zur Deutung der Wirklichkeit zu verstehen.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	- stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. - erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.	- setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. - erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glauben Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.	- erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. - wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Biblische / außerbiblische Schöpfungserzählungen • Schöpfungsspaziergang • Beispiele für bewahrenden Umgang mit der Schöpfung • Kinder in aller Welt • Kinderrechtscharta • Armut und Reichtum • Goldene Regel • Tierschutz	• Zehn Gebote • Propheten • Bergpredigt in Auszügen • Goldene Regel • Einsatz für die Menschenrechte, z. B., Mala-la Yousafzai, Liu Xiaobo, Ican, Amnesty International, Viva con Aqua, M. L. King, Nelson Mandela • Konflikte in der Schule • Cybermobbing • beispielhafte Personen und Aktionen aus der Region	• Diakonie • Soziale Gerechtigkeit • Verantwortung • Ethische Fragen zu Möglichkeiten der Medizin, Biologie, Technik und Wirtschaft • Sterbehilfe • Schwangerschaftsabbruch • Schuld und Vergebung • Kirche zur Zeit des Nationalsozialismus • Widerstand, z. B. Bonhoeffer, Weiße Rose

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Goldene Regel, Menschenwürde	Bergpredigt, Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Prophet	Diakonie, Schöpfungsauftrag, Sterbebegleitung, Widerstand
------------------------------	--	---

Biblische Basistexte

1.Mose 1,1-2,4a/ 1. Mose 2,4b-25: Schöpfungserzählungen	Mt 5-7: Bergpredigt
2.Mose 20,1-17; 5. Mose 5,1-22: Zehn Gebote	Mt 7,12: Goldene Regel
Amos 1,1; 3,1-8 ;7,1-9; 7,10-17; 8,1-10:	Mt 25,31-40: Vom Weltgericht/Werke der Barmherzigkeit
Berufung und prophetische Botschaft des Amos	Lk 10,25-37: Der barmherzige Samariter
	Joh 8,1-11: Jesus und die Ehebrecherin

3.2.5 Nach Glaube und Kirche fragen

Kirche als Gemeinschaft der Christen trägt die christliche Botschaft weiter und ist am Leben vor Ort und in der Gesellschaft beteiligt. Dennoch stehen die Lebenswirklichkeiten der Schülerinnen und Schüler und kirchliches Wirken aufgrund schwindender Berührungspunkte oft beziehungslos nebeneinander. Der Religionsunterricht schafft Raum, nach der gegenwärtigen gesellschaftlichen und globalen Relevanz von Kirche zu fragen und diese als Ort gelebten Glaubens wahrzunehmen. Dabei werden sowohl der ökumenische Dialog als auch das Verhältnis zwischen Staat und Kirche in Geschichte und Gegenwart aufgegriffen.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahr 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilkompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	• setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche heraus.	• beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennung in der Reformation, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.	• weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. • nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Weihnachten, Ostern • Erntedankfest • Kirchenjahr • Evangelisch - katholisch • Kirchenerkundungen • Taufe • Konfirmation/Firmung	• Taufe und Abendmahl • Gottesdienst • Martin Luther und die Reformation • Johannes Calvin und andere Reformatoren • Rechtfertigung • Kirchengemeinde vor Ort • Zusammenarbeit zwischen evangelischen und katholischen Christen	• Kirchliche Hilfsorganisationen und Beratungsstellen • Christen in der Einen Welt • Kreuzzüge • Kirche im Nationalsozialismus • Kirche in der DDR • Mission • Religionsfreiheit

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

evangelisch, katholisch, Kirchenjahr, Konfession, Ökumene, Protestant	Pfingsten, Reformation, Sakrament, Spiritualität	Seelsorge
---	--	-----------

Biblische Basistexte

Mt 28,1-15:	Auferstehung	1. Kor. 12,12-31a:	Ein Leib, viele Glieder
Mt 28,16-20:	Himmelfahrt	Lk 1,26-2,20:	Geburt Jesu
Apg 2:	Pfingsten/urchristliches Gemeindeleben	Lk 22,7-23:	Abendmahl
Röm1,17:	Gerechtigkeit allein aus Glauben		

3.2.6 Nach Religionen fragen

Religiöse und weltanschauliche Pluralität ist vor dem Hintergrund zunehmender Migrationsbewegungen und der weltweiten Globalisierung ein fester Bestandteil unseres Lebens geworden, der besonders am Lernort Schule sichtbar wird. Angesichts fortschreitender Säkularisierung gilt es, in einer Haltung des Fragens die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, den Blick für das Eigene und das Fremde zu schärfen sowie in einen respektvollen und kritischen Dialog mit anderen Religionen und Weltanschauungen einzutreten. Dazu ist es notwendig, aus christlicher Perspektive das Verhältnis zu anderen Religionen und Weltanschauungen zu klären. Die Bildung einer eigenen religiösen Identität, die eine unvoreingenommene und angstfreie Öffnung gegenüber dem Anderen erleichtert und eine Kultur der Anerkennung fördert, steht im Mittelpunkt.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahr 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilkompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	• skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.	• vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs gegenüber Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	• setzen sich mit ausgewählten Aspekten fernöstlicher Religionen auseinander. • erörtern Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Religionszugehörigkeiten in der Klasse • Feste und Feiern • Synagoge – Kirche – Moschee • Gottesdienst • Gebet • Glaubensbekenntnisse	• Hebräische Bibel – Bibel – Koran • Fünf Säulen des Islam • Toleranz und Respekt • Abraham • Mose • Jesus • Mohammed • Gottesvorstellungen	• Buddhismus • Hinduismus • Weltanschauliche und neureligiöse Gruppen • Atheismus • Fundamentalismus • Religionsfreiheit • Möglichkeiten eines Dialogs

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Bekenntnis, Davidstern, Kirche, Moschee, Sabbat, Synagoge	Bibel, Monotheismus, Koran, Tora	Karma, Erleuchtung, interreligiöser Dialog, Meditation, Reinkarnation, Weltreligionen, Fundamentalismus
---	----------------------------------	---

Biblische Basistexte

1. Mose 12,1-4; 1. Mose 15,1-6: Abraham als Vater des Glaubens	1. Mose 21,1-21: Isaak/Ismael
1.Kor. 12,12-31a: Ein Leib, viele Glieder	2. Mose 12: Einsetzung des Passahfestes, Auszug aus Ägypten
Lk 1,26-2,20: Geburt Jesu	Joh 14,1-6: Jesus – der Weg zum Vater
Lk 22,7-23: Abendmahl	

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungen im Unterricht sind in allen Kompetenzbereichen festzustellen. Dabei ist zu bedenken, dass die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, von den im Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen nur in Ansätzen erfasst werden.

Der an Kompetenzerwerb orientierte Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in Leistungssituationen. Ein derartiger Unterricht schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein. In Lernsituationen dienen Fehler und Umwege den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen.

In Leistungs- und Überprüfungssituationen ist das Ziel, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen. Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über die erworbenen Kompetenzen und den Lehrkräften Orientierung für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung. Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse mündlicher, schriftlicher und anderer fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen. Für die Leistungsbewertung sind die Regelanforderungen einheitlicher Maßstab für alle Schülerinnen und Schüler.

In Lernkontrollen werden überwiegend Kompetenzen überprüft, die im unmittelbar vorangegangenen Unterricht erworben werden konnten. Darüber hinaus sollen jedoch auch Problemstellungen einbezogen werden, die die Verfügbarkeit von Kompetenzen eines langfristig angelegten Kompetenzaufbaus überprüfen.

In schriftlichen Lernkontrollen sind alle drei Anforderungsbereiche Reproduktion (I), Reorganisation und Transfer (II) sowie Problemlösung und eigene Urteilsbildung (III) zu berücksichtigen. Dabei liegt der Schwerpunkt in der Regel in den Bereichen I und II. Die gestellten Anforderungen müssen für die Schülerinnen und Schüler im Vorfeld transparent sein. Dies geschieht insbesondere durch die Verwendung der Operatoren (s. Anhang) bei der Formulierung von Aufgabenstellungen. Verlangt werden nicht nur die Wiedergabe von Kenntnissen, sondern von Schuljahrgang zu Schuljahrgang zunehmend auch Transferleistungen sowie eine angemessene Verwendung von Fachsprache (s. Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb). Festlegungen zur Anzahl der bewerteten schriftlichen Lernkontrollen trifft die Fachkonferenz auf der Grundlage der Vorgaben des Erlasses „Die Arbeit in der Realschule“ in der jeweils gültigen Fassung.

Mündliche und fachspezifische Leistungen gehen mit einem höheren Gewicht in die Gesamtzensur ein als die schriftlichen Leistungen. Der Anteil der schriftlichen Leistungen an der Gesamtzensur ist abhängig von der Anzahl der schriftlichen Lernkontrollen innerhalb eines Schulhalbjahres. Der Anteil der schriftlichen Leistungen darf ein Drittel an der Gesamtzensur nicht unterschreiten.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z. B.

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten und deren Darstellung
- gestalterische Arbeiten (z. B. Collagen, Plakate, Bilder, Standbilder, Musik und Tanz, Modell, Diagramme, Audio-, Video- und PC-Arbeiten)
- Präsentationen, auch mediengestützt
- Unterrichtsdokumentation (z. B. Arbeitsmappe, Protokoll, Lernbegleitheft, Lerntagebuch, Portfolio, Lapbook)
- Anwendung fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen
- Verwendung von Fachsprache (siehe Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb)
- mündliche Überprüfungen
- Langzeitaufgaben und Lernwerkstattprojekte
- Schülerwettbewerbe

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So werden neben methodisch-strategischen auch die sozial-kommunikativen Leistungen angemessen berücksichtigt.

Die Leistungsbewertung muss unabhängig von der Glaubensentscheidung der Schülerinnen und Schüler erfolgen. Nicht die religiösen, politischen oder moralischen Einstellungen der Kinder und Jugendlichen sind zu beurteilen, sondern die im Prozess des Unterrichts erworbenen Kompetenzen (Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten).

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und -bewertung müssen für Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen fachbezogenen schuleigenen Arbeitsplan (Fachcurriculum). Die Erstellung des Fachcurriculums ist ein Prozess.

Mit der regelmäßigen Überprüfung und Weiterentwicklung des Fachcurriculums trägt die Fachkonferenz zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz ...

- legt die Themen bzw. die Struktur von Unterrichtseinheiten fest, die die Entwicklung der erwarteten Kompetenzen ermöglichen, und berücksichtigt dabei regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppelschuljahrgänge fest,
- entwickelt Unterrichtskonzepte zur Differenzierung und Individualisierung,
- arbeitet mit dem Fach Katholische Religion in allen fachlichen Angelegenheiten, einschließlich der möglichen Umsetzung eines konfessionell kooperativen Unterrichts, zusammen,
- arbeitet fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums heraus und stimmt diese mit den anderen Fachkonferenzen ab,
- legt Themen bzw. Unterrichtseinheiten für Wahlpflichtkurse in Abstimmung mit den schuleigenen Arbeitsplänen fest,
- entscheidet, welche Schulbücher und Unterrichtsmaterialien eingeführt werden sollen und verständigt sich über geeignete Bibelausgaben,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und zur Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen und bestimmt deren Verhältnis bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- wirkt mit bei der Erstellung des fächerübergreifenden Konzepts zur Beruflichen Orientierung und greift das Konzept im Fachcurriculum auf,
- entwickelt ein fachbezogenes Konzept zum Einsatz von Medien im Zusammenhang mit dem schulinternen Mediencurriculum,
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert die Nutzung außerschulischer Lernorte, die Teilnahme an Wettbewerben etc.,
- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (Ausstellungen, Projektstage, Gedenk- und Feiertage, diakonische Projekte etc.) und trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei,
- ermittelt den Fortbildungsbedarf innerhalb der Fachgruppe und entwickelt Fortbildungskonzepte für die Fachlehrkräfte unter Beachtung der Angebote der kirchlichen Institutionen.

Anhang

A1 Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Evangelische und Katholische Religion nach Doppeljahrgängen

Evangelisch 5/6	Katholisch 5/6
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. • begründen, dass der Mensch als Individuum auf Gemeinschaft angewiesen ist.	Nach dem Menschen fragen • arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. • stellen den Menschen als Individuum und Gemeinschaftswesen dar.
Nach Gott fragen • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.	Nach Gott fragen • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.
Nach Jesus Christus fragen • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • arbeiten die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen heraus.	Nach Jesus Christus fragen • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. • erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. • erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.
Nach Glaube und Kirche fragen • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche heraus.	Nach dem Glauben und der Kirche fragen • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von katholischer und evangelischer Kirche heraus.

Nach Religionen fragen • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.	Nach Religionen fragen • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.
Evangelisch 7/8	Katholisch 7/8
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • erläutern den befreienden Charakter der Rechtfertigungslehre. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.	Nach dem Menschen fragen • erläutern Erfahrungen von Schuld und Vergebung sowie von Glück und Leid. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.
Nach Gott fragen • arbeiten Grundzüge des biblischen Gottesglaubens heraus. • vergleichen die christlichen Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.	Nach Gott fragen • skizzieren Grundzüge des biblisch-christlichen Gottesglaubens. • vergleichen verschiedene Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.
Nach Jesus Christus fragen • erläutern die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.	Nach Jesus Christus fragen • erläutern die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft Jesu. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. • erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. • erläutern anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.
Nach Glaube und Kirche fragen • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennung in der	Nach dem Glauben und der Kirche fragen • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennungen, deren

Reformation, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.	Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.
Nach Religionen fragen • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs gegenüber Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	Nach Religionen fragen • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.
Evangelisch 9/10	Katholisch 9/10
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • vergleichen unterschiedliche Formen der Beziehungs- und Lebensgestaltung miteinander. • erläutern den Umgang mit Sterben und Tod vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.	Nach dem Menschen fragen • vergleichen unterschiedliche Formen der Lebensgestaltung miteinander. • zeigen Perspektiven für einen verantwortungsvollen Umgang mit Partnerschaft und Sexualität auf. • erläutern den Umgang mit Sterben und Tod vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.
Nach Gott fragen • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • setzen sich mit existenziellen, weltanschaulichen und naturwissenschaftlichen Anfragen an Gott auseinander.	Nach Gott fragen • setzen sich mit existenziellen, weltanschaulichen und naturwissenschaftlichen Anfragen an Gott auseinander. • erörtern die Frage nach einem barmherzigen Gott angesichts des Leids in der Welt und von persönlichen Leiderfahrungen. • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel.
Nach Jesus Christus fragen • entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu. • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu	Nach Jesus Christus fragen • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu als zentralem Inhalt des christlichen Glaubens auseinander.

und deren Bedeutung für das eigene Leben auseinander.	- entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu. - vergleichen das christliche Verständnis von Auferstehung mit anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen - erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. - wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen - erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. - wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus. - erörtern biblische Schöpfungserzählungen vor dem Hintergrund naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und im Hinblick auf Nachhaltigkeit.
Nach Glaube und Kirche fragen - weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. - nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.	Nach dem Glauben und der Kirche fragen - weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. - stellen die Bedeutung der katholischen Kirche als Weltkirche dar und erörtern die Notwendigkeit ihrer ständigen Erneuerung. - nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.
Nach Religionen fragen - setzen sich mit ausgewählten Aspekten fernöstlicher Religionen auseinander. - erörtern Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	Nach Religionen fragen - vergleichen ausgewählte Aspekte fernöstlicher Religionen mit dem Christentum. - begründen ihren eigenen christlichen Standpunkt in Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Weltanschauungen. - erörtern Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.

A2 Operatoren

Die angeführten Operatoren sind handlungsorientierte Verben, die angeben, welche Tätigkeiten beim Lösen von Aufgaben gefordert werden. Sie sind den einzelnen Anforderungsbereichen zugeordnet und dienen der Konzeption von Aufgaben. Die Bedeutung der Operatoren ist den Schülerinnen und Schülern bekannt zu machen.

Anforderungsbereich I (Reproduktion)

Operatoren	Definitionen
nennen benennen	Ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. unkommentiert angeben.
skizzieren	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken.
darstellen aufzeigen	Den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder einer Position erkennen.
wiedergeben	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder den Inhalt eines Textes unter Verwendung fachsprachlicher Grundbegriffe ausdrücken.
beschreiben	Die Merkmale eines Sachverhalts oder Unterrichtsmaterials in Einzelheiten schildern.
zusammenfassen	Die Kernaussagen eines Textes erfassen.

Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer)

Operatoren	Definitionen
einordnen zuordnen	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen.
anwenden	Einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen.
belegen nachweisen	Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte stützen.
begründen	Aussagen durch Argumente stützen.
erläutern erklären	Einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen.
herausarbeiten	Aus Aussagen eines Textes einen Sachverhalt oder eine Position erkennen und mit eigenen Worten darstellen.
analysieren untersuchen	Unter gezielter Fragestellung Zusammenhänge (Elemente, Strukturmerkmale etc.) systematisch erschließen und darstellen.
in Beziehung setzen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen.
vergleichen	Nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen.

Anforderungsbereich III (Problemlösung und eigene Urteilsbildung)

Operatoren	Definitionen
sich auseinander- setzen mit	Ein eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln.
beurteilen bewerten Stellung nehmen einen begründeten Standpunkt einneh- men	Zu einem Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen und Fachmetho- den sich begründet positionieren (Sach- bzw. Werturteil).
argumentieren erörtern	Die Vielschichtigkeit eines Sachverhalts oder Problems erkennen und eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten.
prüfen reflektieren	Eine Meinung, Aussage, These, Argumentation nachvollziehen, kritisch be- fragen und auf der Grundlage erworbener Fachkenntnisse begründet beur- teilen.
interpretieren	Einen Text oder ein anderes Material (z. B. Bild, Karikatur, Tondokument, Film) sachgemäß analysieren und zu einer schlüssigen Gesamtauslegung gelangen.
gestalten entwerfen	Sich kreativ mit einer Fragestellung auseinandersetzen.
Stellung nehmen aus der Sicht von ... Eine Erwiderung formulieren aus der Sicht von ...	Aus der Perspektive einer bekannten Position eine unbekannte Position, Argumentation oder Theorie beleuchten oder in Frage stellen und ein be- gründetes Urteil abgeben.
Konsequenzen auf- zeigen	Schlussfolgerungen ziehen; Perspektiven, Modelle, Handlungsmöglichkei- ten, Konzepte u. a. entwickeln.

Landtagsfassung

**Kerncurriculum
für die Oberschule
Schuljahrgänge 5 – 10**

Evangelische Religion



Niedersachsen

Das vorliegende Kerncurriculum für die Oberschule bildet die Grundlage für den jahrgangsbezogenen und schulzweigübergreifenden Unterricht im Fach Evangelische Religion. An der Erarbeitung des Kerncurriculums waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

...

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2020)

30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:

Unidruck

Weidendamm 19

30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als „PDF-Datei“ vom Niedersächsischen Bildungsserver (NiBiS) unter <http://www.cuvo.nibis.de> heruntergeladen werden.

Inhalt	Seite	
1	Bildungsbeitrag des Faches Evangelische Religion	5
1.1	Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft	5
1.2	Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts	7
1.3	Konfessionalität des Religionsunterrichts	8
1.4	Konfessionelle Kooperation	8
1.5	Kooperation zwischen Schule und Kirche	9
1.6	Religionsunterricht und Schulkultur	9
1.7	Weitere Aspekte des Beitrages zur allgemeinen Bildung	10
2	Kompetenzorientierter Unterricht	11
2.1	Kompetenzbereiche	11
2.2	Kompetenzentwicklung	12
2.3	Die Bibel im Religionsunterricht	13
2.4	Innere Differenzierung	13
3	Erwartete Kompetenzen	15
3.1	Prozessbezogene Kompetenzen	16
3.2	Inhaltsbezogene Kompetenzen	17
3.2.1	Nach dem Menschen fragen	17
3.2.2	Nach Gott fragen	19
3.2.3	Nach Jesus Christus fragen	21
3.2.4	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt und der Gesellschaft fragen	23
3.2.5	Nach Glauben und Kirche fragen	25
3.2.6	Nach Religionen fragen	27
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	29
5	Aufgaben der Fachkonferenz	31
Anhang		32
A1	Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Evangelische und Katholische Religion nach Doppeljahrgängen	32
A2	Operatoren	36

1 Bildungsbeitrag des Faches Evangelische Religion

1.1 Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat sich u. a. in ihrer Denkschrift „Religiöse Orientierung gewinnen – Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule“ von 2014¹ sowie in zehn Thesen zum evangelischen Religionsunterricht von 2006² grundsätzlich und umfassend zu den Fragen des Religionsunterrichts geäußert. Zudem hat die Evangelische Kirche in Deutschland in Bezug auf den evangelischen Religionsunterricht im Sekundarbereich I 2010 einen Orientierungsrahmen veröffentlicht und dabei u. a. festgestellt:

„Im Rahmen seines Bildungsauftrags erschließt der Religionsunterricht die religiöse Dimension des Lebens und damit einen spezifischen Modus der Weltbegegnung, der als integraler Teil allgemeiner Bildung zu verstehen ist. Leitziel des evangelischen Religionsunterrichts ist eine differenzierte religiöse Bildung. Im Mittelpunkt des Religionsunterrichts stehen daher Fragen von existenziellem Gewicht, die über den eigenen Lebensentwurf, die je eigene Deutung der Wirklichkeit und die individuellen Handlungsoptionen entscheiden. Diesen Grundfragen und der Pluralität der religiösen Antworten in unserer Gesellschaft stellt sich der Religionsunterricht in der Schule. Aus Sicht der evangelischen Kirche erprobt der Religionsunterricht unter den unterrichtlichen Voraussetzungen der Schule als ein Angebot an alle die Sprach-, Toleranz- und Dialogfähigkeit christlichen Glaubens in der Gesellschaft. Er eröffnet damit einen eigenen Horizont des Weltverstehens, der für den individuellen Prozess der Identitätsbildung und für die Verständigung über gesellschaftliche Grundorientierungen unverzichtbar ist. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich im Unterricht Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen an, die für einen sachgemäßen Umgang mit sich selbst, mit dem christlichen Glauben und mit anderen Religionen und Weltanschauungen notwendig sind.

Der Evangelische Religionsunterricht erschließt die religiöse Dimension des Lebens in der besonderen Perspektive, die auf die konkrete Gestalt, Praxis und Begründung des christlichen Glaubens in seiner evangelischen Ausprägung bezogen ist. Er ist durch ein Verständnis des Menschen und seiner Wirklichkeit geprägt, das in der biblisch bezeugten Geschichte Gottes mit den Menschen gründet. Für dieses Verständnis ist eine Grunderfahrung konstitutiv, die in reformatorischer Tradition als Rechtfertigung allein durch den Glauben zu beschreiben ist. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass der Mensch den Grund, den Sinn und das Ziel seiner Existenz allein Gott verdankt. Gottes unbedingte Annahme enthebt den Menschen des Zwangs zur Selbstrechtfertigung und Selbstbehauptung seines Lebens. Sie stellt ihn in die Freiheit und befähigt zu einem Leben in Verantwortung. [...]

Evangelischer Religionsunterricht unterstützt durch seine konfessionelle Bestimmtheit die Identitätsbildung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und fördert in einem wechselseitigen Prozess gleichzeitig die Fähigkeit zum Dialog mit anderen religiösen und weltanschaulichen Positionen. In die-

¹ *Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule.* Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gütersloh 2014.

² *Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.): Religionsunterricht. 10 Thesen des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland.* Hannover 2006.

sem Spannungsfeld zielt der Evangelische Religionsunterricht auf eine religiöse Bildung der Schülerinnen und Schüler, die sich in allen Bereichen des gesellschaftlichen, sozialen und persönlichen Lebens auswirkt und eine unverzichtbare Dimension humaner Bildung darstellt. Diese religiöse Bildung wird im Evangelischen Religionsunterricht durch vielfältige Lernprozesse gefördert:

- Das dialogische Prinzip des evangelischen Religionsunterrichts zielt darauf, eigene Überzeugungen im kommunikativen Austausch mit anderen zu gewinnen. Damit fördert der Unterricht soziales Lernen.
- Das Phänomen Religion wird in seinen vielfältigen Erscheinungsformen und Facetten thematisiert. Durch einen offenen Dialog trägt das Fach zu einer differenzierten Urteilsfähigkeit und zu einer kritischen Toleranz gegenüber den Wahrheitsansprüchen der Religionen bei. Es unterstützt so interkulturelles und interreligiöses Lernen.
- Im Dialog mit biblischen Grundlagen und den Traditionen des christlichen Glaubens einerseits und mit pluralen religiösen Lebensentwürfen und Weltdeutungen andererseits gewinnen Schülerinnen und Schüler Perspektiven für ihr eigenes Leben und die Orientierung in der Welt.
- Die Kultur, in der wir leben, verdankt sich in vielen Hinsichten christlich begründeten Überzeugungen. Daher werden im Religionsunterricht zentrale Gehalte und Elemente christlicher Tradition im kulturellen Gedächtnis in Erinnerung gerufen, aufgedeckt und geklärt.
- Wie in keinem anderen Fach können die Schüler und Schülerinnen hier über die Frage nach Gott nachdenken und deren Bedeutung für Grundfragen des menschlichen Lebens ausloten. In der Begegnung und der Auseinandersetzung mit dem Evangelium von der Menschlichkeit Gottes werden Grundstrukturen des christlichen Menschen- und Weltverständnisses aufgezeigt.
- Das Fach bietet die Möglichkeit, an außerschulischen Lernorten Ausdrucksformen christlichen Glaubens und Lebens kennen zu lernen und damit einen eigenen Erfahrungshorizont für die unterrichtliche Arbeit zu gewinnen. Es eröffnet damit einen Raum, in dem Schülerinnen und Schüler die Tragfähigkeit des christlichen Glaubens erproben können.
- Schülerinnen und Schüler setzen sich mit ethischen Herausforderungen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft auseinander und lernen das evangelische Verständnis eines freien und verantwortlichen Handelns im Alltag der Welt kennen. Dabei begegnen sie einem Ethos der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit.
- Die Einübung elementarer Formen theologischen Denkens und Argumentierens ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, am gesellschaftlichen Diskurs über Glauben und Leben argumentativ und sachkundig teilzunehmen.

Der Religionsunterricht ist nach evangelischem Verständnis konstitutiv auf die Theologie bezogen. Er bedient sich zugleich der Erkenntnisse und Verfahrensweisen anderer wissenschaftlicher Disziplinen, sofern sie zur Erschließung seiner Gegenstände und Themen beitragen. Das Fach ist offen für die fächerverbindende Vernetzung von Fragestellungen und Methoden. Im Religionsunterricht werden

auch die Grenzen wissenschaftlicher Betrachtung und Analyse thematisiert und die spezifische Differenz zwischen Beherrschbarem und grundsätzlich Nicht-Beherrschbarem, Verfügbarem und grundsätzlich Nicht-Verfügbarem beachtet.“³

1.2 Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts

Die Rechtsgrundlagen des Religionsunterrichts finden sich im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Art. 7 Abs. 2 und 3 sowie in den §§ 124 bis 128 des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 124 Abs. 1 NSchG „ordentliches Lehrfach“. Er leistet einen eigenständigen Beitrag zur Erfüllung des Bildungsauftrages der Schule nach § 2 NSchG. Zugleich sichert er für den Einzelnen das Grundrecht der positiven und negativen Religionsfreiheit (Art. 4 GG); das bedeutet einerseits das Recht auf religiöse Bildung, andererseits das Recht, sich vom Religionsunterricht abzumelden.

Regelung und Durchführung des Religionsunterrichts sind staatliche Aufgabe und Angelegenheit. Damit ist der Religionsunterricht staatlichem Schulrecht und staatlicher Schulaufsicht unterworfen. Gleichzeitig gehört der Religionsunterricht in den Verantwortungsbereich der Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften. Nach Maßgabe ihrer Grundsätze entscheiden sie über die Ziele und Inhalte des Unterrichtsfaches Religion. Hierbei bleiben die allgemeinen Erziehungsziele der staatlichen Schule gewahrt. Struktur und Organisation der jeweiligen Schulart sind zu beachten.

„Lehrkräfte, die nicht in einem kirchlichen Dienst- oder Arbeitsverhältnis stehen, benötigen für die Erteilung von evangelischem Religionsunterricht eine kirchliche Bestätigung“ (Vokation). Die evangelischen Kirchen in Niedersachsen verstehen die Vokation als ein explizites Wahrnehmen ihrer Mitverantwortung für den Religionsunterricht als einer *res mixta* von Kirche und Staat. In diesem Sinne „verpflichten sich die Kirchen der Konföderation, die Lehrkräfte durch begleitende Fortbildungsangebote, durch das Angebot von persönlicher Begleitung und Beratung und durch Bereitstellung von didaktischen und methodischen Hilfen zu unterstützen“.⁴

Der evangelische Religionsunterricht erschließt die religiöse Dimension des Lebens in der besonderen Perspektive, die auf die konkrete Gestalt, Praxis und Begründung des christlichen Glaubens in seiner evangelischen Ausprägung bezogen ist. Der evangelische Religionsunterricht ist grundsätzlich offen für Schülerinnen und Schüler anderer Konfessionen, Religionen oder für solche ohne Bekenntnis, wenn die Erziehungsberechtigten oder die religionsmündigen Schülerinnen und Schüler selbst dies wünschen. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht respektiert und thematisiert konfessionsspezifische Prägungen und trägt in gemeinsamen Inhalten dem Konsens zwischen den Konfessionen Rechnung. Zudem können Kooperationen zwischen dem evangelischen und katholischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen stattfinden.

³ *Kompetenzen und Standards für den Evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. Ein Orientierungsrahmen.* EKD-Texte 111, Hannover 2010, S. 11ff.

⁴ Kirchengesetz zur Änderung des Kirchengesetzes der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen über die kirchliche Bestätigung von Religionslehrkräften vom 12. Dezember 2017.

1.3 Konfessionalität des Religionsunterrichts

Religionsunterricht als evangelischer Religionsunterricht ist deutlich zu unterscheiden von einem religionskundlichen Unterricht bzw. Religionsunterricht „für alle“. Evangelischer Religionsunterricht entspricht Art. 7 Abs.3 GG und ermöglicht den Schülerinnen und Schülern die persönliche Auseinandersetzung, die nach christlichem Verständnis zur Erschließung von Religion erforderlich ist. Um Religion auch in ihrer identitätsstiftenden und lebensorientierenden Funktion kennen lernen zu können, ist der Rekurs auf Konfessionalität unverzichtbar. Obwohl sich Schülerinnen und Schüler vielfach noch nicht ihrer Konfessionszugehörigkeit bewusst sind bzw. zunehmend keiner Konfession mehr angehören, verfügen sie zumindest teilweise über Erfahrungen, die aus dem konfessionellen Kontext stammen bzw. ihnen ein konfessionell geprägtes Umfeld bewusst machen. Konfessionelle Identität und Offenheit gegenüber anderen Glaubensüberzeugungen bilden komplementäre Pole eines evangelisch verantworteten Religionsunterrichts.

Das Prinzip der Konfessionalität verweist auch auf die positionelle Gebundenheit der Religionslehrkräfte. Erst ihre Offenlegung gibt der Wahrheitsfrage einen pädagogisch zu bestimmenden Raum und dem Religionsunterricht ein evangelisches Profil.

Die Positionierung der Religionslehrkräfte eröffnet in der Zugehörigkeit zur Kirche zugleich Chancen, Religionsunterricht mit Erfahrungen heutiger gelebter Religion und christlicher Glaubenspraxis zu verknüpfen.

1.4 Konfessionelle Kooperation

Die Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 5 bis 10 der Sekundarstufe I nehmen in der Regel ihrer Konfession gemäß am evangelischen oder katholischen Religionsunterricht teil. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht thematisiert und respektiert konfessionsspezifische Prägungen. Die Kerncurricula der Fächer Evangelische Religion und Katholische Religion zeigen in gemeinsamen prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen den christlichen Konsens zwischen den Konfessionen. Aus den Kompetenzen und den Inhalten ergeben sich vielfältige Kooperationsformen beider Fächer, welche auf ein wechselseitiges Verstehen und auf gegenseitige Achtung und Toleranz der konfessionellen Eigenheiten ausgerichtet sind. Darüber hinaus ist eine Zusammenarbeit zwischen dem katholischen und dem evangelischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen zu empfehlen. Sie bedarf einer Kooperation zwischen den Fachkonferenzen bzw. in gemeinsamen Konferenzen beider Fächer.

Möglich sind:

- Zusammenarbeit der Fachkonferenzen bzw. in gemeinsamen Fachkonferenzen, z. B. bezogen auf Überlegungen zur Stellung des Faches in der Schule oder zur Abstimmung der jeweiligen schulinternen Lehrpläne
- Teamteaching bei bestimmten Themen und Unterrichtssequenzen mit spezifisch konfessionellem Profil

- wechselseitiger Gebrauch von Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien
- Einladung der Lehrkraft der anderen Konfession in den Unterricht
- Zusammenarbeit von Religionsgruppen verschiedener Konfessionen zu bestimmten Themen
- Besuch von Kirchen und Gottesdiensten der anderen Konfession
- gemeinsame Elternabende zum Religionsunterricht
- gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten, Tagen religiöser Orientierung, Hilfsaktionen, Exkursionen

Darüber hinaus eröffnet der Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ in der jeweils geltenden Fassung auf Antrag die Möglichkeit eines gemeinsamen Religionsunterrichts für Schülerinnen und Schüler verschiedener Konfessionen, wenn „besondere curriculare, pädagogische und damit zusammenhängende schulorganisatorische Bedingungen vorliegen“.⁵ Hier sind auch die Bedingungen für die Genehmigung angeführt. Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Konfession, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Bei den Lehrkräften beider Konfessionen erfordert die konfessionelle Kooperation eine wechselseitige vertiefte theologische Wahrnehmung, eine intensive Klärung und Abstimmung über die erwarteten Kompetenzen und Inhalte des Religionsunterrichts. Der Unterricht wird neben dem Gemeinsamen des christlichen Glaubens auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen thematisieren. Der konfessionell kooperative Religionsunterricht erfordert insofern eine sensible Rücksichtnahme auf die Eigenheiten der jeweils anderen Konfession, besonders auf die der konfessionellen Minderheit.

1.5 Kooperation zwischen Schule und Kirche

Der Religionsunterricht ist auf außerschulische und in besonderer Weise auf kirchliche Lebensformen und -räume bezogen. Er muss deshalb den schulischen Binnenraum überschreiten und auf Orte gelebten Glaubens zugehen. Kirchliche Gemeinden eröffnen Betätigungsfelder und Gestaltungsräume, sie bieten einen unmittelbaren Erfahrungszugang, den die Schule so nicht bieten kann. Andererseits wird auch die kirchliche Gemeinde durch den schulischen Religionsunterricht belebt. Religionsunterricht ist weder „Kirche in der Schule“ noch ist er „Religion ohne Kirche“. Er hat seine eigene Gestalt, weiß sich aber seiner kirchlichen Wurzeln verbunden. Er vermittelt den Glauben in einer Reflexionsgestalt, die den Bedingungen des Lernortes Schule entspricht. In diesem Bemühen, der Religion unter schulischen Bedingungen Gestalt zu geben, sind Schule und Kirche wechselseitig aufeinander bezogen.

1.6 Religionsunterricht und Schulkultur

Vom Religionsunterricht können wichtige Impulse für die Entwicklung der Schulkultur und des Schulprogramms ausgehen, z. B. durch die Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten und Schulfesten (wie etwa Einschulung, Jahresfestkreis, Entlassung), durch den Aufbau einer schulischen Gedenkkultur, durch Tage religiöser Orientierung, Diakonie- und Sozialpraktika bzw. -projekte, durch Regeln und Rituale des Zusammenlebens, durch Schulseelsorge sowie durch die Erkundung außerschulischer

⁵ SVBl 7/2011, Nr. 4.5, S.227

Lernorte. Interkulturelles und interreligiöses Lernen sind eng miteinander verbunden. Eine von interreligiösem Verständnis geprägte Schulkultur kann ein Modell für das respektvolle Zusammenleben von Menschen bieten. Im Sinne eines umfassenden Bildungsauftrages, dem es um die Bildung des ganzen Menschen geht, kann so Religion nicht nur im Religionsunterricht, sondern auch im übrigen Schulleben einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass über die Grenzen von Religionen und Kulturen hinweg das Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gefördert wird.

1.7 Weitere Aspekte des Beitrages zur allgemeinen Bildung

Eine zentrale Aufgabe des Unterrichts im Fach Evangelische Religion ist es, dazu beizutragen, dass die Schülerinnen und Schüler die für den erfolgreichen Schulbesuch und die gesellschaftliche Teilhabe notwendigen sprachlichen Kompetenzen erwerben. Die kompetente Verwendung von Sprache ist deshalb auch im Fach Evangelische Religion Teil des Unterrichts. Im Unterricht geht es darum, die Lernenden schrittweise und kontinuierlich von der Verwendung der Alltagssprache zur kompetenten Verwendung der Bildungssprache einschließlich der für das Fach Evangelische Religion relevanten schulformspezifischen Fachbegriffe zu führen. Eine Grundlage hierfür stellen die ausgewiesenen Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb dar. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, die Bildungssprache und die Fachsprache aufzunehmen, selbst zu erproben und Sprachbewusstsein zu entwickeln. Dabei werden die verwendeten sprachlichen Mittel und die sprachlichen Darstellungsformen zunehmend komplexer. Bei der Planung und Durchführung konkreter Unterrichtseinheiten und Unterrichtsstunden ist Sorge dafür zu tragen, dass die sprachlichen Kenntnisse nach Bedarf vermittelt und nicht vorausgesetzt werden.

Das Fach Evangelische Religion thematisiert dabei soziale, ökonomische, ökologische, politische, kulturelle und interkulturelle Phänomene und Probleme. Es leistet damit einen Beitrag zu den fachübergreifenden Bildungsbereichen Bildung für nachhaltige Entwicklung, Medienbildung, Mobilität, Sprachbildung sowie Verbraucherbildung. Dies schließt auch die Berücksichtigung der Vielfalt sexueller Identitäten ein. Der Religionsunterricht trägt somit dazu bei, den im Niedersächsischen Schulgesetz formulierten Bildungsauftrag umzusetzen.

Mit dem Erwerb spezifischer Kompetenzen wird im Unterricht des Faches Evangelische Religion u. a. der Bezug zu verschiedenen Berufsfeldern hergestellt. Die Schule ermöglicht es damit den Schülerinnen und Schülern, Vorstellungen über Berufe und über eigene Berufswünsche zu entwickeln, die über eine schulische Ausbildung, eine betriebliche Ausbildung, eine Ausbildung im dualen System oder über ein Studium zu erreichen sind. Der Fachunterricht leistet somit auch einen Beitrag zur beruflichen Orientierung, ggf. zur Entscheidung für einen Beruf.

2 Kompetenzorientierter Unterricht

Im Kerncurriculum des Faches Evangelische Religion werden die Zielsetzungen des Bildungsbeitrags durch verbindlich erwartete Lernergebnisse konkretisiert und als Kompetenzen formuliert. Dabei werden im Sinne eines Kerns die als grundlegend und unverzichtbar erachteten fachbezogenen Kenntnisse und Fertigkeiten vorgegeben.

Kompetenzen weisen folgende Merkmale auf:

- Sie zielen ab auf die erfolgreiche und verantwortungsvolle Bewältigung von Aufgaben und Problemstellungen.
- Sie verknüpfen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu eigenem Handeln. Die Bewältigung von Aufgaben setzt gesichertes Wissen und die Beherrschung fachbezogener Verfahren voraus sowie die Bereitschaft und Fähigkeit, diese gezielt einzusetzen.
- Sie stellen eine Zielperspektive für längere Abschnitte des Lernprozesses dar.
- Sie sind für die persönliche Bildung und für die weitere schulische und berufliche Ausbildung von Bedeutung und ermöglichen anschlussfähiges Lernen.

Die erwarteten Kompetenzen werden in Kompetenzbereichen zusammengefasst, die das Fach strukturieren. Aufgabe des Unterrichts im Fach Evangelische Religion ist es, die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler anzuregen, zu unterstützen, zu fördern und langfristig zu sichern. Dies gilt auch für die fachübergreifenden Zielsetzungen der Persönlichkeitsbildung.

2.1 Kompetenzbereiche

Kompetenzorientierter Unterricht im Fach Evangelische Religion ist darauf ausgerichtet, exemplarische religiös relevante Lebenssituationen zu identifizieren und diese als Lernsituationen didaktisch nutzbar zu machen. Das vorliegende Kerncurriculum stellt eine Zusammenstellung derjenigen verbindlichen Kompetenzen dar, die durch die Auseinandersetzung mit konkreten Inhalten zu fördern sind. Die **prozessbezogenen** und die **inhaltsbezogenen Kompetenzen** bilden die zentralen Orientierungspunkte für die Konzeption von Unterrichtssequenzen.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** bedürfen eines langfristigen Aufbaus, der in den Schuljahren 5 bis 10 erfolgt. Die Unterrichtsplanung ist also auf den kumulativen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen ausgerichtet, über die die Schülerinnen und Schüler am Ende von Schuljahrgang 10 verfügen müssen. Innerhalb eines Doppeljahrgangs müssen jeweils alle prozessbezogenen Kompetenzen in altersgemäßer Weise berücksichtigt werden. Die zu erwerbenden **inhaltsbezogenen Kompetenzen** tragen zum langfristigen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen bei. Sie sind den Doppeljahrgängen 5/6, 7/8 und 9/10 zugeordnet und sind jeweils bis zum Ende eines Doppeljahrgangs zu erwerben.

2.2 Kompetenzentwicklung

Der Kompetenzerwerb beginnt bereits vor der Einschulung, wird in der Schule in zunehmender qualitativer Ausprägung fortgesetzt und auch im beruflichen Leben weitergeführt. Im Unterricht soll der Aufbau von Kompetenzen systematisch und kumulativ erfolgen; Wissen, Können und Haltung sind angemessen zu berücksichtigen.

Die Anwendung des Gelernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekonnten, der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen beim Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle.

Lernstrategien wie Organisieren, Wiedergabe von auswendig Gelerntem (Memorieren) und Verknüpfung des Neuen mit bekanntem Wissen (Elaborieren) sind in der Regel fachspezifisch lehr- und lernbar und führen dazu, dass Lernprozesse bewusst gestaltet werden können. Planung, Kontrolle und Reflexion des Lernprozesses ermöglichen die Einsicht darin, was, wie und wie gut gelernt wurde.

Der Unterricht gliedert sich in Sequenzen. Eine Unterrichtssequenz ist eine zusammenhängende Einheit von mehreren Unterrichtsstunden zum gezielten Aufbau einer begrenzten Anzahl von Kompetenzen, die nicht alle aus demselben Kompetenzbereich stammen müssen. Bei der Planung einer solchen Unterrichtssequenz ist zu klären, über welche Lernvoraussetzungen die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf die zu erwerbenden Kompetenzen bereits verfügen und anhand welcher Anforderungssituationen (z. B. lebenspraktische Situationen, ethisch-moralische Herausforderungen, Sinnfragen) welche prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen vorrangig gefördert werden.

Die Lernschritte zum Kompetenzaufbau, die Unterrichtsmethoden, Sozialformen, Handlungsmuster und Medien werden so miteinander verknüpft und in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht, dass die erwarteten Kompetenzen möglichst nachhaltig aufgebaut werden. Die Lehr- und Lernangebote in den unterschiedlichen Schuljahrgängen sind so aufeinander zu beziehen und miteinander zu verbinden, dass ein vertiefendes Lernen möglich wird. Der auf Langfristigkeit angelegte kompetenzorientierte Unterricht organisiert Lernen als einen kumulativen Prozess mit konstanten einübenden und wiederholenden Verfahren. Übungs- und Wiederholungsphasen sind so zu planen, dass bereits erworbene Kompetenzen langfristig gesichert werden. Hierzu gehört eine ausreichende Breite von Aufgabenstellungen und Transfersituationen. Wie im kompetenzorientierten Unterricht überhaupt sind auch in diesen Phasen der Übung und Wiederholung möglichst vielfältige Methoden einzusetzen.

Kompetenzorientierung bedarf der Überprüfbarkeit. Nötig hierfür sind konkrete Aufgabenstellungen, anhand derer die jeweilige erwartete Kompetenz von Schülerinnen und Schülern gezeigt bzw. nachgewiesen werden kann. Bei der Überprüfung wird festgestellt, ob bzw. in welchem Maße die Schülerinnen und Schüler über die betreffende Kompetenz verfügen. Erforderlich hierfür sind Aufgaben, die hinreichend komplex sind, Anwendungsbezüge und methodische Vielfalt aufweisen und möglichst unterschiedliche Lösungsarten und -wege zulassen.

2.3 Die Bibel im Religionsunterricht

Der evangelische Religionsunterricht ist immer wieder auf die Bibel zu beziehen, die sowohl als literarisches Dokument als auch als maßgebendes Buch für Glauben und Handeln der Christen erschlossen wird. Daher sind der Umgang und die Auseinandersetzung mit der Bibel nicht als eigener Kompetenzbereich ausgewiesen, sondern eine wesentliche Grundlage des Faches Evangelische Religion. Diese Auseinandersetzung mit der Entstehung und der Botschaft der Bibel findet auf Grundlage der historisch-kritischen Methode der Bibelauslegung statt.

In den unter Punkt 3.2 ausgewiesenen Kompetenzbereichen sind **mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb** vorgeschlagen. Sie sind als Hilfe und Anregung bei der Auswahl möglicher Unterrichtsinhalte zu verstehen. Außerdem weisen die einzelnen Kompetenzbereiche **biblische Basistexte** aus, mit Hilfe derer der Aufbau der jeweiligen inhaltsbezogenen Kompetenzen unterstützt werden kann. Die Fachkonferenz verständigt sich über geeignete Bibelausgaben für den Unterricht der jeweiligen Lerngruppen.

2.4 Innere Differenzierung

Aufgrund der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, der individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Neigungen sowie des unterschiedlichen Lernverhaltens sind differenzierende Lernangebote und Lernanforderungen für den Erwerb der vorgegebenen Kompetenzen unverzichtbar. Innere Differenzierung ist Grundprinzip in jedem Unterricht. Dabei werden Aspekte wie z. B. Begabungen, motivationale Orientierung, Geschlecht, Alter, sozialer, ökonomischer und kultureller Hintergrund, Leistungsfähigkeit und Sprachkompetenz berücksichtigt.

Innere Differenzierung beruht einerseits auf der Grundhaltung, Vielfalt und Heterogenität der Schülerschaft als Chance und als Bereicherung zu sehen. Andererseits ist sie ein pädagogisches Prinzip für die Gestaltung von Unterricht im Allgemeinen und für die Organisation von Lernprozessen im Besonderen, auch hinsichtlich der Sozialformen. Eine bedeutsame Rolle kommt dabei dem kooperativen Lernen zu. Ziele der inneren Differenzierung sind die individuelle Förderung und die soziale Integration der Schülerinnen und Schüler.

Aufbauend auf einer Diagnose der individuellen Lernvoraussetzungen unterscheiden sich die Lernangebote z. B. in ihrer Offenheit und Komplexität, dem Abstraktionsniveau, den Zugangsmöglichkeiten, den Schwerpunkten, den bereitgestellten Hilfen und der Bearbeitungszeit. Geeignete Aufgaben zum Kompetenzerwerb berücksichtigen immer die Prinzipien der Unterrichtsgestaltung. Sie lassen vielfältige Lösungsansätze zu und regen die Kreativität von Schülerinnen und Schülern an.

Vor allem leistungsschwache Schülerinnen und Schüler brauchen zum Erwerb der verpflichtend erwarteten Kompetenzen des Kerncurriculums vielfältige Übungsangebote, um bereits Gelerntes angemessen zu festigen. Die Verknüpfung mit bereits Bekanntem und das Aufzeigen von Strukturen im gesamten Kontext des Unterrichtsthemas erleichtern das Lernen.

Für besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler werden Lernangebote bereitgestellt, die deutlich über die als Kern an alle Schülerinnen und Schüler bereits gestellten Anforderungen hinausgehen und einen höheren Anspruch haben. Diese Angebote dienen der Vertiefung und Erweiterung und lassen komplexe Fragestellungen zu.

Innere Differenzierung fordert und fördert fächerübergreifende Kompetenzen wie das eigenverantwortliche, selbstständige Lernen und Arbeiten, die Kooperation und Kommunikation in der Lerngruppe sowie das Erlernen und Beherrschen wichtiger Lern- und Arbeitstechniken. Um den Schülerinnen und Schülern eine aktive Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen, ist es vorteilhaft, sie in die Planung des Unterrichts einzubeziehen. Dadurch übernehmen sie Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Ihre Selbstständigkeit wird durch das Bereitstellen vielfältiger Materialien und durch die Möglichkeit eigener Schwerpunktsetzungen gestärkt.

Um die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler zu fördern, stellt die Lehrkraft ein hohes Maß an Transparenz über die Lernziele, die Verbesserungsmöglichkeiten und die Bewertungsmaßstäbe her. Individuelle Lernfortschritte werden wahrgenommen und den Lernenden regelmäßig zurückgespiegelt. Im Rahmen von Lernzielkontrollen gelten für alle Schülerinnen und Schüler einheitliche Bewertungsmaßstäbe.

Zieldifferente Beschulung

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen oder im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden zieldifferent beschult. Die Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen erfolgt in Anlehnung an das Kerncurriculum der Hauptschule. Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht im Förderschwerpunkt Lernen sind veröffentlicht.

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden nach dem Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterrichtet.

3 Erwartete Kompetenzen

Grundsätzlich werden prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen unterschieden.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** sind in folgende fünf Kompetenzbereiche gegliedert: Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz, Deutungskompetenz, Urteilskompetenz, Dialogkompetenz und Gestaltungskompetenz.

Die **inhaltsbezogenen Kompetenzen** sind in sechs Kompetenzbereiche unterteilt: Nach dem Menschen fragen; Nach Gott fragen; Nach Jesus Christus fragen; Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt und der Gesellschaft fragen; Nach Glaube und Kirche fragen; Nach Religionen fragen. Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche werden jeweils einleitend erläutert. Sie sind den Doppeljahrgänge 5/6, 7/8 und 9/10 zugeordnet und sollen bis zu deren Ende erworben werden. Die kursiv gedruckten inhaltsbezogenen Kompetenzen im Doppeljahrgang 9/10 beziehen sich auf den 10. Schuljahrgang.

Den inhaltsbezogenen Kompetenzen beigeordnet sind **mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb**, mittels derer die prozessbezogenen und die inhaltsbezogenen Kompetenzen erworben werden können. Jeder inhaltsbezogene Kompetenzbereich weist hierzu **biblische Basistexte** aus. Darüber hinaus werden **verbindliche Grundbegriffe** benannt.

Prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen stehen nicht unvermittelt nebeneinander, sondern bedingen sich gegenseitig. Sie sind so miteinander zu verknüpfen, dass der langfristige Aufbau von prozessbezogenen Kompetenzen durch mehrere inhaltsbezogene Kompetenzen in den drei Doppeljahrgängen gefördert wird.

Daraus ergibt sich folgende Darstellung:

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen
Der Unterricht ist durchweg auf den kumulativen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen zu beziehen. Stellvertretend dafür werden in der Übersicht deshalb durchweg die prozessbezogenen Kompetenzbereiche genannt. Im schuleigenen Arbeitsplan jedoch sind die konkreten zu fördernden prozessbezogenen Kompetenzen auszuweisen.	Auf der Grundlage der verbindlichen inhaltsbezogenen Kompetenzen werden Unterrichtssequenzen entwickelt. Die Kompetenzen einer Sequenz können dabei aus unterschiedlichen inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen ausgewählt werden. Sie unterstützen den Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen.
Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb: verbindliches Repertoire, das dem Aufbau einer Fachsprache dient	
Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb: konkretisieren die inhaltsbezogenen Kompetenzen und verstehen sich als Anregungen zur Unterrichtsgestaltung	
Biblische Basistexte: exemplarische Auswahl, die das Bezogensein des Religionsunterrichts auf die Bibel aufzeigt	

3.1 Prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz – religiöse Phänomene wahrnehmen und beschreiben

- religiöse Spuren und Traditionen in der Lebenswelt aufzeigen
- Situationen erkennen und beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens bedeutsam werden
- grundlegende religiöse Ausdrucksformen wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen

Deutungskompetenz – religiöse Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten

- Grundformen religiöser und biblischer Sprache (Beispiele: Gebet, Lied, Segen, Credo, Symbole) kennen, unterscheiden und deuten
- religiöse Motive und Ausdrucksformen in der Kultur identifizieren und deuten
- biblische, biografische und theologische Texte und Zeugnisse erschließen und deuten
- über das evangelische Verständnis des christlichen Glaubens Auskunft geben sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Konfessionen erläutern

Urteilskompetenz – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen und Position beziehen

- Argumentationen zu Fragen nach Gott, dem Sinn des Lebens und des Zusammenlebens unterscheiden und beurteilen
- lebensförderliche und lebensfeindliche Formen von Religion(en) und Religiosität unterscheiden
- einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten

Dialogkompetenz – religiöse und ethische Fragen kommunizieren und sich verständigen

- bereit sein, die Perspektive des anderen einzunehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt zu setzen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen benennen und kommunizieren
- Kriterien für eine respektvolle Begegnung im Dialog mit anderen berücksichtigen

Gestaltungskompetenz – religiös relevante Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden

- religiös relevante Inhalte ästhetisch, künstlerisch und medial ausdrücken
- biblische Texte durch kreative Gestaltung in die eigene Lebenswelt übertragen
- an Ausdrucksformen christlichen Glaubens erprobend teilhaben und ihren Gebrauch reflektieren
- kreative Auseinandersetzung mit religiösen Symbolen und Ritualen
- Feste des Kirchenjahres oder religiöse Feiern im schulischen Leben mitgestalten

3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

3.2.1 Nach dem Menschen fragen

Schülerinnen und Schüler bringen unterschiedlichste Persönlichkeiten und Lebensentwürfe in den Unterricht ein. Der Religionsunterricht bietet ihnen Raum, die eigene Persönlichkeitsentwicklung sowie ihr Verhältnis zu anderen Menschen zu reflektieren. Dies geschieht vor dem Hintergrund des christlichen Verständnisses, dass der Mensch Geschöpf Gottes und sein Ebenbild ist. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten heraus, dass der Mensch in reformatorischer Freiheit zu verantwortlichem Handeln in der Gemeinschaft berufen ist und zeigen auf Grundlage des christlichen Menschenbildes Konsequenzen sowohl für die eigene Lebensgestaltung als auch für den Umgang mit Tod und Sterben auf.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	- arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. - begründen, dass der Mensch als Individuum auf Gemeinschaft angewiesen ist.	- erläutern den befreienden Charakter der Rechtfertigungslehre. - setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.	- vergleichen unterschiedliche Formen der Beziehungs- und Lebensgestaltung miteinander. <i>erläutern den Umgang mit Sterben und Tod vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde • Ich bin einzigartig • Miteinander in Verschiedenheit • Schöpfungspsaln • Konkurrenz, Konflikt und Respekt • Freundschaft und Gemeinschaft • Verantwortung für sich und andere • Menschenwürde	• Ängste und Leistungsansprüche • Selbstannahme • bedingungslose Annahme • Schuld und Strafe • Umkehr und Vergebung • Doppelgebot der Liebe • Paulus	• Verschiedene Lebens- und Beziehungsmodelle • Familie, Partnerschaft und Verantwortung • Liebe/sexuelle Vielfalt • Leben im Alter, Mehrgenerationenhaus • Tod und Sterben/Gesten des Trauerns und Trösten • Bestattungsformen und -rituale, Friedhöfe • Sterbehilfe, Euthanasie • Sterben in Würde, Hospiz • (Chat-)Seelsorge

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Genesis, Nächstenliebe, Psalm, Schöpfung	Doppelgebot der Liebe, Rechtfertigung, Schuld und Vergebung	Ebenbild Gottes, Hospiz, Rituale, Sterbehilfe
--	---	---

Biblische Basistexte

1.Mose 1-2: Schöpfung	Lk 10,25-37: Gleichnis vom barmherzigen Samariter
Ps 23: Der Herr ist mein Hirte	Lk 15,11-32: Gleichnis vom verlorenen Sohn
Ps 139: Einzigartig und wunderbar erschaffen	Apg 7, 54-60: Tod des Stephanus
Hld 1-8: Hohelied Salomos	Apg 9,1-19: Bekehrung des Paulus
Mt 20,1-16: Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg	1. Kor 12, 12-31: Ein Leib, viele Glieder
Mt 22,34-40: Doppelgebot der Liebe	

3.2.2 Nach Gott fragen

Schülerinnen und Schüler haben unterschiedliche, teilweise diffuse Vorstellungen von Gott. Der Religionsunterricht bietet Raum, anhand von Beispielen der Frage nachzugehen, in welchen menschlichen und lebensgeschichtlich bedeutsamen Erfahrungen sich die Frage nach Gott heute stellen kann. Die Schülerinnen und Schüler werden an biblische Gottesbilder herangeführt und vergleichen diese mit den eigenen. Der Glaube und das Vertrauen auf Gott wird dabei als mögliche Grundlage eines hoffnungsvollen und Orientierung gebenden Lebens aufgezeigt. Es werden aber auch grundlegende Anfragen an Gott formuliert und reflektiert.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	• beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.	• arbeiten Grundzüge des biblischen Gottesglaubens heraus. • vergleichen die christlichen Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.	• erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • <i>setzen sich mit existenziellen, weltanschaulichen und naturwissenschaftlichen Anfragen an Gott auseinander.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Schöpfungserzählungen • Klagepsalm • Dank- und Lobpsalm • Entstehung des Alten Testaments • Exodus • Erzelterngeschichten • Ruth; David • Gleichnisse • Gebet • Trost und Hoffnung für den Einzelnen • Beispiele für christliches Handeln	• Gott als Schöpfer und Befreier • und 2. Gebot • Gottesvorstellungen und Gottesbilder • Wundergeschichten • Glaubensbekenntnis	• Leid, Theodizee • Hiob • christliche Hilfsprojekte • Schulseelsorge • christlicher Widerstand gegen Unrecht • Verhältnisbestimmung von Naturwissenschaft und Glaube • Kreationismus

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Gebet, Psalm, Schöpfer	Gebot, Gerechtigkeit, Gnade, Götze, Trinität	Glaube, Seelsorge, Theodizee, Weltbild, Zweifel
------------------------	--	---

Biblische Basistexte

1.Mose 1,1-2,4a/ 1. Mose 2,4b-25:	Schöpfungserzählungen	Mt 6,9-13:	Vaterunser
1.Mose 3,1-14:	Brennender Dornbusch	Mt 25,31-40:	Vom Weltgericht/Werke der Barmherzigkeit
2.Mose 20,1-17; 5. Mose 5,1-22:	Zehn Gebote	Lk 8,22-25:	Die Stillung des Sturms
Rut 1-4;	Ruth	Hiob 1-3:	Theodizee
Ps 104:	Lob des Schöpfers,	Ps 23:	Der gute Hirte
1.Sam 16-18; 2. Sam 11-12:	David	Lk 15,11-32:	Gleichnis vom verlorenen Sohn

3.2.3 Nach Jesus Christus fragen

Schülerinnen und Schüler besitzen unterschiedliches Vorwissen über Jesus Christus und sein Wirken. Der Religionsunterricht schafft Raum für vertiefende Begegnungen mit dem Menschen Jesus in seiner Zeit und Umwelt. In diesem Rahmen erläutern sie seine Wirkung auf andere Menschen. Sie erschließen den befreienden, ermutigenden und auffordernden Charakter seines Handelns sowie seiner Botschaft und zeigen Konsequenzen für Nachfolge heute auf. Sie setzen sich mit der Relevanz des Glaubens an den gekreuzigten und auferstandenen Christus auseinander und erläutern den Hoffnungscharakter des christlichen Glaubens.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	- ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. - arbeiten die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen heraus.	- erläutern die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft. - vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.	- setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu und deren Bedeutung für das eigene Leben auseinander. <i>entwerfen eigene Zugänge zur Person und Botschaft Jesu.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Der Jude Jesus • Entstehung des Neuen Testaments • Landkarte Palästinas zur Zeit Jesu • Herrschaftsverhältnisse • Besondere Wirkungsstätten Jesu • Gesellschaftliche und religiöse Gruppierungen • Sabbatgebot • Begegnungsgeschichten • Vorstellungen vom Reich Gottes • Messiaserwartung	• Gleichnisse • Wundergeschichten • Bergpredigt in Auszügen • Seligpreisungen • Paulus • Diakonisches Handeln • beispielhafte Personen und Aktionen aus der Region	• Bilder des Gekreuzigten und Auferstandenen • Symbole für Tod und Auferstehung • Kreuz als Symbol der Nähe Gottes zu den Menschen • Frauen um Jesus • Emmaus • Ostern, Himmelfahrt • Glaubensbekenntnisse • Abendmahl • Leib-Seele-Dualismus, Reinkarnation

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Evangelium, Gleichnis, Messias, Pharisäer, Reich Gottes, Sadduzäer, Zeloten	Bergpredigt, Nachfolge, Nächstenliebe, Wundergeschichte,	Erlösung, historischer Jesus – verkündigter Jesus, Kreuz und Auferstehung, Symbol/Zeichen, Passion
---	--	--

Biblische Basistexte

Mt 5-7:	Bergpredigt	Lk 13,10-17:	Heilung der verkrümmten Frau am Sabbat
Mt 5,3-11:	Seligpreisungen	Lk 14,15-24:	Gleichnis vom großen Gastmahl
Mt 13,44-46:	Gleichnisse vom Schatz im Acker und der kostbaren Perle	Lk 24,13-35:	Die Emmausjünger
Mk 14-16:	Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu	Mk 16,1-8	Frauen am leeren Grab
Lk 2.42-50:	Jesus als Zwölfjähriger im Tempel	Apg 9,1-19:	Die Bekehrung des Saulus
Lk 6, 1-11:	Jesus und der Sabbat	Joh 3, 16-17:	„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt...“
Lk 2, 1-20	Jesu Geburt	1.Kor15, 1-8a:	Gewissheit der Auferstehung Christi

3.2.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Die Verantwortung des Menschen in der Welt und in der Gesellschaft beruht auf der Zuwendung Gottes zu seinen Geschöpfen. Auf dieser Grundlage, die die Menschenwürde zum Maßstab setzt, werden Haltungen und Handlungsmöglichkeiten gefördert, die eine selbst verantwortete religiöse und soziale Orientierung ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler stellen existentielle Fragen nach der Zukunft von Leben und Welt. In Auseinandersetzung mit biblisch-christlichen Weisungen werden sie dafür sensibilisiert, Verantwortung zu übernehmen und für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einzutreten. Die Reflexion der sich daraus ergebenden Herausforderung für die individuelle Lebensführung und für die Mitgestaltung der Gesellschaft mündet in der eigenen ethischen Urteilsfähigkeit. Dabei lernen sie, den Glauben als einen von mehreren Zugängen zur Deutung der Wirklichkeit zu verstehen.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	- stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. - erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.	- setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. - erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glauben Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.	- erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. <i>wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Biblische / außerbiblische Schöpfungserzählungen • Schöpfungsspaziergang • Beispiele für bewahrenden Umgang mit der Schöpfung • Kinder in aller Welt • Kinderrechtscharta • Armut und Reichtum • Goldene Regel • Tierschutz	• Zehn Gebote • Propheten • Bergpredigt in Auszügen • Goldene Regel • Einsatz für die Menschenrechte, z. B., Mala Yousafzai, Liu Xiaobo, Ican, Amnesty International, Viva con Aqua, M. L. King, Nelson Mandela • Konflikte in der Schule • Cybermobbing • beispielhafte Personen und Aktionen aus der Region	• Diakonie • Soziale Gerechtigkeit • Verantwortung • Ethische Fragen zu Möglichkeiten der Medizin, Biologie, Technik und Wirtschaft • Sterbehilfe • Schwangerschaftsabbruch • Schuld und Vergebung • Kirche zur Zeit des Nationalsozialismus • Widerstand, z. B. Bonhoeffer, Weiße Rose

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Goldene Regel, Menschenwürde	Bergpredigt, Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Prophet	Diakonie, Schöpfungsauftrag, Sterbebegleitung, Widerstand
------------------------------	--	---

Biblische Basistexte

1.Mose 1,1-2,4a/ 1. Mose 2,4b-25:	Schöpfungserzählungen	Mt 5-7: Bergpredigt
2.Mose 20,1-17; 5. Mose 5,1-22:	Zehn Gebote	Mt 7,12: Goldene Regel
Amos 1,1; 3,1-8 ;7,1-9; 7,10-17; 8,1-10:		Mt 25,31-40: Vom Weltgericht/Werke der Barmherzigkeit
Berufung und prophetische Botschaft des Amos		Lk 10,25-37: Der barmherzige Samariter
		Joh 8,1-11: Jesus und die Ehebrecherin

3.2.5 Nach Glaube und Kirche fragen

Kirche als Gemeinschaft der Christen trägt die christliche Botschaft weiter und ist am Leben vor Ort und in der Gesellschaft beteiligt. Dennoch stehen die Lebenswirklichkeiten der Schülerinnen und Schüler und kirchliches Wirken aufgrund schwindender Berührungspunkte oft beziehungslos nebeneinander. Der Religionsunterricht schafft Raum, nach der gegenwärtigen gesellschaftlichen und globalen Relevanz von Kirche zu fragen und diese als Ort gelebten Glaubens wahrzunehmen. Dabei werden sowohl der ökumenische Dialog als auch das Verhältnis zwischen Staat und Kirche in Geschichte und Gegenwart aufgegriffen.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahr 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	• setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche heraus.	• beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennung in der Reformation, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.	• weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. • <i>nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Weihnachten, Ostern • Erntedankfest • Kirchenjahr • Evangelisch - katholisch • Kirchenerkundungen • Taufe • Konfirmation/Firmung	• Taufe und Abendmahl • Gottesdienst • Martin Luther und die Reformation • Johannes Calvin und andere Reformatoren • Rechtfertigung • Kirchengemeinde vor Ort • Zusammenarbeit zwischen evangelischen und katholischen Christen	• Kirchliche Hilfsorganisationen und Beratungsstellen • Christen in der Einen Welt • Kreuzzüge • Kirche im Nationalsozialismus • Kirche in der DDR • Mission • Religionsfreiheit

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

evangelisch, katholisch, Kirchenjahr, Konfession, Ökumene, Protestant	Pfingsten, Reformation, Sakrament, Spiritualität	Seelsorge
---	--	-----------

Biblische Basistexte

Mt 28,1-15:	Auferstehung	1. Kor. 12,12-31a:	Ein Leib, viele Glieder
Mt 28,16-20:	Himmelfahrt	Lk 1,26-2,20:	Geburt Jesu
Apg 2:	Pfingsten/urchristliches Gemeindeleben	Lk 22,7-23:	Abendmahl
Röm1,17:	Gerechtigkeit allein aus Glauben		

3.2.6 Nach Religionen fragen

Religiöse und weltanschauliche Pluralität ist vor dem Hintergrund zunehmender Migrationsbewegungen und der weltweiten Globalisierung ein fester Bestandteil unseres Lebens geworden, der besonders am Lernort Schule sichtbar wird. Angesichts fortschreitender Säkularisierung gilt es, in einer Haltung des Fragens, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, den Blick für das Eigene und das Fremde zu schärfen sowie in einen respektvollen und kritischen Dialog mit anderen Religionen und Weltanschauungen einzutreten. Dazu ist es notwendig, aus christlicher Perspektive das Verhältnis zu anderen Religionen und Weltanschauungen zu klären. Die Bildung einer eigenen religiösen Identität, die eine unvoreingenommene und angstfreie Öffnung gegenüber dem Anderen erleichtert und eine Kultur der Anerkennung fördert, steht im Mittelpunkt.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahr 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	- skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. - vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.	- vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. - erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs gegenüber Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	- erörtern Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen. <i>setzen sich mit ausgewählten Aspekten fernöstlicher Religionen auseinander.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Religionszugehörigkeiten in der Klasse • Feste und Feiern • Synagoge – Kirche – Moschee • Gottesdienst • Gebet • Glaubensbekenntnisse	• Hebräische Bibel – Bibel – Koran • Fünf Säulen des Islam • Toleranz und Respekt • Abraham • Mose • Jesus • Mohammed • Gottesvorstellungen	• Buddhismus • Hinduismus • Weltanschauliche und neureligiöse Gruppen • Atheismus • Fundamentalismus • Religionsfreiheit • Möglichkeiten eines Dialogs

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Bekenntnis, Davidstern, Kirche, Moschee, Sabbat, Synagoge	Bibel, Monotheismus, Koran, Tora	<i>Karma, Erleuchtung, interreligiöser Dialog, Meditation, Reinkarnation, Fundamentalismus</i>
---	----------------------------------	--

Biblische Basistexte

1. Mose 12,1-4; 1. Mose 15,1-6: Abraham als Vater des Glaubens	1. Mose 21,1-21: Isaak/Ismael
1.Kor. 12,12-31a: Ein Leib, viele Glieder	2. Mose 12: Einsetzung des Passahfestes, Auszug aus Ägypten
Lk 1,26-2,20: Geburt Jesu	Joh 14,1-6: Jesus – der Weg zum Vater
Lk 22,7-23: Abendmahl	

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungen im Unterricht sind in allen Kompetenzbereichen festzustellen. Dabei ist zu bedenken, dass die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, von den im Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen nur in Ansätzen erfasst werden.

Der an Kompetenzerwerb orientierte Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in Leistungssituationen. Ein derartiger Unterricht schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein. In Lernsituationen dienen Fehler und Umwege den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen.

In Leistungs- und Überprüfungssituationen ist das Ziel, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen. Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über die erworbenen Kompetenzen und den Lehrkräften Orientierung für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung. Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse mündlicher, schriftlicher und anderer fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen. Für die Leistungsbewertung sind die Regelanforderungen einheitlicher Maßstab für alle Schülerinnen und Schüler.

In Lernkontrollen werden überwiegend Kompetenzen überprüft, die im unmittelbar vorangegangenen Unterricht erworben werden konnten. Darüber hinaus sollen jedoch auch Problemstellungen einbezogen werden, die die Verfügbarkeit von Kompetenzen eines langfristig angelegten Kompetenzaufbaus überprüfen.

In schriftlichen Lernkontrollen sind alle drei Anforderungsbereiche Reproduktion (I), Reorganisation und Transfer (II) sowie Problemlösung und eigene Urteilsbildung (III) zu berücksichtigen. Dabei liegt der Schwerpunkt in der Regel in den Bereichen I und II. Die gestellten Anforderungen müssen für die Schülerinnen und Schüler im Vorfeld transparent sein. Dies geschieht insbesondere durch die Verwendung der Operatoren (s. Anhang) bei der Formulierung von Aufgabenstellungen. Verlangt werden nicht nur die Wiedergabe von Kenntnissen, sondern von Schuljahrgang zu Schuljahrgang zunehmend auch Transferleistungen sowie eine angemessene Verwendung von Fachsprache (s. Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb). Festlegungen zur Anzahl der bewerteten schriftlichen Lernkontrollen trifft die Fachkonferenz auf der Grundlage der Vorgaben des Erlasses „Die Arbeit in der Oberschule“ in der jeweils gültigen Fassung.

Mündliche und fachspezifische Leistungen gehen mit einem höheren Gewicht in die Gesamtzensur ein als die schriftlichen Leistungen. Der Anteil der schriftlichen Leistungen an der Gesamtzensur ist abhängig von der Anzahl der schriftlichen Lernkontrollen innerhalb eines Schulhalbjahres. Der Anteil der schriftlichen Leistungen darf ein Drittel an der Gesamtzensur nicht unterschreiten.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z. B.

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten und deren Darstellung
- gestalterische Arbeiten (z. B. Collagen, Plakate, Bilder, Standbilder, Musik und Tanz, Modell, Diagramme, Audio-, Video- und PC-Arbeiten)
- Präsentationen, auch mediengestützt
- Unterrichtsdokumentation (z. B. Arbeitsmappe, Protokoll, Lernbegleitheft, Lerntagebuch, Portfolio, Lapbook)
- Anwendung fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen
- Verwendung von Fachsprache (siehe Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb)
- mündliche Überprüfungen
- Langzeitaufgaben und Lernwerkstattprojekte
- Schülerwettbewerbe

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So werden neben methodisch-strategischen auch die sozial-kommunikativen Leistungen angemessen berücksichtigt.

Die Leistungsbewertung muss unabhängig von der Glaubensentscheidung der Schülerinnen und Schüler erfolgen. Nicht die religiösen, politischen oder moralischen Einstellungen der Kinder und Jugendlichen sind zu beurteilen, sondern die im Prozess des Unterrichts erworbenen Kompetenzen (Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten).

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und -bewertung müssen für Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen fachbezogenen schuleigenen Arbeitsplan (Fachcurriculum). Die Erstellung des Fachcurriculums ist ein Prozess.

Mit der regelmäßigen Überprüfung und Weiterentwicklung des Fachcurriculums trägt die Fachkonferenz zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz ...

- legt die Themen bzw. die Struktur von Unterrichtseinheiten fest, die die Entwicklung der erwarteten Kompetenzen ermöglichen, und berücksichtigt dabei regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppelschuljahrgänge fest,
- entwickelt Unterrichtskonzepte zur Differenzierung und Individualisierung,
- arbeitet mit dem Fach Katholische Religion in allen fachlichen Angelegenheiten, einschließlich der möglichen Umsetzung eines konfessionell kooperativen Unterrichts, zusammen,
- arbeitet fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums heraus und stimmt diese mit den anderen Fachkonferenzen ab,
- legt Themen bzw. Unterrichtseinheiten für Wahlpflichtkurse in Abstimmung mit den schuleigenen Arbeitsplänen fest,
- entscheidet, welche Schulbücher und Unterrichtsmaterialien eingeführt werden sollen und verständigt sich über geeignete Bibelausgaben,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und zur Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen und bestimmt deren Verhältnis bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- wirkt mit bei der Erstellung des fächerübergreifenden Konzepts zur Beruflichen Orientierung und greift das Konzept im Fachcurriculum auf,
- entwickelt ein fachbezogenes Konzept zum Einsatz von Medien im Zusammenhang mit dem schulinternen Mediencurriculum,
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert die Nutzung außerschulischer Lernorte, die Teilnahme an Wettbewerben etc.,
- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (Ausstellungen, Projekttag, Gedenk- und Feiertage, diakonische Projekte etc.) und trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei,
- ermittelt den Fortbildungsbedarf innerhalb der Fachgruppe und entwickelt Fortbildungskonzepte für die Fachlehrkräfte unter Beachtung der Angebote der kirchlichen Institutionen.

Anhang

A1 Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Evangelische und Katholische Religion nach Doppeljahrgängen

Evangelisch 5/6	Katholisch 5/6
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. • begründen, dass der Mensch als Individuum auf Gemeinschaft angewiesen ist.	Nach dem Menschen fragen • arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. • stellen den Menschen als Individuum und Gemeinschaftswesen dar.
Nach Gott fragen • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.	Nach Gott fragen • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.
Nach Jesus Christus fragen • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • arbeiten die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen heraus.	Nach Jesus Christus fragen • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt und in der Gesellschaft fragen • stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. • erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. • erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.
Nach Glaube und Kirche fragen • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche heraus.	Nach dem Glauben und der Kirche fragen • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von katholischer und evangelischer Kirche heraus.

Nach Religionen fragen • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.	Nach Religionen fragen • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.
Evangelisch 7/8	Katholisch 7/8
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • erläutern den befreienden Charakter der Rechtfertigungslehre. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.	Nach dem Menschen fragen • erläutern Erfahrungen von Schuld und Vergebung sowie von Glück und Leid. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.
Nach Gott fragen • arbeiten Grundzüge des biblischen Gottesglaubens heraus. • vergleichen die christlichen Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.	Nach Gott fragen • skizzieren Grundzüge des biblisch-christlichen Gottesglaubens. • vergleichen verschiedene Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.
Nach Jesus Christus fragen • erläutern die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.	Nach Jesus Christus fragen • erläutern die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft Jesu. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt und in der Gesellschaft fragen • setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. • erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. • erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.
Nach Glaube und Kirche fragen • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennung in der Reformation, deren Auswirkungen und Wege der	Nach dem Glauben und der Kirche fragen • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennungen, deren

Ökumene auf.	Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.
Nach Religionen fragen • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs gegenüber Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	Nach Religionen fragen • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.
Evangelisch 9/10	Katholisch 9/10
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • vergleichen unterschiedliche Formen der Beziehungs- und Lebensgestaltung miteinander. • <i>erläutern den Umgang mit Sterben und Tod vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.</i>	Nach dem Menschen fragen • vergleichen unterschiedliche Formen der Lebensgestaltung miteinander. • zeigen Perspektiven für einen verantwortungsvollen Umgang mit Partnerschaft und Sexualität auf. • beschreiben den Umgang mit Sterben und Tod <i>und erläutern diesen vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.</i>
Nach Gott fragen • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • <i>setzen sich mit existenziellen, weltanschaulichen und naturwissenschaftlichen Anfragen an Gott auseinander.</i>	Nach Gott fragen • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • benennen existentielle, weltanschauliche und naturwissenschaftliche Anfragen an Gott <i>und setzen sich mit diesen auseinander.</i> • <i>erörtern die Frage nach einem barmherzigen Gott angesichts des Leids in der Welt und von persönlichen Leiderfahrungen.</i>
Nach Jesus Christus fragen • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu und deren Bedeutung für das eigene Leben auseinander.	Nach Jesus Christus fragen • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu als zentralem Inhalt des christlichen Glaubens auseinander.

• <i>entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu.</i>	• <i>beschreiben ihr Gottesbild und entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu.</i> • <i>vergleichen das christliche Verständnis von Auferstehung mit anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod.</i>
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt und in der Gesellschaft fragen • erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. • <i>wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus.</i>	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. • <i>wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus.</i> • erörtern biblische Schöpfungserzählungen vor dem Hintergrund naturwissenschaftlicher Erkenntnisse.
Nach Glaube und Kirche fragen • weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. • <i>nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.</i>	Nach dem Glauben und der Kirche fragen • weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. • stellen die Bedeutung der katholischen Kirche als Weltkirche dar und erörtern die Notwendigkeit ihrer ständigen Erneuerung. • <i>nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.</i>
Nach Religionen fragen • erörtern Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen. • <i>setzen sich mit ausgewählten Aspekten fernöstlicher Religionen auseinander.</i>	Nach Religionen fragen • <i>vergleichen ausgewählte Aspekte fernöstlicher Religionen mit dem Christentum.</i> • begründen ihren eigenen christlichen Standpunkt in Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Weltanschauungen. • erörtern Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.

A2 Operatoren

Die angeführten Operatoren sind handlungsorientierte Verben, die angeben, welche Tätigkeiten beim Lösen von Aufgaben gefordert werden. Sie sind den einzelnen Anforderungsbereichen zugeordnet und dienen der Konzeption von Aufgaben. Die Bedeutung der Operatoren ist den Schülerinnen und Schülern bekannt zu machen.

Anforderungsbereich I (Reproduktion)

Operatoren	Definitionen
nennen benennen	Ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. unkommentiert angeben.
skizzieren	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken.
darstellen aufzeigen	Den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder einer Position erkennen.
wiedergeben	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder den Inhalt eines Textes unter Verwendung fachsprachlicher Grundbegriffe ausdrücken.
beschreiben	Die Merkmale eines Sachverhalts oder Unterrichtsmaterials in Einzelheiten schildern.
zusammenfassen	Die Kernaussagen eines Textes erfassen.

Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer)

Operatoren	Definitionen
einordnen zuordnen	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen.
anwenden	Einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen.
belegen nachweisen	Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte stützen.
begründen	Aussagen durch Argumente stützen.
erläutern erklären	Einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen.
herausarbeiten	Aus Aussagen eines Textes einen Sachverhalt oder eine Position erkennen und mit eigenen Worten darstellen.
analysieren untersuchen	Unter gezielter Fragestellung Zusammenhänge (Elemente, Strukturmerkmale etc.) systematisch erschließen und darstellen.
in Beziehung setzen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen.
vergleichen	Nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen.

Anforderungsbereich III (Problemlösung und eigene Urteilsbildung)

Operatoren	Definitionen
sich auseinander- setzen mit	Ein eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln.
beurteilen bewerten Stellung nehmen einen begründeten Standpunkt einneh- men	Zu einem Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen und Fachmetho- den sich begründet positionieren (Sach- bzw. Werturteil).
argumentieren erörtern	Die Vielschichtigkeit eines Sachverhalts oder Problems erkennen und eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten.
prüfen reflektieren	Eine Meinung, Aussage, These, Argumentation nachvollziehen, kritisch be- fragen und auf der Grundlage erworbener Fachkenntnisse begründet beur- teilen.
interpretieren	Einen Text oder ein anderes Material (z. B. Bild, Karikatur, Tondokument, Film) sachgemäß analysieren und zu einer schlüssigen Gesamtauslegung gelangen.
gestalten entwerfen	Sich kreativ mit einer Fragestellung auseinandersetzen.
Stellung nehmen aus der Sicht von ... Eine Erwiderung formulieren aus der Sicht von ...	Aus der Perspektive einer bekannten Position eine unbekannte Position, Argumentation oder Theorie beleuchten oder in Frage stellen und ein be- gründetes Urteil abgeben.
Konsequenzen auf- zeigen	Schlussfolgerungen ziehen; Perspektiven, Modelle, Handlungsmöglichkei- ten, Konzepte u. a. entwickeln.

Landtagsfassung

**Kerncurriculum
für die Hauptschule
Schuljahrgänge 5 – 10**

Katholische Religion



Niedersachsen

Das vorliegende Kerncurriculum bildet die Grundlage für den Unterricht im Fach Katholische Religion an Hauptschulen in den Schuljahrgängen 5 - 10. An der Erarbeitung des Kerncurriculums waren die nachstehend genannten Lehrkräfte beteiligt:

.....

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2020)

30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:

Unidruck

Weidendamm 19

30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als „PDF-Datei“ vom Niedersächsischen Bildungsserver (NiBiS) unter <http://www.cuvo.nibis.de> heruntergeladen werden.



Inhalt	Seite	
1	Bildungsbeitrag des Faches Katholische Religion	5
1.1	Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft	5
1.2	Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts	7
1.3	Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts	8
1.4	Konfessionelle Kooperation	8
1.5	Kooperation zwischen Schule und Kirche	9
1.6	Religionsunterricht und Schulkultur	10
2	Kompetenzorientierter Unterricht	11
2.1	Kompetenzbereiche	11
2.2	Kompetenzentwicklung	12
2.3	Umgang mit der Bibel	14
2.4	Innere Differenzierung	14
3	Erwartete Kompetenzen	16
3.1	Prozessbezogene Kompetenzen	17
3.2	Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche und inhaltsbezogene Kompetenzen	19
3.2.1	Nach dem Menschen fragen	19
3.2.2	Nach Gott fragen	21
3.2.3	Nach Jesus Christus fragen	23
3.2.4	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen	25
3.2.5	Nach dem Glauben und der Kirche fragen	27
3.2.6	Nach Religionen fragen	29
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	31
5	Aufgaben der Fachkonferenz	33
Anhang		34
A1	Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Katholische und Evangelische Religion nach Doppeljahrgängen	34
A2	Operatoren	38

1 Bildungsbeitrag des Faches Katholische Religion

1.1 Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft

Bildung, verstanden als ein auf Mündigkeit zielendes Sich-selbst-Bilden des jungen Menschen, vollzieht sich in der Auseinandersetzung mit der sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Wirklichkeit, die den Menschen umgibt und wird als lebenslanger Prozess verstanden. Angesichts der für die Identitätsbildung prägenden Herausforderungen der Pluralisierung und der Individualisierung und des damit einhergehenden Verlusts bzw. Wandels von Plausibilitäten, angesichts auch der durchdringenden Ökonomisierung aller Lebensbereiche und der damit einhergehenden Bedrohung normativer Strukturen, stellt die Stärkung der Person ein vordringliches Bildungsziel dar.

Die katholischen Bischöfe Deutschlands haben in ihrer Schrift *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts* (1996) dieser Überzeugung grundlegend und systematisch Ausdruck verliehen. In Abgrenzung „zu einem Erziehungsverständnis, das den jungen Menschen als ein Objekt des erzieherischen Handelns sieht“¹, betonen sie, dass Erziehung „als ein Freiheit gewährendes Handeln“¹ ihrem Anliegen nur durch ein „Zurücktreten im Respekt vor der Würde des jungen Menschen“¹ Geltung verschaffen kann. Für den konkreten Bildungsprozess selbst folgt daraus:

„Sich-Bilden geschieht nicht im Anhäufen von abstrakten allgemeinen Sätzen, die ihre Herkunft nicht mehr aus der konkreten Wirklichkeit und damit aus der Erfahrung erkennen lassen. Sich-Bilden heißt vielmehr, *von der konkreten Wirklichkeit Allgemeines in Erfahrung* zu bringen und es darauf auch wieder anwenden zu können. [...] Als Gebildeter gilt derjenige, der in seiner Kulturgemeinschaft sprach- und handlungsfähig ist. Bildung vollzieht sich in *aktiver Korrespondenz mit einer kulturellen Gemeinschaft* unter der Zielsetzung, kompetent am öffentlichen Leben teilzunehmen.

Bildung als Allgemeinbildung hat also einen gesellschaftlichen Ort in einer räumlichen, von Überlieferungen geprägten Kulturgemeinschaft. Eine solche kulturelle Gemeinschaft, in der der Mensch seine Allgemeinbildung gewinnt, ist von konkreten Vorstellungen gemeinsamen Lebens bestimmt. Sie ist nicht die universale Weltgesellschaft. In dieser Kulturgemeinschaft wachsen aber die universale Kommunikationsfähigkeit und die Ethik einer universalen Solidarität. Eine „multikulturelle Identität“ gibt es nicht. Aber es gibt eine eigene kulturelle Identität, die sich mit anderen kulturellen Identitäten verständigen kann. Diese Fähigkeit ist heute ein wichtiges Element von Bildung. Inzwischen gehört sie zum Herzstück jeder Allgemeinbildung. Diese muss also verstanden werden als *Kommunikationsfähigkeit über die eigene regionale Kultur hinaus*.

Zu dieser Allgemeinbildung gehört in unserer gesellschaftlichen Lage vor allem die Anerkennung der Andersheit des anderen, seiner besonderen kulturellen Bestimmtheit. Verständigung und Anerkennung des anderen ist nur erreichbar in wechselseitiger Perspektivenübernahme. Perspektivenübernahme ist so etwas wie die Tiefenstruktur der Allgemeinbildung geworden.“¹ In besonderer Weise stellt sich diese Herausforderung für den Bereich der Interreligiosität bzw. der interreligiösen Beziehungen.

¹ Die deutschen Bischöfe. *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts*. Bonn 1996, S. 26-29.

In der modernen pluralen Gesellschaft ist religiöse Bildung in der Schule ein unverzichtbarer Faktor allgemeiner und individueller Bildung. Ausgehend von der Grundannahme einer transzendenten Dimension der Wirklichkeit konfrontiert der Religionsunterricht die jungen Menschen mit der Erfahrung des Unbedingten, mit dem, worüber der Mensch nicht verfügen kann, demgegenüber er aber herausgefordert ist, sich zu verhalten. Christliche Anthropologie deutet den „Horizont des Menschseins“ und die „Erfahrung des Unbedingten“ als Offenheit des Menschen auf einen personalen Gott hin. Das Zentrum des Religionsunterrichts bildet deshalb die Auseinandersetzung mit der biblischen und kirchlichen Gottesbotschaft vor dem Hintergrund der je eigenen Wirklichkeitserfahrung und Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler. Im Horizont dieser theologischen und religionspädagogischen Reflexion erhält auch das Freiheitsideal des neuzeitlichen Bildungsbegriffs eine neue Perspektive. Denn Subjekt und Person wird der Mensch nicht durch Selbstbehauptung, sondern vielmehr in der Annahme geschenkter Freiheit, die in der personalen Beziehung zu Gott und in der Gemeinschaft der Glaubenden zu einer größeren Identität und Erfüllung führt. Diese Identität zeigt sich einerseits in der Souveränität und Gelassenheit gegenüber jedermann und andererseits in der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und zu solidarischem Handeln in der Gesellschaft. In Letzterem ist auch eine gesellschaftskritische Dimension religiöser Bildung aufgehoben, die in dem Glauben gründet, dass die Verwirklichung vollkommener Freiheit und universalen Humanität nur in der Beziehung zu Gott und durch Gott selbst möglich ist. Aus dieser „Gewissheit“ heraus problematisiert der Religionsunterricht unberechtigte Absolutheitsansprüche in missverständlicher Religion und Gesellschaft. Angesichts des expandierenden religiösen Marktes und des wachsenden Missbrauchs von Religion sind religiöse Bildung und die Fähigkeit zur „Unterscheidung der Geister“ zu einem Postulat unserer Zeit geworden.

Über diese grundlegende pädagogische Bedeutung hinaus kommt dem Religionsunterricht im Kontext schulischer Allgemeinbildung auch ein materialer Bildungswert zu, der in dem kulturgeschichtlichen Wissen seiner Unterrichtsinhalte besteht. Der Religionsunterricht macht den jungen Menschen vertraut mit Religionen, vor allem mit dem Christentum, das in seinen verschiedenen Konfessionen zu unseren prägenden geistigen Überlieferungen gehört.² Die im Religionsunterricht vermittelten Kenntnisse und Erfahrungen helfen dem jungen Menschen, die gegenwärtige kulturelle Situation besser zu verstehen und sind ein unverzichtbarer Bestandteil schulischer Bildung.

Eine zentrale Aufgabe des Unterrichts im Fach Katholische Religion ist es, dazu beizutragen, dass die Schülerinnen und Schüler die für den erfolgreichen Schulbesuch und die gesellschaftliche Teilhabe notwendigen sprachlichen Kompetenzen erwerben. Die kompetente Verwendung von Sprache ist deshalb auch im Fach Katholische Religion Teil des Unterrichts. Im Unterricht geht es darum, die Lernenden schrittweise und kontinuierlich von der Verwendung der Alltagssprache zur kompetenten Verwendung der Bildungssprache einschließlich der Fachbegriffe aus dem Bereich Katholische Religion zu führen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, die Bildungssprache und die Fachsprache aufzunehmen, selbst zu erproben und Sprachbewusstsein zu entwickeln. Dabei werden die

² vgl. „Der Religionsunterricht in der Schule.“ In: *Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe*. Freiburg 1976, Ziffer 2.3.4.

verwendeten sprachlichen Mittel und die sprachlichen Darstellungsformen zunehmend komplexer. Bei der Planung und Durchführung konkreter Unterrichtseinheiten und Unterrichtsstunden ist Sorge dafür zu tragen, dass die sprachlichen Kenntnisse nach Bedarf vermittelt und nicht vorausgesetzt werden.

Der Religionsunterricht thematisiert dabei soziale, ökonomische, ökologische, politische, kulturelle und interkulturelle Phänomene und Probleme. Es leistet damit einen Beitrag zu den fachübergreifenden Bildungsbereichen Bildung für nachhaltige Entwicklung, Medienbildung, Mobilität, Sprachbildung sowie Verbraucherbildung. Dies schließt auch die Berücksichtigung der Vielfalt sexueller Identitäten ein. Der Religionsunterricht trägt somit dazu bei, den im Niedersächsischen Schulgesetz formulierten Bildungsauftrag umzusetzen.

Mit dem Erwerb spezifischer Kompetenzen wird im Unterricht des Faches u. a. der Bezug zu verschiedenen Berufsfeldern hergestellt. Die Schule ermöglicht es damit den Schülerinnen und Schülern, Vorstellungen über Berufe und über eigene Berufswünsche zu entwickeln, die über eine schulische Ausbildung, eine betriebliche Ausbildung, eine Ausbildung im dualen System oder über ein Studium zu erreichen sind. Der Religionsunterricht leistet somit auch einen Beitrag zur Berufsorientierung, ggf. zur Entscheidung für einen Beruf.

Vor dem Hintergrund dieser Bildungsziele des Religionsunterrichtes kann das unter den allgemeinen Informationen zu den Kerncurricula beschriebene Kompetenzverständnis fachspezifisch auf den Religionsunterricht übertragen lauten: „Im katholischen Religionsunterricht werden mit Kompetenzen die Fähigkeiten und die ihnen zugrunde liegenden Wissensbestände bezeichnet, die für einen sachgemäßen Umgang mit dem christlichen Glauben, anderen Religionen und der eigenen Religiosität notwendig sind“³.

1.2 Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts

Die Rechtsgrundlagen des Religionsunterrichts finden sich im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Art. 7 Abs. 2 und 3 sowie im Niedersächsischen Schulgesetz in den §§ 124 ff.. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 124 Abs. 1 NSchG „ordentliches Lehrfach“. Er leistet einen eigenständigen Beitrag zur Erfüllung des Bildungsauftrages der Schule nach § 2 NSchG. Zugleich sichert er für den Einzelnen das Grundrecht der positiven und negativen Religionsfreiheit (Art. 4 GG), das bedeutet einerseits das Recht auf religiöse Bildung, andererseits das Recht, sich vom Religionsunterricht abzumelden. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 125 NSchG „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften“ zu erteilen. Er wird konfessionell erteilt.

³ Die deutschen Bischöfe. *Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5 – 10 / Sekundarstufe I (Mittlerer Bildungsabschluss)*. Bonn 2004, S. 13.

1.3 Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts

Katholischer Religionsunterricht wird in konfessioneller Form und Gebundenheit erteilt. Er hat die Aufgabe, den jungen Menschen ein freies, selbstbestimmtes Verhältnis zum Bekenntnis der eigenen Konfession gewinnen zu lassen. Die religiöse Prägung konkretisiert sich in Gemeinschaft und Gemeinde und kann zu persönlichen Glaubensentscheidungen befähigen.

Katholischer Religionsunterricht ist offen für Schülerinnen und Schüler einer anderen Konfession, Religion und auch für konfessionslose Kinder und Jugendliche. Einzelheiten der Unterrichtsteilnahme werden durch Erlass geregelt. Sowohl der Synodenbeschluss von 1974 „Der Religionsunterricht in der Schule“ als auch die Verlautbarungen der katholischen Bischöfe von 1996 „Die bildende Kraft des Religionsunterrichts“ und von 2005 „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ haben die Aufgaben und die Ziele des katholischen Religionsunterrichts dargelegt und erläutert. So strebt der katholische Religionsunterricht auf der Grundlage seines konfessionsspezifischen Profils stets auch die Verständigung mit den Christen anderer Konfessionen an. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre eigene konfessionelle Position kennenlernen, damit sie eine andere besser verstehen können. Daher wird konfessioneller Unterricht grundsätzlich in ökumenischer Offenheit und religiöser Gastfreundschaft erteilt. Es geht dabei nicht um die Verschmelzung konfessioneller Standpunkte, sondern um die Vermittlung einer „gesprächsfähigen Identität“⁴.

1.4 Konfessionelle Kooperation

Die Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 5 bis 10 der Sekundarstufe nehmen in der Regel ihrer Konfession gemäß am katholischen oder evangelischen Religionsunterricht teil. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht thematisiert und respektiert konfessionsspezifische Prägungen. Die Kerncurricula der Fächer Katholische Religion und Evangelische Religion zeigen in gemeinsamen prozessbezogenen Kompetenzen und inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen den christlichen Konsens zwischen den Konfessionen. Aus den Kompetenzen und den Inhalten ergeben sich vielfältige Kooperationsformen beider Fächer, welche auf ein wechselseitiges Verstehen und auf gegenseitige Achtung und Toleranz der konfessionellen Eigenheiten ausgerichtet sind. Zudem können Kooperationen zwischen dem katholischen und dem evangelischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Sie bedürfen der Absprache und der Zusammenarbeit zwischen den Fachkonferenzen, ggf. in einer Fächergruppe.

Möglich sind:

- Zusammenarbeit der Fachkonferenzen bzw. in gemeinsamen Fachkonferenzen, z. B. zu Überlegungen zur Stellung des Faches in der Schule oder zur Abstimmung der jeweiligen schulinternen Lehrpläne
- Teamteaching bei bestimmten Themen und Unterrichtssequenzen mit spezifisch konfessionellem Profil
- wechselseitiger Gebrauch von Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien

⁴ Die deutschen Bischöfe. *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts*, a. a. O., S. 49.

- Einladung der Lehrkraft der anderen Konfession in den Unterricht
- Zusammenarbeit von Religionsgruppen verschiedener Konfessionen zu bestimmten Themen
- Besuch von Kirchen und Gottesdiensten der anderen Konfession
- gemeinsame Elternabende zum Religionsunterricht
- gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten, Tagen religiöser Orientierung, Hilfsaktionen, Exkursionen.

Darüber hinaus eröffnet der Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ in der jeweils geltenden Fassung die Möglichkeit eines gemeinsamen Religionsunterrichts für Schülerinnen und Schüler verschiedener Konfessionen, wenn „besondere curriculare, pädagogische und damit zusammenhängende schulorganisatorische Bedingungen vorliegen“⁵. Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Konfession, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Bei den Lehrkräften beider Konfessionen erfordert die konfessionelle Kooperation eine wechselseitige vertiefte theologische Wahrnehmung, eine intensive Klärung und Abstimmung über die erwarteten Kompetenzen und Inhalte des Religionsunterrichts. So bekommen die Schülerinnen und Schüler im konfessionell-kooperativen Unterricht Einsicht in die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Konfessionen, üben Toleranz, Verständnis und Wertschätzung füreinander ein und gelangen zu einem besseren Verständnis des Evangeliums.⁶ Der Unterricht wird neben dem Gemeinsamen des christlichen Glaubens auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen thematisieren. Der konfessionell-kooperative Religionsunterricht erfordert insofern eine sensible Rücksichtnahme auf die Eigenheiten der jeweils anderen Konfession, besonders auf die der konfessionellen Minderheit. Die Lehrkräfte erstellen auf der Grundlage der Kerncurricula einen inhaltlich abgestimmten Arbeitsplan, welcher die jeweilige konfessionelle Zugehörigkeit der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt.

1.5 Kooperation zwischen Schule und Kirche

Der Religionsunterricht ermöglicht es, den schulischen Binnenraum zu überschreiten und auf Orte gelebten Glaubens zuzugehen. Kirchliche Gemeinden, Einrichtungen der Caritas, der katholischen Wohlfahrtsverbände, Familien- und Jugendbildungsstätten eröffnen Betätigungsfelder und Gestaltungsräume. Sie bieten einen unmittelbaren Erfahrungszugang, den die Schule in dieser Form nicht ermöglichen kann. Andererseits wird auch die kirchliche Gemeinde durch den schulischen Religionsunterricht belebt. Religionsunterricht ist weder „Kirche in der Schule“ noch ist er „Religion ohne Kirche“. Er hat seine eigene Gestalt, weiß sich aber seinen kirchlichen Wurzeln verbunden. Er vermittelt den katholischen Glauben in einer Reflexionsgestalt, die den Bedingungen des Lernortes Schule entspricht. In diesem Bemühen, auch religiösen Ausdrucksformen unter schulischen Bedingungen Gestalt zu geben, können sich Schule und Kirche aufeinander beziehen.

⁵ SVBI 7/2011, Nr. 4.5.

⁶ Vgl. Die deutschen Bischöfe. Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts. Bonn 2016, S.14.

1.6 Religionsunterricht und Schulkultur

Religion spielt nicht nur im Religionsunterricht, sondern auch im übrigen Schulleben eine wesentliche Rolle. Dabei wird Schule verstärkt als Lebensraum wahrgenommen und Religion wird als grundlegende Dimension menschlicher Existenz verstanden, die auf vielfältige Weise in der Schule ihren Ausdruck finden kann. Der Beitrag von Religion wird nicht zuletzt erkennbar im Umgang mit Konflikten, im Einsatz für Schwächere und im Einspruch gegen einen undifferenzierten Leistungsbegriff. Religion steht für eine Humanisierung der Schule, die zur Stärkung der Persönlichkeit beiträgt.

Religionsunterricht hat seine eigene Gestalt, weiß sich aber seiner kirchlichen Wurzeln verbunden. Er vermittelt den katholischen Glauben in einer Reflexionsgestalt, die den Bedingungen des Lernortes Schule entspricht. In diesem Bemühen, der Religion unter schulischen Bedingungen Gestalt zu geben, sind Schule und Kirche wechselseitig aufeinander bezogen.

Darüber hinaus bringt eine religiöse Dimension wichtige Impulse in die Entwicklung der Schulkultur ein, z. B. durch die Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten und Schulfeiern, durch den Aufbau einer schulischen Gedenkkultur, durch Besinnungstage, diakonische Projekte und Sozialpraktika, durch Regeln und Rituale des Zusammenlebens, durch interkulturelle und interreligiöse Projekte und Formen, nicht zuletzt durch schulpastorale Aktivitäten insgesamt.

2 Kompetenzorientierter Unterricht

Im Kerncurriculum des Faches Katholische Religion werden die Zielsetzungen des Bildungsbeitrags durch verbindlich erwartete Lernergebnisse konkretisiert und als Kompetenzen formuliert. Dabei werden im Sinne eines Kerns die als grundlegend und unverzichtbar erachteten fachbezogenen Kenntnisse und Fertigkeiten vorgegeben.

Kompetenzen weisen folgende Merkmale auf:

- Sie zielen ab auf die erfolgreiche und verantwortungsvolle Bewältigung von Aufgaben und Problemstellungen.
- Sie verknüpfen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu eigenem Handeln. Die Bewältigung von Aufgaben setzt gesichertes Wissen und die Beherrschung fachbezogener Verfahren voraus sowie die Bereitschaft und Fähigkeit, diese gezielt einzusetzen.
- Sie stellen eine Zielperspektive für längere Abschnitte des Lernprozesses dar.
- Sie sind für die persönliche Bildung und für die weitere schulische und berufliche Ausbildung von Bedeutung und ermöglichen anschlussfähiges Lernen.

Die erwarteten Kompetenzen werden in Kompetenzbereichen zusammengefasst, die das Fach strukturieren. Aufgabe des Unterrichts im Fach Katholische Religion ist es, die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler anzuregen, zu unterstützen, zu fördern und langfristig zu sichern. Dies gilt auch für die fachübergreifenden Zielsetzungen der Persönlichkeitsbildung.

2.1 Kompetenzbereiche

Im Fach Katholische Religion geht es um „die erlernbare [...] Fähigkeit zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Religion in ihren verschiedenen Dimensionen und ihren lebensgeschichtlichen Wandlungen“⁷. Diese Zielvorstellung wird in den prozessbezogenen Kompetenzen beispielhaft entfaltet und in den inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen verbindlich konkretisiert.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** verdanken sich religionspädagogischen Einsichten in die Struktur religiöser Bildungsprozesse. Sie stellen Erschließungsformen religiöser Themen und Inhalte dar und differenzieren die Anforderungen und Ziele des Unterrichts fachlich aus.

- **Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz**

Ausgehend von der Vielgestaltigkeit individueller, gesellschaftlicher und kirchlicher Religiosität sowie ihren mannigfaltigen Ausdrucksformen in der Gegenwart erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, religiös bedeutsame Phänomene wahrzunehmen und zu beschreiben. Religionsunterricht befähigt zur Orientierung in der Welt mit offenen Augen und wachem Geist.

⁷ Hemel, Ulrich: Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie. Frankfurt/Main 1988, S. 674.

- **Deutungskompetenz**

Ausgehend von der Erfahrung religiöser Pluralität und *zugleich* wachsender Unsicherheit im Umgang mit religiösen Traditionen, Symbolen und Inhalten erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse zu verstehen und sachgerecht und bedeutungserhellend zu deuten. Religionsunterricht befähigt zu hermeneutischem Denken.

- **Urteilskompetenz**

Ausgehend von der Problematik der Unsicherheit bezüglich normativer Geltungsansprüche in der Gesellschaft und in ihrem persönlichen Umfeld erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, in religiösen und ethischen Fragen begründet Position zu beziehen. Religionsunterricht befähigt zu transparenter Prüfung von Standpunkten.

- **Dialogkompetenz**

Ausgehend von den Möglichkeiten einer individuellen und *zugleich* zunehmenden egozentrischen Bekenntniskultur erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, den ethischen und religiösen Dialog sach- und adressatengerecht zu führen. Religionsunterricht befähigt zum Perspektivenwechsel.

- **Gestaltungskompetenz**

Ausgehend von der Notwendigkeit, den Aneignungsprozess von religiösen Traditionen gegenwartsbezogen und persönlich bedeutsam zu vollziehen, erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, religiös relevante Ausdrucks- und Gestaltungsformen reflektiert zu verwenden. Religionsunterricht befähigt zu nachvollziehbaren Handlungsvollzügen.

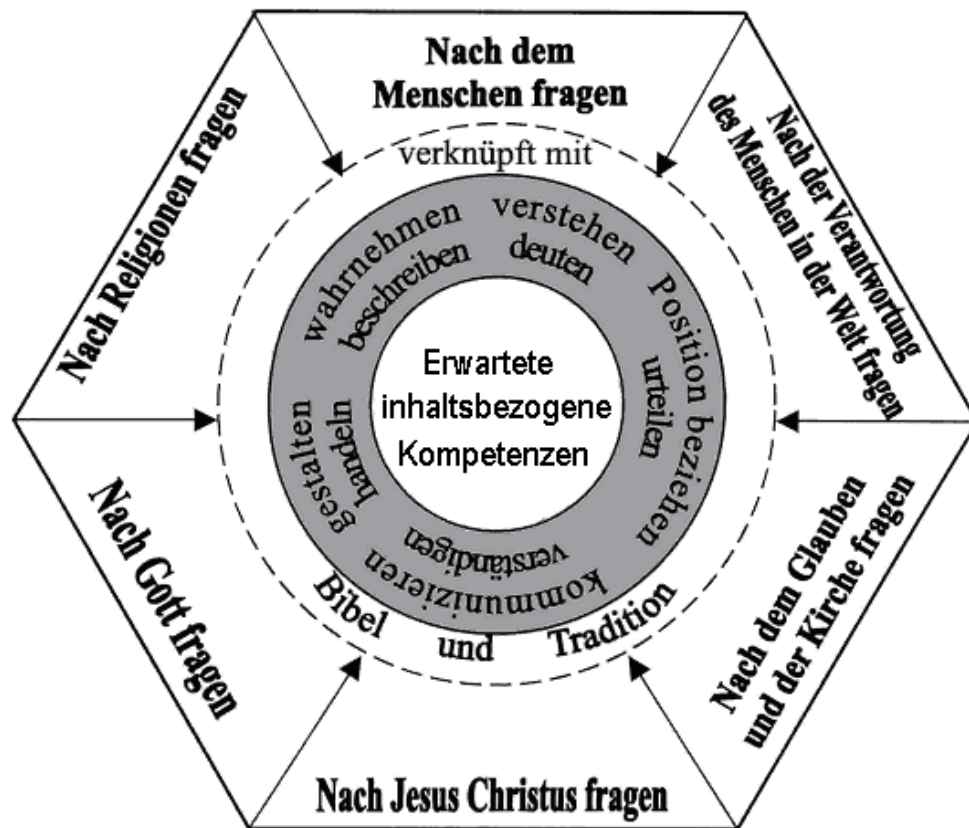
Die prozessbezogenen Kompetenzen sind im katholischen Religionsunterricht also ausgerichtet auf domänenspezifisch bedeutsame didaktische Anliegen, die lebensweltliche, theologische sowie gesellschaftliche Aspekte von Religion und Religiosität aufgreifen.

Bei der Organisation und Darstellung der Inhalte des christlichen Glaubens in sechs **inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen** greift der katholische Religionsunterricht auf die theologische Tradition sowie auf bewährte religionspädagogische Ordnungssysteme zurück, verantwortet dieses Vorgehen aber didaktisch. Die sechs inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind deshalb als Diskursräume zu verstehen, in welche die am Unterricht Beteiligten eintreten.

2.2 Kompetenzentwicklung

Im Unterricht des Faches Katholische Religion werden die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche mit den prozessbezogenen Kompetenzen verknüpft. Für diesen Unterricht werden die verbindlichen Lernergebnisse in operationalisierter Form durch die *erwarteten inhaltsbezogenen Kompetenzen* vorgegeben. Dies ermöglicht eine zielorientierte Planung, Durchführung und Evaluation von Lehr- und Lernprozessen.

Das folgende Strukturmodell veranschaulicht diesen didaktischen Prozess:



Die erwarteten inhaltsbezogenen Kompetenzen decken nicht alle Ziele des katholischen Religionsunterrichtes ab, sondern nur solche, die eine Evaluation von Unterricht und eine Überprüfung der Erreichung der Lernziele der Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

Bei der Planung und Durchführung von Religionsunterricht, der sich an den von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbenden Kompetenzen orientiert, ist insbesondere auf folgende Merkmale zu achten:

- Orientierung an *zugleich* motivierenden und herausfordernden Problemstellungen
- Kompetenzerwerb durch einen hohen Anteil von selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeitsphasen
- vernetzendes Lernen und kumulativer Aufbau von Kompetenzen
- kontinuierliches Sichern von Basiswissen und intelligentes Üben
- Transparenz im Unterrichtsprozess über Lernstand, Lernziele und Lernwege
- Reflexion individueller Lernprozesse und gemeinsamer Lernergebnisse
- Anwendung des Gelernten in verschiedenen Kontexten

Die Aufgabenstellungen zum Erwerb und zur Überprüfung von Kompetenzen differenzieren sich in drei Anforderungsbereiche, die durch die Nutzung zugeordneter Operatoren kenntlich gemacht werden (vgl. Operatorenliste im Anhang). Der Anforderungsbereich I (Reproduktion) umfasst die Zusammenfassung von Texten, die Beschreibung von Materialien und die Wiedergabe von Sachverhalten unter Anwendung bekannter bzw. eingeübter Methoden und Arbeitstechniken. Der Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer) umfasst das selbstständige Erklären, Bearbeiten und Ordnen bekannter Inhalte und das Anwenden gelernter Inhalte und Methoden auf neue Sachverhalte. Der Anforderungsbereich III (Problemlösung und eigene Urteilsbildung) umfasst die selbstständige systematische Reflexion und das Entwickeln von Problemlösungen, um zu eigenständigen Deutungen, Wertungen, Begründungen, Urteilen und Handlungsoptionen sowie zu kreativen Gestaltungs- und Ausdrucksformen zu gelangen.

2.3 Umgang mit der Bibel

Der Religionsunterricht ist immer wieder auf die Bibel zu beziehen, die sowohl als literarisches Dokument als auch als Orientierung gebendes Buch für Glauben und Handeln der Christen erschlossen wird. Daher sind der Umgang und die Auseinandersetzung mit der Bibel stets inhaltlich mitzudenken. In diesem Zusammenhang ist mit geeigneten Bibelausgaben zu arbeiten.

Die Auseinandersetzung mit Entstehung und Botschaft der Bibel findet auf Grundlage der historisch-kritischen Methode der Bibelauslegung statt. Sie ist kontinuierlich mithilfe bibeldidaktischer Konzeptionen und vielfältiger Methoden zur Arbeit mit biblischen Texten durchzuführen.

In den unter Punkt 3.2 ausgewiesenen Kompetenzbereichen sind mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb vorgeschlagen. Sie sind als Hilfe und Anregung bei der Auswahl möglicher Unterrichtsinhalte zu verstehen.

2.4 Innere Differenzierung

Aufgrund der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, der individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Neigungen sowie des unterschiedlichen Lernverhaltens sind differenzierende Lernangebote und Lernanforderungen für den Erwerb der vorgegebenen Kompetenzen unverzichtbar. Innere Differenzierung ist Grundprinzip in jedem Unterricht. Dabei werden Aspekte wie z. B. Begabungen, motivationale Orientierung, Geschlecht, Alter, sozialer, ökonomischer und kultureller Hintergrund, Leistungsfähigkeit und Sprachkompetenz berücksichtigt.

Innere Differenzierung beruht einerseits auf der Grundhaltung, Vielfalt und Heterogenität der Schülerschaft als Chance und als Bereicherung zu sehen. Andererseits ist sie ein pädagogisches Prinzip für die Gestaltung von Unterricht im Allgemeinen und für die Organisation von Lernprozessen im Besonderen, auch hinsichtlich der Sozialformen. Eine bedeutsame Rolle kommt dabei dem kooperativen Lernen zu. Ziele der inneren Differenzierung sind die individuelle Förderung und die soziale Integration der Schülerinnen und Schüler.

Aufbauend auf einer Diagnose der individuellen Lernvoraussetzungen unterscheiden sich die Lernangebote z. B. in ihrer Offenheit und Komplexität, dem Abstraktionsniveau, den Zugangsmöglichkeiten, den Schwerpunkten, den bereitgestellten Hilfen und der Bearbeitungszeit. Geeignete Aufgaben zum Kompetenzerwerb berücksichtigen immer die Prinzipien der Unterrichtsgestaltung. Sie lassen vielfältige Lösungsansätze zu und regen die Kreativität von Schülerinnen und Schülern an.

Vor allem leistungsschwache Schülerinnen und Schüler brauchen zum Erwerb der verpflichtend erwarteten Kompetenzen des Kerncurriculums vielfältige Übungsangebote, um bereits Gelerntes angemessen zu festigen. Die Verknüpfung mit bereits Bekanntem und das Aufzeigen von Strukturen im gesamten Kontext des Unterrichtsthemas erleichtert das Lernen.

Für besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler werden Lernangebote bereitgestellt, die deutlich über die als Kern an alle Schülerinnen und Schüler bereits gestellten Anforderungen hinausgehen und einen höheren Anspruch haben. Diese Angebote dienen der Vertiefung und Erweiterung und lassen komplexe Fragestellungen zu.

Innere Differenzierung fordert und fördert fächerübergreifende Kompetenzen wie das eigenverantwortliche, selbstständige Lernen und Arbeiten, die Kooperation und Kommunikation in der Lerngruppe sowie das Erlernen und Beherrschen wichtiger Lern- und Arbeitstechniken. Um den Schülerinnen und Schülern eine aktive Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen, ist es vorteilhaft, sie in die Planung des Unterrichts einzubeziehen. Dadurch übernehmen sie Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Ihre Selbstständigkeit wird durch das Bereitstellen vielfältiger Materialien und durch die Möglichkeit eigener Schwerpunktsetzungen gestärkt.

Um die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler zu fördern, stellt die Lehrkraft ein hohes Maß an Transparenz über die Lernziele, die Verbesserungsmöglichkeiten und die Bewertungsmaßstäbe her. Individuelle Lernfortschritte werden wahrgenommen und den Lernenden regelmäßig zurückgespiegelt. Im Rahmen von Lernzielkontrollen gelten für alle Schülerinnen und Schüler einheitliche Bewertungsmaßstäbe.

Zieldifferente Beschulung

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen oder im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden zieldifferent beschult. Die Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen erfolgt in Anlehnung an das Kerncurriculum der Hauptschule. Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht im Förderschwerpunkt Lernen sind veröffentlicht.

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden nach dem Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterrichtet.

3 Erwartete Kompetenzen

Grundsätzlich werden prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen unterschieden.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** sind in folgende fünf Kompetenzbereiche gegliedert: *Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz, Deutungskompetenz, Urteilskompetenz, Dialogkompetenz und Gestaltungskompetenz* (s. Nr. 2.1).

Die **inhaltsbezogenen Kompetenzen** sind in sechs Kompetenzbereiche unterteilt: *nach dem Menschen fragen, nach Gott fragen, nach Jesus Christus fragen, nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen, nach dem Glauben und der Kirche fragen, nach Religionen fragen*. Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche werden jeweils einleitend erläutert.

Den inhaltsbezogenen Kompetenzen zugeordnet sind **mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb**, mittels derer die prozessbezogenen und die inhaltsbezogenen Kompetenzen erworben werden können. Jeder inhaltsbezogene Kompetenzbereich weist hierzu **exemplarische Bibelstellen** aus. Darüber hinaus werden **verbindliche Grundbegriffe** benannt, die zum Erwerb einer verlässlichen inhaltsbezogenen Fachsprache beitragen sollen.

Prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen stehen nicht unvermittelt nebeneinander, sondern bedingen sich gegenseitig. Sie sind so miteinander zu verknüpfen, dass der langfristige Aufbau von prozessbezogenen Kompetenzen durch verschiedene inhaltsbezogene Kompetenzen in den drei Doppeljahrgängen gefördert wird.

Daraus ergibt sich folgende Darstellung:

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Der Unterricht ist stets mit Blick auf den kumulativen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen zu gestalten. Daher werden in der Übersicht an dieser Stelle immer die prozessbezogenen Kompetenzbereiche genannt. Im schulinternen Curriculum sind die konkreten zu fördernden prozessbezogenen Kompetenzen auszuweisen.	Auf der Grundlage der verbindlichen inhaltsbezogenen Kompetenzen entwickeln die Fachkonferenzen Unterrichtssequenzen für die Doppeljahrgänge. Die Kompetenzen einer Sequenz sollen sich dabei aus unterschiedlichen inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen ergeben.		

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
Die genannten möglichen Inhalte konkretisieren die inhaltsbezogenen Kompetenzen und verstehen sich als Anregungen zur Unterrichtsgestaltung in den Doppeljahrgängen.		

Exemplarische Bibelstellen

Die aufgeführten exemplarischen Bibelstellen sind ein Angebot zur hermeneutischen Arbeit zum Erwerb der erwarteten Kompetenzen. Die biblischen Textangaben erlauben eine Auswahl einzelner Verse oder Versabschnitte. Die exemplarischen Bibelstellen sind chronologisch aufgeführt, eine Gewichtung ist damit nicht verbunden.

Verbindliche Grundbegriffe

Die aufgeführten Grundbegriffe bilden die Basis für einen fachbezogenen sprachlichen Austausch und den Erwerb einer Fachsprache. Als verbindliche Termini sind sie auf den Kompetenzerwerb ausgerichtet.

Die in kursiver Schrift dargestellten Kompetenzen und Grundbegriffe sind ausschließlich für die Schülerinnen und Schüler verpflichtend, die nach Schuljahrgang 10 die Hauptschule verlassen.

3.1 Prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben, z. B.

- religiöse Traditionen, Strukturen und Elemente in der Lebenswelt wahrnehmen und beschreiben,
- Situationen erkennen und beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens bedeutsam werden,
- grundlegende religiöse Ausdrucksformen wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen,
- *ethische Werte beschreiben und ihre Bedeutung für Entscheidungssituationen und das eigene Handeln erkennen.*

Deutungskompetenz – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten, z. B.

- Grundformen religiöser und biblischer Sprache sowie religiöser und kirchlicher Praxis kennen, unterscheiden und deuten,
- religiöse Motive und Elemente in ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen und Texten erkennen und ihre Herkunft, Bedeutung und Funktion erklären,
- biblische, lehramtliche und andere für den katholischen Glauben grundlegende Texte erschließen und deuten,
- *Glaubenszeugnisse und christliche Grundideen in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen.*

Urteilskompetenz – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen und Position beziehen, z. B.

- Sichtweisen und Argumentationen zu Fragen nach Gott, dem Sinn des Lebens und des Zusammenlebens unterscheiden und beurteilen,
- lebensförderliche und lebensfeindliche Formen von Religionen und Religiosität unterscheiden und sie in ihrer gesellschaftlichen Relevanz beurteilen,
- aus christlicher Perspektive einen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und prüfen,
- ethische Begründungen kennen und beispielhaft anwenden,
- *Zweifel und Kritik an Religion bzw. Religionen artikulieren und ihre Berechtigung begründen.*

Dialogkompetenz – am religiösen und ethischen Dialog teilnehmen, z. B.

- eigene Erfahrungen mit Religion sowie eigene Vorstellungen von Religion verständlich machen,
- die Perspektive von Menschen in anderen Lebenssituationen und anderen religiösen Kontexten einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen,
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen benennen und kommunizieren,
- *sich aus der Perspektive des katholischen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen vergleichen,*
- Kriterien für einen respektvollen Umgang mit Anderssein und Fremdheit berücksichtigen.

Gestaltungskompetenz – religiös relevante Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden, z. B.

- biblische Texte durch kreative Gestaltung in die eigene Lebenswelt übertragen,
- an Ausdrucksformen katholischen Glaubens teilhaben und diese reflektieren
- religiöse Symbole und Rituale gestalten,
- Feste des Kirchenjahres und religiöse Feiern im schulischen Leben mitgestalten,
- *Aspekte des christlichen Glaubens in gestalterischer Form (z. B. Text, Bild, Musik, szenische Interpretation) darstellen.*

3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche und inhaltsbezogene Kompetenzen

3.2.1 Nach dem Menschen fragen

Schülerinnen und Schüler nehmen den Menschen in Anlehnung an das Doppelgebot der Liebe als einzigartiges, auf gelingende Beziehungen hin ausgerichtetes Geschöpf wahr. Sie erkennen und reflektieren die eigene Persönlichkeitsentwicklung und nutzen christliche Glaubensgrundsätze zur Überprüfung und Weiterentwicklung ihres Verhaltens und Handelns. Sie lernen unterschiedliche Formen der Beziehungs- und Lebensgestaltung kennen und orientieren sich an christlich profilierten Lebensentwürfen.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	• zeigen die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes auf. • stellen den Menschen als Individuum und Gemeinschaftswesen dar.	• skizzieren Erfahrungen von Schuld und Vergebung sowie von Glück und Leid. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.	• vergleichen unterschiedliche Formen der Lebensgestaltung miteinander. • zeigen Perspektiven für einen verantwortungsvollen Umgang mit Partnerschaft und Sexualität auf. • beschreiben den Umgang mit Sterben und Tod <i>und erläutern diesen vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
- Erfahrungen von Angenommensein, Zusammenhalt, Freundschaft und Geborgenheit - Sich als unverwechselbare Persönlichkeit mit Stärken und Schwächen erkennen und als einzigartig wertschätzen - Umgang mit eigenen Gefühlen: Freude und Trauer, Erfolge und Niederlagen - Selbstwahrnehmung und Selbstwertgefühl in Bezug auf Rollenverhalten	- Streitkultur und Kultur der Versöhnung in Familie, Schule, Freizeit - Mobbing und Gewaltprävention - Einfluss der neuen Medien/Digitalisierung auf die Persönlichkeitsentwicklung - Gewissen - Gnade/Rechtfertigung, Sünde, Umkehr und Vergebung - Zehn Gebote, Doppelgebot der Liebe, Barmherzigkeit	- Freundschaft, Liebesbeziehung, Partnerschaft, Ehe, Familie - Eros und Agape - Sexuelle Vielfalt - Menschenwürde - Christlich profilierte Lebensentwürfe - Sterben in verschiedenen Lebensaltern, Sterbephasen, Sterbebegleitung, Sterbehilfe, Palliativmedizin, Hospiz - Trauern und Bestatten - Auferstehungshoffnung

Exemplarische Bibelstellen

Gen 1,26-27: Der Mensch als Gottes Ebenbild; Ex 20,1-17: Dekalog; Ps 8: Menschenwürde; Hld 1-8: Das Hohelied; Mt 6,9-15: Vaterunser; Mt 7,12: Goldene Regel; Mk 12, 28-31: Doppelgebot der Liebe; Lk 15,11-32: Parabel vom Vater und den zwei Söhnen; 1 Kor 13,1-13: Liebe als höchste Geistesgabe; 1 Kor 15,1-22: Zeugnis von der Auferstehung

Verbindliche Grundbegriffe

Auferstehungshoffnung, Barmherzigkeit, Gender, Geschöpf, Gewissen, Gottesebenbildlichkeit, Menschenwürde

3.2.2 Nach Gott fragen

Schülerinnen und Schüler verfügen über individuelle Vorstellungen von Gott. Sie werden bei ihrer Suche nach Lebenssinn mit christlichen Gottesbildern konfrontiert und machen sich im Vergleich zwischen fremden und eigenen Vorstellungen von Gott bewusst, wo und wie sich die Frage nach der Zuwendung Gottes heute immer wieder neu stellt.

Der Glaube an Gott und die persönliche Entscheidung für den unbedingt liebenden und zugleich unbegreiflichen Gott werden als Angebot eines zuversichtlichen (hoffnungsvollen) Lebens erläutert und hinterfragt.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	• beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.	• skizzieren Grundzüge des biblisch-christlichen Gottesglaubens. • vergleichen verschiedene Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.	• erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • benennen <i>und erläutern</i> existentielle, weltanschauliche und naturwissenschaftliche Anfragen an Gott. • <i>erörtern die Frage nach einem barmherzigen Gott angesichts des Leids in der Welt und von persönlichen Leiderfahrungen.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
- Namen und Bildworte Gottes - Biblische Glaubensgeschichten: Abraham, Mose, Josef - Biblische und biographische Glaubenszeugnisse: David und Paulus - Zeugnisse von Heiligen: Nikolaus, Martin, Franziskus - Gebete, Lieder und Psalmen, Bekenntnisse	- Offenbarung - Monotheismus - Dreieinigkeit - Gott als Schöpfer - Gott der Befreiung und des Bundes - Gottesbilder in den Psalmen - Prophetische Gottesvorstellungen, Gott und Götzen: Amos, Elia, Jeremia, Jona, Natan	- Frage nach dem Lebenssinn - Erfahrungen von Leid und Sinnlosigkeit <i>Theodizee</i> <i>Evolution und Schöpfung</i> <i>Materialistische Lebensphilosophien</i> <i>Atheismus</i> - Biographisches Lernen: Edith Stein, Dietrich Bonhoeffer u. a.

Exemplarische Bibelstellen

Gen 1 und 2: Gott als Schöpfer; Ex 3,1-15 und Ex 20,1-7: Gott der Befreiung und des Bundes; Ex 31,18-32, 20: Das goldene Kalb; Dtn 6,4ff.; Höre Israel, Sch'mah Israel; 1 und 2 Sam: David; 1 Kön 19,1-18: Elia am Horeb; Hiob 1: Erfahrung von Leid und Sinnlosigkeit; Ps 23: Der Herr ist mein Hirte; Mt 28,16-20: Auftrag zur Taufe; Lk 15,11-32: Der barmherzige Vater; 1 Joh 4,16; Gott ist die Liebe

verbindliche Grundbegriffe

Auferstehung, Dreieinigkeit, Exodus, Glaubensbekenntnis, Gottesbild, JHWH (Jahwe), Schöpfung

3.2.3 Nach Jesus Christus fragen

Schülerinnen und Schüler begegnen der Person Jesu in seiner Zeit und Umwelt, in seinen historischen, sozialen und religiösen Bezügen und in seiner Wirkung auf andere Menschen. Sie erschließen sich durch die Beschäftigung mit biblischen Geschichten den befreienden, ermutigenden und auffordernden Charakter des Wirkens und der Botschaft Jesu vom Reich Gottes. Sie setzen sich mit der persönlichen Relevanz des Glaubens an den gekreuzigten und auferstandenen Christus auseinander und können daraus Hoffnungsperspektiven für die eigene Lebensorientierung ableiten.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogenen Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	- ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. - skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen.	- stellen die Herausforderung der Reich-Gottes-Botschaft Jesu dar. - vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.	- setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu als zentralem Inhalt des christlichen Glaubens auseinander. - beschreiben ihr Gottesbild <i>und entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu.</i> <i>vergleichen das christliche Verständnis von Auferstehung mit anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Der Jude Jesus • Menschen zur Zeit Jesu in Palästina • Leben in Palästina unter römischer Herrschaft • Politische Verhältnisse sowie gesellschaftliche und religiöse Gruppierungen zur Zeit Jesu • Pharisäer, Schriftgelehrte, Römer • Zöllner, Ehebrecherin, reicher Jüngling • Versöhnung, Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Feindesliebe • Evangelium als Frohe Botschaft	• Gleichnisse, Wunder- und Heilungsgeschichten • Streitgespräche: Einstellung zum Sabbat • Bergpredigt/Feldrede • Ausgewählte Lebenswege in der Nachfolge Jesu: Elisabeth von Thüringen, Pater Maximilian Kolbe, Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King, Oscar A. Romero, Edith Stein, Janusz Korczak • Berufung, Nachfolge, Beispiele diakonischen Handelns	• Passion Jesu • Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Ostern, Erlösung, Eucharistie, Fronleichnam, historische Hintergründe des Todes Jesu Frauen am Grab, Geschichten vom leeren Grab, Erscheinungsgeschichten, Emmaus • <i>Kreuz und Auferstehung in Kunst, Musik, Film, Literatur und Liturgie</i> • Metaphern und Bilder, z. B. Ewiges Leben, Paradies, Himmel und Hölle, Unsterblichkeit der Seele, • Relevanz für die Lebensgestaltung, z. B. Solidarität, Gelassenheit, Hoffnung

Exemplarische Bibelstellen

Jes 9,1-6: Verheißung des Herrn; Lk 1,26-38 und 2,1-20 (parallel: Mt 1,18-25 und 2,1-12; Mk 1,9-11): Geburt und Kindheit Jesu; Mt 3,13-17: Taufe Jesu; Lk 4,14-22: Jesus in der Synagoge; Mk 11,15-19: Tempelreinigung; Mk 13,10-17: Die Heilung der gekrümmten Frau; Mt 5-7: Verse aus der Bergpredigt; Mt 13,31-32: Das Gleichnis vom Senfkorn; Mk 14-16 (parallel: Mt 26,1-28,20; Lk 22,1-24,53): Leiden und Auferstehung Jesu; Mk 1,16-20: Die Berufung der ersten Jünger; Lk 8,1-3: Frauen um Jesus; Lk 24,13-35: Die Emmausjünger; Joh 8,1-11: Jesus und die Ehebrecherin; Joh 20, 11-18: Erscheinungsgeschichten; Apg 1-14: Himmelfahrt

Verbindliche Grundbegriffe

Berufung, Christus, Evangelium, Gleichnisse, Messias, Nächstenliebe, Ostern, Passion, Reich Gottes, Sohn Gottes

3.2.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Schülerinnen und Schüler betrachten den Menschen als Teil einer sozialen Gemeinschaft. Sie nehmen wahr, dass der Mensch als soziales und von Gott mit einem Bewahrungsauftrag bedachtes Individuum Verantwortung für sich, seine Mitmenschen und die globale Welt trägt. Orientierend wirkt die Auseinandersetzung mit biblisch-christlichen Grundlagen, die sie sensibilisieren und befähigen, ihre eigene Verantwortung altersangemessen zu artikulieren und wahrzunehmen. Die Reflexion der sich daraus ergebenden Herausforderung für die individuelle Lebensführung und für die Mitgestaltung der Gesellschaft mündet in der eigenen ethischen Urteilsfähigkeit.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	- stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. - erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.	- setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. - erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.	- erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. <i>wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen/moralischen Konflikt an und erklären ihren eigenen Standpunkt.</i> - erörtern biblische Schöpfungserzählungen vor dem Hintergrund naturwissenschaftlicher Erkenntnisse.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Klassen- und Schulgemeinschaft, Freundschaft, Schutz der Schwachen, Kinderrechte, Konfliktschlichtung • Hilfsprojekte, fairer Handel • Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter • Herrschaftsauftrag als Auftrag zur Fürsorge • Menschliche Eingriffe in die Natur, Umweltprobleme, eigener Umgang mit Ressourcen, Umweltprojekte, Gesundheitsschutz, Tierschutz	• Regeln und Gesetze • Zehn Gebote, Bergpredigt • Goldene Regel • Erfahrungen von Mobbing, u. a. in sozialen Netzwerken • Protest, Mut und Zivilcourage • Ehrenamt und Gemeinwohl • Idole, Helden, Heilige, Personen aus dem Lebensumfeld (local heroes): Mutter Teresa, Papst Franziskus, Mahatma Gandhi, Nelson Mandela, Dalai Lama, Malala Yousafzai • Prophetische Menschen – prophetisch leben lernen	• Prinzip Verantwortung • Solidarität und Subsidiarität • Inklusion, Soziale Gerechtigkeit, Verantwortungsethik, YOUCAT, DOCAT • Flucht, Migration und Integration • Friedenssicherung • Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung • Schere zwischen Armut und Reichtum, Ressourcenverteilung • <i>Ethische Konflikte in der Medizin</i> • <i>„Schutz ungeborenen Lebens“, „Gerechter Krieg“, Organspende, Suizid</i>

Exemplarische Bibelstellen

Gen 1,28 und Gen 2,15: Verantwortung für die Schöpfung; Jes 11,1-10: Friedensverheißung; Mt 5-7: Bergpredigt; Mt 5, 21-48: Antithesen in der Bergpredigt; Mk 10,14: Kindersegnung; Lk 10, 29-37: Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

Verbindliche Grundbegriffe

Barmherzigkeit, Bergpredigt, Ethik, Feindesliebe, Globalisierung, Nachhaltigkeit, Nächstenliebe, Schöpfung

3.2.5 Nach dem Glauben und der Kirche fragen

Schülerinnen und Schüler erfahren die Kirche als Volk Gottes auf dem Weg von Tradition und Geschichte, dem sie angehören. Sie fragen (auf dem Hintergrund schwindender Berührungspunkte mit kirchlichem Wirken) nach der gegenwärtigen gesellschaftlichen und globalen Relevanz der Kirchen und erschließen sich grundlegende Gemeinsamkeiten und Unterschiede der christlichen Konfessionen in der Auseinandersetzung mit der wechselvollen Gestaltung der gemeinschaftlichen Nachfolge Christi.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	• setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • benennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von katholischer und evangelischer Kirche.	• beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennungen, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.	• weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. • stellen die Bedeutung der katholischen Kirche <i>und die Notwendigkeit ihrer ständigen Erneuerung</i> dar. • <i>nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Merkmale urchristlichen Gemeindelebens, z. B. „Brotbrechen“, Agape, Christenverfolgung, Verbreitung des Christentums (Petrus, Paulus) • Entstehungsgeschichte und Aufbau der Bibel • Feste im Kirchenjahr, kirchlicher Jahreskreis • Festtagsrituale • Liturgische Elemente • Kirchenräume • Taufe • Erstkommunion • Firmung/Konfirmation, Eucharistie/Abendmahl • Berufe in der Kirche	• Schulgottesdienste • Caritative Projekte • Aufruf zur Einheit • Leben in Klöstern/Ordensgemeinschaften • Taizé, kleine christliche Gemeinschaften • Kirche der Beteiligung / lokale Kirchenentwicklung • Orthodoxes Christentum • Situation der Kirche im Mittelalter • Reformatorischer Protest • Christentum im Umbruch • Reformierte Kirchen • Freikirchliche Gemeinschaften • Rechtfertigung • Sakramente und Ämter • Ökumene	• Diakonie und Caritas als Grundvollzug der Kirche • Kirchliche Hilfsorganisationen und Auslandsdienste (Missio, Misereor, Caritas) • Beratungsorganisationen, Bildungseinrichtungen • <i>Christenverfolgung in Geschichte und Gegenwart, Kreuzzüge, Mission, Kirche in diktatorischen Systemen (z. B. Nationalsozialismus)</i> • Christenverfolgungen in Geschichte und Gegenwart, Konstantinische Wende, Kreuzzüge, Mission, Kirche in diktatorischen Systemen (z. B. im Nationalsozialismus) • Gesellschaftskritische Funktion von Kirche • Zweites Vatikanisches Konzil

Exemplarische Bibelstellen

Mt 18,20: Wo zwei oder drei ...; Mk 14-16: Passion und Auferstehung Jesu; Joh 15,1-8: Rede vom Weinstock; Apg 2: Pfingsten; 1 Kor 12,12-27: Der eine Leib und die vielen Glieder; Eph 4, 1-6: Aufruf zur Einheit; Eph 4,7-16: die Gnadengaben zum Aufbau der Kirche; 1 Tim 3,1-13: Das geistliche Amt

Verbindliche Grundbegriffe

Altes und Neues Testament, Eucharistie und Abendmahl, Konfession, Katholiken und Protestanten, Martin Luther, Ökumene, Reformation, Sakrament, Taufe, *Zölibat*

3.2.6 Nach Religionen fragen

Schülerinnen und Schüler nehmen in ihrem Leben eine Pluralität des religiösen Denkens und Handelns wahr. Sie erkennen, dass der Glaube an Gott im Leben der Menschen unterschiedlichen Ausdruck findet und ihnen gleichzeitig auch Menschen begegnen, in deren Leben Religion wenig bzw. keine Bedeutung hat.

Schülerinnen und Schüler erschließen sich Grundstrukturen anderer Religionen und Weltanschauungen, um einen respektvollen interreligiösen Dialog sachgerecht führen zu können. Sie entdecken Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit anderen Religionen und lernen, multikulturelle Traditionen mit Offenheit, Achtung und Respekt zu begegnen. Dabei erörtern sie die Chancen und Grenzen dieser Auseinandersetzung.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	• skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.	• vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	• <i>vergleichen ausgewählte Aspekte fernöstlicher Religionen mit dem Christentum.</i> • beschreiben ihren eigenen christlichen Standpunkt im Vergleich mit anderen Religionen und Weltanschauungen. • beschreiben Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen <i>und erörtern diese.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Religionszugehörigkeit in der Klasse/Schule/Gemeinde • Orte des Glaubens und des Gemeindelebens: Kirche, Synagoge, Moschee • Religiöse Symbole • Rhythmisierung des Lebens: Gebete, Rituale, Fasten • Speisevorschriften • Gottesdienst und Gebet • Abrahamitische Religionen / Judentum als Wurzel • Gestalten, z. B. Abraham, Sara und Hagar, Isaak und Ismael, Mose, David, Jesus, Mohammed • Sabbat, Sonntag, Freitag	• Heilige Schriften: Tora/Talmud, Bibel, Koran • Glaubensbekenntnisse: Credo, Sch'ma Israel, Shahada • Religionsbegründer: Jesus, Mohammed • Regeln und Gebote: Dekalog, Säulen des Islam, Scharia • Orte: Jerusalem, Rom, Mekka • Religiöse Feste und Feiern: z. B. Bar/Bat Mizwa, Opferfest, Zuckerfest, Pessachfest, Weihnachten, Ostern • Nachbarschaft und Freundschaft • Geschlechterbeziehung • Tradition und Traditionsverständnis • Verhältnis von Kultur und Religion	• Hinduismus, Buddhismus • Spirituelle Vorstellungen • Samsara, Karma, Wiedergeburt, Kastenwesen, Mokscha, Nirvana, Erlösung, Buddha, Konfuzius, Laotse • Erlösungs- und Jenseitsvorstellungen • Fernöstliches Mönchtum • Gottesbild und Menschenbild • <i>Verhältnis des Christentums zu nichtchristlichen Religionen, z. B. Absolutheitsanspruch und Toleranz</i> • Parlament der Weltreligionen, Friedensgebet von Assisi • Intoleranz, religiös motivierte Konflikte • christlicher Antijudaismus, Antisemitismus, Scharia, Holocaust, Fundamentalismus

Exemplarische Bibelstellen

Gen 12,1-9: Abrahams Berufung; Gen 22,1-19: Abrahams Opfer; Ex 2,23-4,17: Die Berufung des Mose; Lev 12,3: Beschneidung; Dtn 5,6-21: Die Zehn Gebote; Dtn 6,4-9: Sch'ma Israel; Mt 28,16-20: Missionsauftrag; Mk 3,1-6: Sabbatgebot

Verbindliche Grundbegriffe

Abrahamitische Religionen, Beschneidung, Fundamentalismus, Holocaust, Interreligiöser Dialog, Pogrom, Prophet

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungen im Unterricht sind in allen Kompetenzbereichen festzustellen. Dabei ist zu bedenken, dass die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, von den im Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen nur in Ansätzen erfasst werden.

Der am Kompetenzerwerb orientierte Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in Leistungssituationen. Ein derartiger Unterricht schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein. In Lernsituationen dienen Fehler und Umwege den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen.

In Leistungs- und Überprüfungssituationen ist das Ziel, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen. Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über die erworbenen Kompetenzen und den Lehrkräften Orientierung für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung. Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse mündlicher, schriftlicher und anderer fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen. Für die Leistungsbewertung sind die Regelanforderungen einheitlicher Maßstab für alle Schülerinnen und Schüler.

In Lernkontrollen werden überwiegend Kompetenzen überprüft, die im unmittelbar vorangegangenen Unterricht erworben werden konnten. Darüber hinaus sollen jedoch auch Problemstellungen einbezogen werden, die die Verfügbarkeit von Kompetenzen eines langfristig angelegten Kompetenzaufbaus überprüfen.

In schriftlichen Lernkontrollen sind alle drei Anforderungsbereiche Reproduktion (I), Reorganisation und Transfer (II) sowie Problemlösung und eigene Urteilsbildung (III) zu berücksichtigen. Dabei liegt der Schwerpunkt in den Bereichen I und II. Die gestellten Anforderungen müssen für die Schülerinnen und Schüler im Vorfeld transparent sein. Dies geschieht insbesondere durch die Verwendung der Operatoren (s. Anhang) bei der Formulierung von Aufgabenstellungen. Verlangt werden nicht nur die Wiedergabe von Kenntnissen, sondern von Schuljahrgang zu Schuljahrgang zunehmend auch Transferleistungen sowie eine angemessene Verwendung von Fachsprache (siehe verbindliche Grundbegriffe). Festlegungen zur Anzahl der bewerteten schriftlichen Lernkontrollen trifft die Fachkonferenz auf der Grundlage der Vorgaben des Erlasses „Die Arbeit in der Hauptschule“ in der jeweils gültigen Fassung.

Mündliche und andere fachspezifische Leistungen gehen mit einem höheren Gewicht in die Gesamtzensur ein als die schriftlichen Leistungen. Der Anteil der schriftlichen Leistungen an der Gesamtzensur ist abhängig von der Anzahl der schriftlichen Lernkontrollen innerhalb eines Schulhalbjahres. Der Anteil der schriftlichen Leistungen darf ein Drittel an der Gesamtzensur nicht unterschreiten.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z. B.

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten und deren Darstellung
- Gestalterische Arbeiten (z. B. Collagen, Plakate, Bilder, Standbilder, Musik und Tanz, Modell, Diagramme, Audio-, Video- und PC-Arbeiten)
- Präsentationen, auch mediengestützt
- Unterrichtsdokumentation (z. B. Arbeitsmappe, Protokoll, Lernbegleitheft, Lerntagebuch, Portfolio, Lapbook o. Ä.)
- Anwendung fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen
- Verwendung von Fachsprache (siehe verbindliche Grundbegriffe)
- Mündliche Überprüfungen
- Langzeitaufgaben und Lernwerkstattprojekte
- Schülerwettbewerbe

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So werden neben methodisch-strategischen auch die sozial-kommunikativen Leistungen angemessen berücksichtigt.

Die Leistungsbewertung muss unabhängig von der Glaubensentscheidung der Schülerinnen und Schüler erfolgen. Nicht die religiösen, politischen oder moralischen Einstellungen der Kinder und Jugendlichen sind zu beurteilen, sondern die im Prozess des Unterrichts erworbenen Kompetenzen (Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten). Die Leistungsbewertung kann sich daher nur auf einen Teilbereich dessen, was im Religionsunterricht geschieht, beziehen.

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und -bewertung müssen für Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen fachbezogenen schuleigenen Arbeitsplan (Fachcurriculum). Die Erstellung des Fachcurriculums ist ein Prozess.

Mit der regelmäßigen Überprüfung und Weiterentwicklung des Fachcurriculums trägt die Fachkonferenz zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz ...

- legt die Themen bzw. die Struktur von Unterrichtseinheiten fest, die die Entwicklung der erwarteten Kompetenzen ermöglichen und berücksichtigt dabei regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppelschuljahrgänge fest,
- trifft Absprachen zur Differenzierung und Individualisierung,
- arbeitet mit dem Fach Evangelische Religion in allen fachlichen Angelegenheiten, einschließlich der möglichen Umsetzung eines konfessionell kooperativen Unterrichts, zusammen,
- arbeitet fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums heraus und stimmt diese mit den anderen Fachkonferenzen ab,
- legt Themen bzw. Unterrichtseinheiten für Wahlpflichtkurse sowie Profile in Ergänzung zu den im jeweiligen Kerncurriculum geforderten Inhalten sowie in Abstimmung mit den schuleigenen Arbeitsplänen fest,
- entscheidet, welche Schulbücher und Unterrichtsmaterialien eingeführt werden sollen und verständigt sich über geeignete Bibelausgaben,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und zur Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen und bestimmt deren Verhältnis bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- wirkt mit bei der Erstellung des fächerübergreifenden Konzepts zur Beruflichen Orientierung und greift das Konzept im Fachcurriculum auf,
- entwickelt ein fachbezogenes Konzept zum Einsatz von Medien im Zusammenhang mit dem schulinternen Mediencurriculum,
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert die Nutzung außerschulischer Lernorte, die Teilnahme an Wettbewerben etc.,
- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (Ausstellungen, Projekttag, Gedenk- und Feiertage, diakonische Projekte etc.) und trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei,
- trifft Absprachen zur Abstimmung der fachbezogenen Arbeitspläne mit den benachbarten Grundschulen sowie den weiterführenden Schulen,
- ermittelt den Fortbildungsbedarf innerhalb der Fachgruppe und entwickelt Fortbildungskonzepte für die Fachlehrkräfte unter Beachtung der Angebote der kirchlichen Institutionen.

Anhang

A1 Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Katholische und Evangelische Religion nach Doppeljahrgängen

Katholisch 5/6	Evangelisch 5/6
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • zeigen die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes auf. • stellen den Menschen als Individuum und Gemeinschaftswesen dar.	Nach dem Menschen fragen • beschreiben die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes. • begründen, dass der Mensch als Individuum auf Gemeinschaft angewiesen ist.
Nach Gott fragen • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.	Nach Gott fragen • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.
Nach Jesus Christus fragen • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen.	Nach Jesus Christus fragen • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. • erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. • beschreiben den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.
Nach dem Glauben und der Kirche fragen • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • benennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von katholischer und evangelischer Kirche.	Nach Glaube und Kirche fragen • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • benennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche.
Nach Religionen fragen • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.	Nach Religionen fragen • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • benennen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.

Katholisch 7/8	Evangelisch 7/8
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • skizzieren Erfahrungen von Schuld und Vergebung sowie von Glück und Leid. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.	Nach dem Menschen fragen • beschreiben, dass Gott den Menschen bedingungslos annimmt. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.
Nach Gott fragen • skizzieren Grundzüge des biblisch-christlichen Gottesglaubens. • vergleichen verschiedene Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.	Nach Gott fragen • skizzieren Grundzüge des biblischen Gottesglaubens. • vergleichen die christlichen Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.
Nach Jesus Christus fragen • stellen die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft Jesu dar. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.	Nach Jesus Christus fragen • benennen die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. • erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • beschreiben Gebote und christliche Normen für das Handeln der Menschen und beziehen sie auf Alltagssituationen. • erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.
Nach dem Glauben und der Kirche fragen • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennungen, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.	Nach Glaube und Kirche fragen • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennung in der Reformation, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.
Nach Religionen fragen • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	Nach Religionen fragen • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • beschreiben Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs gegenüber Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.

Katholisch 9/10	Evangelisch 9/10
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • vergleichen unterschiedliche Formen der Lebensgestaltung miteinander. • zeigen Perspektiven für einen verantwortungsvollen Umgang mit Partnerschaft und Sexualität auf. • beschreiben den Umgang mit Sterben und Tod <i>und erläutern diesen vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.</i>	Nach dem Menschen fragen • vergleichen unterschiedliche Formen der Beziehungs- und Lebensgestaltung miteinander. • <i>erläutern den Umgang mit Sterben und Tod vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.</i>
Nach Gott fragen • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • benennen <i>und erläutern</i> existentielle, weltanschauliche und naturwissenschaftliche Anfragen an Gott. • <i>erörtern die Frage nach einem barmherzigen Gott angesichts des Leids in der Welt und von persönlichen Leiderfahrungen.</i>	Nach Gott fragen • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • <i>benennen existentielle, weltanschauliche und naturwissenschaftliche Anfragen an Gott.</i>
Nach Jesus Christus fragen • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu als zentralem Inhalt des christlichen Glaubens auseinander. • beschreiben ihr Gottesbild <i>und entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu.</i> • <i>vergleichen das christliche Verständnis von Auferstehung mit anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod.</i>	Nach Jesus Christus fragen • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu und deren Bedeutung für das eigene Leben auseinander. • <i>entwerfen eigene Zugänge zur Person und Botschaft Jesu.</i>
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz.

• <i>wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen/moralischen Konflikt an und erklären ihren eigenen Standpunkt.</i> • <i>erörtern biblische Schöpfungserzählungen vor dem Hintergrund naturwissenschaftlicher Erkenntnisse.</i>	• <i>wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus.</i>
Nach den Glauben und der Kirche fragen • <i>weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach.</i> • <i>stellen die Bedeutung der katholischen Kirche und die Notwendigkeit ihrer ständigen Erneuerung dar.</i> • <i>nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.</i>	Nach den Glauben und der Kirche fragen • <i>weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach.</i> • <i>nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.</i>
Nach Religionen fragen • <i>vergleichen ausgewählte Aspekte fernöstlicher Religionen mit dem Christentum.</i> • <i>beschreiben ihren eigenen christlichen Standpunkt im Vergleich mit anderen Religionen und Weltanschauungen.</i> • <i>beschreiben Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen und erörtern diese.</i>	Nach Religionen fragen • <i>benennen Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.</i> • <i>untersuchen ausgewählte Aspekte fernöstlicher Religionen.</i>

A2 Operatoren

Die angeführten Operatoren sind handlungsorientierte Verben, die angeben, welche Tätigkeiten beim Lösen von Aufgaben gefordert werden. Sie sind den einzelnen Anforderungsbereichen zugeordnet und dienen der Konzeption von Aufgaben. Die Bedeutung der Operatoren ist den Schülerinnen und Schülern bekannt zu machen.

Anforderungsbereich I (Reproduktion)

Operatoren	Definitionen
nennen benennen	Ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. unkommentiert angeben.
skizzieren	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken.
darstellen aufzeigen	Den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder einer Position erkennen.
wiedergeben	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder den Inhalt eines Textes unter Verwendung fachsprachlicher Grundbegriffe ausdrücken.
beschreiben	Die Merkmale eines Sachverhalts oder Unterrichtsmaterials in Einzelheiten schildern.
zusammenfassen	Die Kernaussagen eines Textes erfassen.

Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer)

Operatoren	Definitionen
einordnen zuordnen	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen.
anwenden	Einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen.
belegen nachweisen	Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte stützen.
begründen	Aussagen durch Argumente stützen.
erläutern erklären	Einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen.
herausarbeiten	Aus Aussagen eines Textes einen Sachverhalt oder eine Position erkennen und mit eigenen Worten darstellen.
analysieren untersuchen	Unter gezielter Fragestellung Zusammenhänge (Elemente, Strukturmerkmale etc.) systematisch erschließen und darstellen.
in Beziehung setzen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen.
vergleichen	Nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen.

Anforderungsbereich III (Problemlösung und eigene Urteilsbildung)

Operatoren	Definitionen
sich auseinander- setzen mit	Ein eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln.
beurteilen bewerten Stellung nehmen einen begründeten Standpunkt einneh- men	Zu einem Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen und Fachmetho- den sich begründet positionieren (Sach- bzw. Werturteil).
argumentieren erörtern	Die Vielschichtigkeit eines Sachverhalts oder Problems erkennen und eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten.
prüfen reflektieren	Eine Meinung, Aussage, These, Argumentation nachvollziehen, kritisch be- fragen und auf der Grundlage erworbener Fachkenntnisse begründet beur- teilen.
interpretieren	Einen Text oder ein anderes Material (z. B. Bild, Karikatur, Tondokument, Film) sachgemäß analysieren und zu einer schlüssigen Gesamtauslegung gelangen.
gestalten entwerfen	Sich kreativ mit einer Fragestellung auseinandersetzen.
Stellung nehmen aus der Sicht von ... Eine Erwiderung formulieren aus der Sicht von ...	Aus der Perspektive einer bekannten Position eine unbekannte Position, Argumentation oder Theorie beleuchten oder in Frage stellen und ein be- gründetes Urteil abgeben.
Konsequenzen auf- zeigen	Schlussfolgerungen ziehen; Perspektiven, Modelle, Handlungsmöglichkei- ten, Konzepte u. a. entwickeln.

Landtagsfassung

**Kerncurriculum
für die Realschule
Schuljahrgänge 5 – 10**

Katholische Religion



Niedersachsen

Das vorliegende Kerncurriculum bildet die Grundlage für den Unterricht im Fach Katholische Religion an Realschulen in den Schuljahrgängen 5 - 10. An der Erarbeitung des Kerncurriculums waren die nachstehend genannten Lehrkräfte beteiligt:

.....

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2020)

30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:

Unidruck

Weidendamm 19

30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als „PDF-Datei“ vom Niedersächsischen Bildungsserver (NiBiS) unter <http://www.cuvo.nibis.de> heruntergeladen werden.



Inhalt	Seite
1	Bildungsbeitrag des Faches Katholische Religion
1.1	Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft
1.2	Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts
1.3	Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts
1.4	Konfessionelle Kooperation
1.5	Kooperation zwischen Schule und Kirche
1.6	Religionsunterricht und Schulkultur
2	Kompetenzorientierter Unterricht
2.1	Kompetenzbereiche
2.2	Kompetenzentwicklung
2.3	Umgang mit der Bibel
2.4	Innere Differenzierung
3	Erwartete Kompetenzen
3.1	Prozessbezogene Kompetenzen
3.2	Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche und inhaltsbezogene Kompetenzen
3.2.1	Nach dem Menschen fragen
3.2.2	Nach Gott fragen
3.2.3	Nach Jesus Christus fragen
3.2.4	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen
3.2.5	Nach dem Glauben und der Kirche fragen
3.2.6	Nach Religionen fragen
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung
5	Aufgaben der Fachkonferenz
Anhang	
A1	Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Katholische und Evangelische Religion nach Doppeljahrgängen
A2	Operatoren

1 Bildungsbeitrag des Faches Katholische Religion

1.1 Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft

Bildung, verstanden als ein auf Mündigkeit zielendes Sich-selbst-Bilden des jungen Menschen, vollzieht sich in der Auseinandersetzung mit der sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Wirklichkeit, die den Menschen umgibt und wird als lebenslanger Prozess verstanden. Angesichts der für die Identitätsbildung prägenden Herausforderungen der Pluralisierung und der Individualisierung und des damit einhergehenden Verlusts bzw. Wandels von Plausibilitäten, angesichts auch der durchdringenden Ökonomisierung aller Lebensbereiche und der damit einhergehenden Bedrohung normativer Strukturen, stellt die Stärkung der Person ein vordringliches Bildungsziel dar.

Die katholischen Bischöfe Deutschlands haben in ihrer Schrift *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts* (1996) dieser Überzeugung grundlegend und systematisch Ausdruck verliehen. In Abgrenzung „zu einem Erziehungsverständnis, das den jungen Menschen als ein Objekt des erzieherischen Handelns sieht“¹, betonen sie, dass Erziehung „als ein Freiheit gewährendes Handeln“¹ ihrem Anliegen nur durch ein „Zurücktreten im Respekt vor der Würde des jungen Menschen“¹ Geltung verschaffen kann. Für den konkreten Bildungsprozess selbst folgt daraus:

„Sich-Bilden geschieht nicht im Anhäufen von abstrakten allgemeinen Sätzen, die ihre Herkunft nicht mehr aus der konkreten Wirklichkeit und damit aus der Erfahrung erkennen lassen. Sich-Bilden heißt vielmehr, *von der konkreten Wirklichkeit Allgemeines in Erfahrung* zu bringen und es darauf auch wieder anwenden zu können. [...] Als Gebildeter gilt derjenige, der in seiner Kulturgemeinschaft sprach- und handlungsfähig ist. Bildung vollzieht sich in *aktiver Korrespondenz mit einer kulturellen Gemeinschaft* unter der Zielsetzung, kompetent am öffentlichen Leben teilzunehmen.

Bildung als Allgemeinbildung hat also einen gesellschaftlichen Ort in einer räumlichen, von Überlieferungen geprägten Kulturgemeinschaft. Eine solche kulturelle Gemeinschaft, in der der Mensch seine Allgemeinbildung gewinnt, ist von konkreten Vorstellungen gemeinsamen Lebens bestimmt. Sie ist nicht die universale Weltgesellschaft. In dieser Kulturgemeinschaft wachsen aber die universale Kommunikationsfähigkeit und die Ethik einer universalen Solidarität. Eine „multikulturelle Identität“ gibt es nicht. Aber es gibt eine eigene kulturelle Identität, die sich mit anderen kulturellen Identitäten verständigen kann. Diese Fähigkeit ist heute ein wichtiges Element von Bildung. Inzwischen gehört sie zum Herzstück jeder Allgemeinbildung. Diese muss also verstanden werden als *Kommunikationsfähigkeit über die eigene regionale Kultur hinaus*.

Zu dieser Allgemeinbildung gehört in unserer gesellschaftlichen Lage vor allem die Anerkennung der Andersheit des anderen, seiner besonderen kulturellen Bestimmtheit. Verständigung und Anerkennung des anderen ist nur erreichbar in wechselseitiger Perspektivenübernahme. Perspektivenübernahme ist so etwas wie die Tiefenstruktur der Allgemeinbildung geworden.“¹ In besonderer Weise stellt sich diese Herausforderung für den Bereich der Interreligiosität bzw. der interreligiösen Beziehungen.

¹ Die deutschen Bischöfe. *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts*. Bonn 1996, S. 26-29.

In der modernen pluralen Gesellschaft ist religiöse Bildung in der Schule ein unverzichtbarer Faktor allgemeiner und individueller Bildung. Ausgehend von der Grundannahme einer transzendenten Dimension der Wirklichkeit konfrontiert der Religionsunterricht die jungen Menschen mit der Erfahrung des Unbedingten, mit dem, worüber der Mensch nicht verfügen kann, demgegenüber er aber herausgefordert ist, sich zu verhalten. Christliche Anthropologie deutet den „Horizont des Menschseins“ und die „Erfahrung des Unbedingten“ als Offenheit des Menschen auf einen personalen Gott hin. Das Zentrum des Religionsunterrichts bildet deshalb die Auseinandersetzung mit der biblischen und kirchlichen Gottesbotschaft vor dem Hintergrund der je eigenen Wirklichkeitserfahrung und Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler. Im Horizont dieser theologischen und religionspädagogischen Reflexion erhält auch das Freiheitsideal des neuzeitlichen Bildungsbegriffs eine neue Perspektive. Denn Subjekt und Person wird der Mensch nicht durch Selbstbehauptung, sondern vielmehr in der Annahme geschenkter Freiheit, die in der personalen Beziehung zu Gott und in der Gemeinschaft der Glaubenden zu einer größeren Identität und Erfüllung führt. Diese Identität zeigt sich einerseits in der Souveränität und Gelassenheit gegenüber jedermann und andererseits in der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und zu solidarischem Handeln in der Gesellschaft. In Letzterem ist auch eine gesellschaftskritische Dimension religiöser Bildung aufgehoben, die in dem Glauben gründet, dass die Verwirklichung vollkommener Freiheit und universalen Humanität nur in der Beziehung zu Gott und durch Gott selbst möglich ist. Aus dieser „Gewissheit“ heraus problematisiert der Religionsunterricht unberechtigte Absolutheitsansprüche in missverstandener Religion und Gesellschaft. Angesichts des expandierenden religiösen Marktes und des wachsenden Missbrauchs von Religion sind religiöse Bildung und die Fähigkeit zur „Unterscheidung der Geister“ zu einem Postulat unserer Zeit geworden.

Über diese grundlegende pädagogische Bedeutung hinaus kommt dem Religionsunterricht im Kontext schulischer Allgemeinbildung auch ein materialer Bildungswert zu, der in dem kulturgeschichtlichen Wissen seiner Unterrichtsinhalte besteht. Der Religionsunterricht macht den jungen Menschen vertraut mit Religionen, vor allem mit dem Christentum, das in seinen verschiedenen Konfessionen zu unseren prägenden geistigen Überlieferungen gehört.² Die im Religionsunterricht vermittelten Kenntnisse und Erfahrungen helfen dem jungen Menschen, die gegenwärtige kulturelle Situation besser zu verstehen und sind ein unverzichtbarer Bestandteil schulischer Bildung.

Eine zentrale Aufgabe des Unterrichts im Fach Katholische Religion ist es, dazu beizutragen, dass die Schülerinnen und Schüler die für den erfolgreichen Schulbesuch und die gesellschaftliche Teilhabe notwendigen sprachlichen Kompetenzen erwerben. Die kompetente Verwendung von Sprache ist deshalb auch im Fach Katholische Religion Teil des Unterrichts. Im Unterricht geht es darum, die Lernenden schrittweise und kontinuierlich von der Verwendung der Alltagssprache zur kompetenten Verwendung der Bildungssprache einschließlich der Fachbegriffe aus dem Bereich Katholische Religion zu führen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, die Bildungssprache und die Fachsprache aufzunehmen, selbst zu erproben und Sprachbewusstsein zu entwickeln. Dabei werden die

² Vgl. „Der Religionsunterricht in der Schule.“ In: *Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe.* Freiburg 1976, Ziffer 2.3.4.

verwendeten sprachlichen Mittel und die sprachlichen Darstellungsformen zunehmend komplexer. Bei der Planung und Durchführung konkreter Unterrichtseinheiten und Unterrichtsstunden ist Sorge dafür zu tragen, dass die sprachlichen Kenntnisse nach Bedarf vermittelt und nicht vorausgesetzt werden.

Der Religionsunterricht thematisiert dabei soziale, ökonomische, ökologische, politische, kulturelle und interkulturelle Phänomene und Probleme. Es leistet damit einen Beitrag zu den fachübergreifenden Bildungsbereichen Bildung für nachhaltige Entwicklung, Medienbildung, Mobilität, Sprachbildung sowie Verbraucherbildung. Dies schließt auch die Berücksichtigung der Vielfalt sexueller Identitäten ein. Der Religionsunterricht trägt somit dazu bei, den im Niedersächsischen Schulgesetz formulierten Bildungsauftrag umzusetzen.

Mit dem Erwerb spezifischer Kompetenzen wird im Unterricht des Faches u. a. der Bezug zu verschiedenen Berufsfeldern hergestellt. Die Schule ermöglicht es damit den Schülerinnen und Schülern, Vorstellungen über Berufe und über eigene Berufswünsche zu entwickeln, die über eine schulische Ausbildung, eine betriebliche Ausbildung, eine Ausbildung im dualen System oder über ein Studium zu erreichen sind. Der Religionsunterricht leistet somit auch einen Beitrag zur Berufsorientierung, ggf. zur Entscheidung für einen Beruf.

Vor dem Hintergrund dieser Bildungsziele des Religionsunterrichtes kann das unter den allgemeinen Informationen zu den Kerncurricula beschriebene Kompetenzverständnis fachspezifisch auf den Religionsunterricht übertragen lauten: „Im katholischen Religionsunterricht werden mit Kompetenzen die Fähigkeiten und die ihnen zugrunde liegenden Wissensbestände bezeichnet, die für einen sachgemäßen Umgang mit dem christlichen Glauben, anderen Religionen und der eigenen Religiosität notwendig sind“³.

1.2 Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts

Die Rechtsgrundlagen des Religionsunterrichts finden sich im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Art. 7 Abs. 2 und 3 sowie im Niedersächsischen Schulgesetz in den §§ 124 ff.. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 124 Abs. 1 NSchG „ordentliches Lehrfach“. Er leistet einen eigenständigen Beitrag zur Erfüllung des Bildungsauftrages der Schule nach § 2 NSchG. Zugleich sichert er für den Einzelnen das Grundrecht der positiven und negativen Religionsfreiheit (Art. 4 GG), das bedeutet einerseits das Recht auf religiöse Bildung, andererseits das Recht, sich vom Religionsunterricht abzumelden. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 125 NSchG „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften“ zu erteilen. Er wird konfessionell erteilt.

³ Die deutschen Bischöfe. *Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5 – 10 / Sekundarstufe I (Mittlerer Bildungsabschluss)*. Bonn 2004, S. 13.

1.3 Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts

Katholischer Religionsunterricht wird in konfessioneller Form und Gebundenheit erteilt. Er hat die Aufgabe, den jungen Menschen ein freies, selbstbestimmtes Verhältnis zum Bekenntnis der eigenen Konfession gewinnen zu lassen. Die religiöse Prägung konkretisiert sich in Gemeinschaft und Gemeinde und kann zu persönlichen Glaubensentscheidungen befähigen.

Katholischer Religionsunterricht ist offen für Schülerinnen und Schüler einer anderen Konfession, Religion und auch für konfessionslose Kinder und Jugendliche. Einzelheiten der Unterrichtsteilnahme werden durch Erlass geregelt. Sowohl der Synodenbeschluss von 1974 „Der Religionsunterricht in der Schule“ als auch die Verlautbarungen der katholischen Bischöfe von 1996 „Die bildende Kraft des Religionsunterrichts“ und von 2005 „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ haben die Aufgabe und die Ziele des katholischen Religionsunterrichts dargelegt und erläutert. So strebt der katholische Religionsunterricht auf der Grundlage seines konfessionsspezifischen Profils stets auch die Verständigung mit den Christen anderer Konfessionen an. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre eigene konfessionelle Position kennenlernen, damit sie eine andere besser verstehen können. Daher wird konfessioneller Unterricht grundsätzlich in ökumenischer Offenheit und religiöser Gastfreundschaft erteilt. Es geht dabei nicht um die Verschmelzung konfessioneller Standpunkte, sondern um die Vermittlung einer „gesprächsfähigen Identität“⁴.

1.4 Konfessionelle Kooperation

Die Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 5 bis 10 der Sekundarstufe nehmen in der Regel ihrer Konfession gemäß am katholischen oder evangelischen Religionsunterricht teil. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht thematisiert und respektiert konfessionsspezifische Prägungen. Die Kerncurricula der Fächer Katholische Religion und Evangelische Religion zeigen in gemeinsamen prozessbezogenen Kompetenzen und inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen den christlichen Konsens zwischen den Konfessionen. Aus den Kompetenzen und den Inhalten ergeben sich vielfältige Kooperationsformen beider Fächer, welche auf ein wechselseitiges Verstehen und auf gegenseitige Achtung und Toleranz der konfessionellen Eigenheiten ausgerichtet sind. Zudem können Kooperationen zwischen dem katholischen und dem evangelischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Sie bedürfen der Absprache und der Zusammenarbeit zwischen den Fachkonferenzen, ggf. in einer Fächergruppe.

Möglich sind:

- Zusammenarbeit der Fachkonferenzen bzw. in gemeinsamen Fachkonferenzen, z. B. zu Überlegungen zur Stellung des Faches in der Schule oder zur Abstimmung der jeweiligen schulinternen Lehrpläne
- Teamteaching bei bestimmten Themen und Unterrichtssequenzen mit spezifisch konfessionellem Profil

⁴ Die deutschen Bischöfe. *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts*. A. a. O., S. 49.

- wechselseitiger Gebrauch von Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien
- Einladung der Lehrkraft der anderen Konfession in den Unterricht
- Zusammenarbeit von Religionsgruppen verschiedener Konfessionen zu bestimmten Themen
- Besuch von Kirchen und Gottesdiensten der anderen Konfession
- gemeinsame Elternabende zum Religionsunterricht
- gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten, Tagen religiöser Orientierung, Hilfsaktionen, Exkursionen.

Darüber hinaus eröffnet der Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ in der jeweils geltenden Fassung die Möglichkeit eines gemeinsamen Religionsunterrichts für Schülerinnen und Schüler verschiedener Konfessionen, wenn „besondere curriculare, pädagogische und damit zusammenhängende schulorganisatorische Bedingungen vorliegen“⁵. Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Konfession, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Bei den Lehrkräften beider Konfessionen erfordert die konfessionelle Kooperation eine wechselseitige vertiefte theologische Wahrnehmung, eine intensive Klärung und Abstimmung über die erwarteten Kompetenzen und Inhalte des Religionsunterrichts. So bekommen die Schülerinnen und Schüler im konfessionell-kooperativen Unterricht Einsicht in die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Konfessionen, üben Toleranz, Verständnis und Wertschätzung füreinander ein und gelangen zu einem besseren Verständnis des Evangeliums.⁶ Der Unterricht wird neben dem Gemeinsamen des christlichen Glaubens auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen thematisieren. Der konfessionell-kooperative Religionsunterricht erfordert insofern eine sensible Rücksichtnahme auf die Eigenheiten der jeweils anderen Konfession, besonders auf die der konfessionellen Minderheit. Die Lehrkräfte erstellen auf der Grundlage der Kerncurricula einen inhaltlich abgestimmten Arbeitsplan, welcher die jeweilige konfessionelle Zugehörigkeit der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt.

1.5 Kooperation zwischen Schule und Kirche

Der Religionsunterricht ermöglicht es, den schulischen Binnenraum zu überschreiten und auf Orte gelebten Glaubens zuzugehen. Kirchliche Gemeinden, Einrichtungen der Caritas, der katholischen Wohlfahrtsverbände, Familien- und Jugendbildungsstätten eröffnen Betätigungsfelder und Gestaltungsräume. Sie bieten einen unmittelbaren Erfahrungszugang, den die Schule in dieser Form nicht ermöglichen kann. Andererseits wird auch die kirchliche Gemeinde durch den schulischen Religionsunterricht belebt. Religionsunterricht ist weder „Kirche in der Schule“ noch ist er „Religion ohne Kirche“. Er hat seine eigene Gestalt, weiß sich aber seinen kirchlichen Wurzeln verbunden. Er vermittelt den katholischen Glauben in einer Reflexionsgestalt, die den Bedingungen des Lernortes Schule entspricht. In diesem Bemühen, auch religiösen Ausdrucksformen unter schulischen Bedingungen Gestalt zu geben, können sich Schule und Kirche aufeinander beziehen.

⁵ SVBl 7/2011, Nr. 4.5.

⁶ Vgl. Die deutschen Bischöfe. Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts. Bonn 2016, S.14.

1.6 Religionsunterricht und Schulkultur

Religion spielt nicht nur im Religionsunterricht, sondern auch im übrigen Schulleben eine wesentliche Rolle. Dabei wird Schule verstärkt als Lebensraum wahrgenommen und Religion wird als grundlegende Dimension menschlicher Existenz verstanden, die auf vielfältige Weise in der Schule ihren Ausdruck finden kann. Der Beitrag von Religion wird nicht zuletzt erkennbar im Umgang mit Konflikten, im Einsatz für Schwächere und im Einspruch gegen einen undifferenzierten Leistungsbegriff. Religion steht für eine Humanisierung der Schule, die zur Stärkung der Persönlichkeit beiträgt.

Religionsunterricht hat seine eigene Gestalt, weiß sich aber seiner kirchlichen Wurzeln verbunden. Er vermittelt den katholischen Glauben in einer Reflexionsgestalt, die den Bedingungen des Lernortes Schule entspricht. In diesem Bemühen, der Religion unter schulischen Bedingungen Gestalt zu geben, sind Schule und Kirche wechselseitig aufeinander bezogen.

Darüber hinaus bringt eine religiöse Dimension wichtige Impulse in die Entwicklung der Schulkultur ein, z. B. durch die Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten und Schulfeiern, durch den Aufbau einer schulischen Gedenkkultur, durch Besinnungstage, diakonische Projekte und Sozialpraktika, durch Regeln und Rituale des Zusammenlebens, durch interkulturelle und interreligiöse Projekte und Formen, nicht zuletzt durch schulpastorale Aktivitäten insgesamt.

2 Kompetenzorientierter Unterricht

Im Kerncurriculum des Faches Katholische Religion werden die Zielsetzungen des Bildungsbeitrags durch verbindlich erwartete Lernergebnisse konkretisiert und als Kompetenzen formuliert. Dabei werden im Sinne eines Kerns die als grundlegend und unverzichtbar erachteten fachbezogenen Kenntnisse und Fertigkeiten vorgegeben.

Kompetenzen weisen folgende Merkmale auf:

- Sie zielen ab auf die erfolgreiche und verantwortungsvolle Bewältigung von Aufgaben und Problemstellungen.
- Sie verknüpfen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu eigenem Handeln. Die Bewältigung von Aufgaben setzt gesichertes Wissen und die Beherrschung fachbezogener Verfahren voraus sowie die Bereitschaft und Fähigkeit, diese gezielt einzusetzen.
- Sie stellen eine Zielperspektive für längere Abschnitte des Lernprozesses dar.
- Sie sind für die persönliche Bildung und für die weitere schulische und berufliche Ausbildung von Bedeutung und ermöglichen anschlussfähiges Lernen.

Die erwarteten Kompetenzen werden in Kompetenzbereichen zusammengefasst, die das Fach strukturieren. Aufgabe des Unterrichts im Fach Katholische Religion ist es, die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler anzuregen, zu unterstützen, zu fördern und langfristig zu sichern. Dies gilt auch für die fachübergreifenden Zielsetzungen der Persönlichkeitsbildung.

2.1 Kompetenzbereiche

Im Fach Katholische Religion geht es um „die erlernbare [...] Fähigkeit zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Religion in ihren verschiedenen Dimensionen und ihren lebensgeschichtlichen Wandlungen“⁷. Diese Zielvorstellung wird in den prozessbezogenen Kompetenzen beispielhaft entfaltet und in den inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen verbindlich konkretisiert.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** verdanken sich religionspädagogischen Einsichten in die Struktur religiöser Bildungsprozesse. Sie stellen Erschließungsformen religiöser Themen und Inhalte dar und differenzieren die Anforderungen und Ziele des Unterrichts fachlich aus.

- **Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz**

Ausgehend von der Vielgestaltigkeit individueller, gesellschaftlicher und kirchlicher Religiosität sowie ihren mannigfaltigen Ausdrucksformen in der Gegenwart erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, religiös bedeutsame Phänomene wahrzunehmen und zu beschreiben. Religionsunterricht befähigt zur Orientierung in der Welt mit offenen Augen und wachem Geist.

⁷ Hemel, Ulrich: Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie. Frankfurt/Main 1988, S. 674.

- **Deutungskompetenz**

Ausgehend von der Erfahrung religiöser Pluralität und *zugleich* wachsender Unsicherheit im Umgang mit religiösen Traditionen, Symbolen und Inhalten erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse zu verstehen und sachgerecht und bedeutungserhellend zu deuten. Religionsunterricht befähigt zu hermeneutischem Denken.

- **Urteilskompetenz**

Ausgehend von der Problematik der Unsicherheit bezüglich normativer Geltungsansprüche in der Gesellschaft und in ihrem persönlichen Umfeld erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, in religiösen und ethischen Fragen begründet Position zu beziehen. Religionsunterricht befähigt zu transparenter Prüfung von Standpunkten.

- **Dialogkompetenz**

Ausgehend von den Möglichkeiten einer individuellen und *zugleich* zunehmenden egozentrischen Bekenntniskultur erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, den ethischen und religiösen Dialog sach- und adressatengerecht zu führen. Religionsunterricht befähigt zum Perspektivenwechsel.

- **Gestaltungskompetenz**

Ausgehend von der Notwendigkeit, den Aneignungsprozess von religiösen Traditionen gegenwartsbezogen und persönlich bedeutsam zu vollziehen, erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, religiös relevante Ausdrucks- und Gestaltungsformen reflektiert zu verwenden. Religionsunterricht befähigt zu durchdachten Handlungsvollzügen.

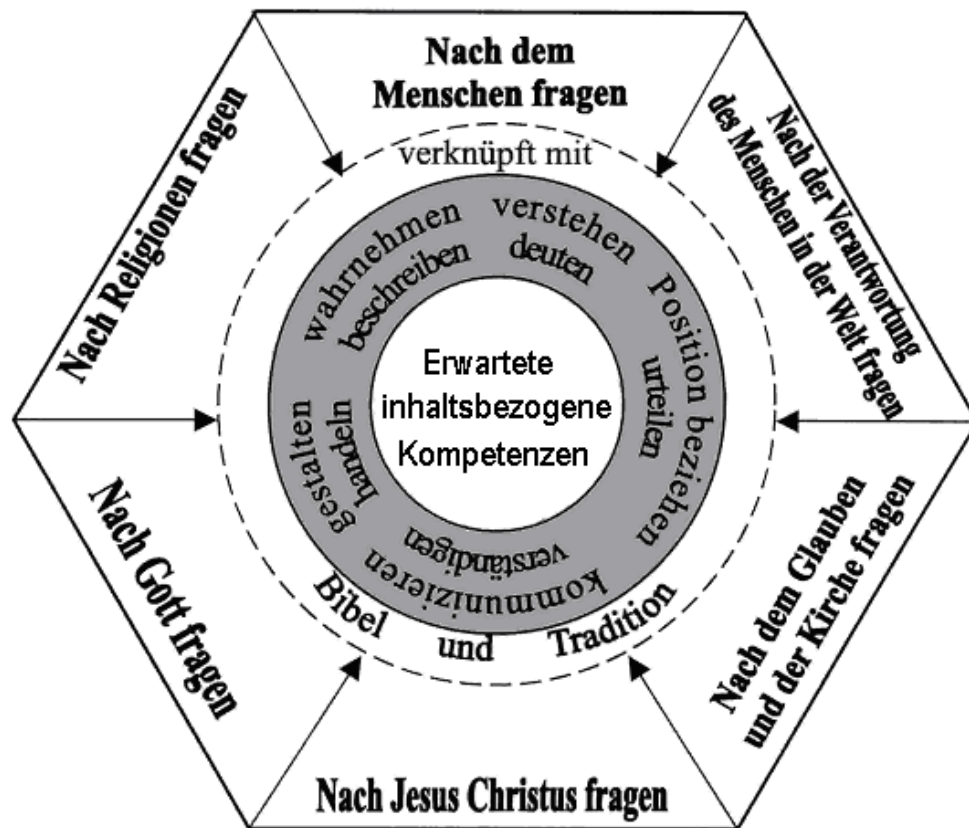
Die prozessbezogenen Kompetenzen sind im katholischen Religionsunterricht also ausgerichtet auf domänenspezifisch bedeutsame didaktische Anliegen, die lebensweltliche, theologische sowie gesellschaftliche Aspekte von Religion und Religiosität aufgreifen.

Bei der Organisation und Darstellung der Inhalte des christlichen Glaubens in sechs **inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen** greift der katholische Religionsunterricht auf die theologische Tradition sowie auf bewährte religionspädagogische Ordnungssysteme zurück, verantwortet dieses Vorgehen aber didaktisch. Die sechs inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind deshalb als Diskursräume zu verstehen, in welche die am Unterricht Beteiligten eintreten.

2.2 Kompetenzentwicklung

Im Unterricht des Faches Katholische Religion werden die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche mit den prozessbezogenen Kompetenzen verknüpft. Für diesen Unterricht werden die verbindlichen Lernergebnisse in operationalisierter Form durch die *erwarteten inhaltsbezogenen Kompetenzen* vorgegeben. Dies ermöglicht eine zielorientierte Planung, Durchführung und Evaluation von Lehr- und Lernprozessen.

Das folgende Strukturmodell veranschaulicht diesen didaktischen Prozess:



Die erwarteten inhaltsbezogenen Kompetenzen decken nicht alle Ziele des katholischen Religionsunterrichtes ab, sondern nur solche, die eine Evaluation von Unterricht und eine Überprüfung der Erreichung der Lernziele der Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

Bei der Planung und Durchführung von Religionsunterricht, der sich an den von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbenden Kompetenzen orientiert, ist insbesondere auf folgende Merkmale zu achten:

- Orientierung an *zugleich* motivierenden und herausfordernden Problemstellungen
- Kompetenzerwerb durch einen hohen Anteil von selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeitsphasen
- vernetzendes Lernen und kumulativer Aufbau von Kompetenzen
- kontinuierliches Sichern von Basiswissen und intelligentes Üben
- Transparenz im Unterrichtsprozess über Lernstand, Lernziele und Lernwege
- Reflexion individueller Lernprozesse und gemeinsamer Lernergebnisse
- Anwendung des Gelernten in verschiedenen Kontexten.

Die Aufgabenstellungen zum Erwerb und zur Überprüfung von Kompetenzen differenzieren sich in drei Anforderungsbereiche, die durch die Nutzung zugeordneter Operatoren kenntlich gemacht werden (vgl. Operatorenliste im Anhang). Der Anforderungsbereich I (Reproduktion) umfasst die Zusammenfassung von Texten, die Beschreibung von Materialien und die Wiedergabe von Sachverhalten unter Anwendung bekannter bzw. eingeübter Methoden und Arbeitstechniken. Der Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer) umfasst das selbstständige Erklären, Bearbeiten und Ordnen bekannter Inhalte und das Anwenden gelernter Inhalte und Methoden auf neue Sachverhalte. Der Anforderungsbereich III (Problemlösung und eigene Urteilsbildung) umfasst die selbstständige systematische Reflexion und das Entwickeln von Problemlösungen, um zu eigenständigen Deutungen, Wertungen, Begründungen, Urteilen und Handlungsoptionen sowie zu kreativen Gestaltungs- und Ausdrucksformen zu gelangen.

2.3 Umgang mit der Bibel

Der Religionsunterricht ist immer wieder auf die Bibel zu beziehen, die sowohl als literarisches Dokument als auch als Orientierung gebendes Buch für Glauben und Handeln der Christen erschlossen wird. Daher sind der Umgang und die Auseinandersetzung mit der Bibel stets inhaltlich mitzudenken. In diesem Zusammenhang ist mit geeigneten Bibelausgaben zu arbeiten.

Die Auseinandersetzung mit Entstehung und Botschaft der Bibel findet auf Grundlage der historisch-kritischen Methode der Bibelauslegung statt. Sie ist kontinuierlich mithilfe bibeldidaktischer Konzeptionen und vielfältiger Methoden zur Arbeit mit biblischen Texten durchzuführen.

In den unter Punkt 3.2 ausgewiesenen Kompetenzbereichen sind mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb vorgeschlagen. Sie sind als Hilfe und Anregung bei der Auswahl möglicher Unterrichtsinhalte zu verstehen.

2.4 Innere Differenzierung

Aufgrund der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, der individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Neigungen sowie des unterschiedlichen Lernverhaltens sind differenzierende Lernangebote und Lernanforderungen für den Erwerb der vorgegebenen Kompetenzen unverzichtbar. Innere Differenzierung ist Grundprinzip in jedem Unterricht. Dabei werden Aspekte wie z. B. Begabungen, motivationale Orientierung, Geschlecht, Alter, sozialer, ökonomischer und kultureller Hintergrund, Leistungsfähigkeit und Sprachkompetenz berücksichtigt.

Innere Differenzierung beruht einerseits auf der Grundhaltung, Vielfalt und Heterogenität der Schülerschaft als Chance und als Bereicherung zu sehen. Andererseits ist sie ein pädagogisches Prinzip für die Gestaltung von Unterricht im Allgemeinen und für die Organisation von Lernprozessen im Besonderen, auch hinsichtlich der Sozialformen. Eine bedeutsame Rolle kommt dabei dem kooperativen Lernen zu. Ziele der inneren Differenzierung sind die individuelle Förderung und die soziale Integration der Schülerinnen und Schüler.

Aufbauend auf einer Diagnose der individuellen Lernvoraussetzungen unterscheiden sich die Lernangebote z. B. in ihrer Offenheit und Komplexität, dem Abstraktionsniveau, den Zugangsmöglichkeiten, den Schwerpunkten, den bereitgestellten Hilfen und der Bearbeitungszeit. Geeignete Aufgaben zum Kompetenzerwerb berücksichtigen immer die Prinzipien der Unterrichtsgestaltung. Sie lassen vielfältige Lösungsansätze zu und regen die Kreativität von Schülerinnen und Schülern an.

Vor allem leistungsschwache Schülerinnen und Schüler brauchen zum Erwerb der verpflichtend erwarteten Kompetenzen des Kerncurriculums vielfältige Übungsangebote, um bereits Gelerntes angemessen zu festigen. Die Verknüpfung mit bereits Bekanntem und das Aufzeigen von Strukturen im gesamten Kontext des Unterrichtsthemas erleichtern das Lernen.

Für besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler werden Lernangebote bereitgestellt, die deutlich über die als Kern an alle Schülerinnen und Schüler bereits gestellten Anforderungen hinausgehen und einen höheren Anspruch haben. Diese Angebote dienen der Vertiefung und Erweiterung und lassen komplexe Fragestellungen zu.

Innere Differenzierung fordert und fördert fächerübergreifende Kompetenzen wie das eigenverantwortliche, selbstständige Lernen und Arbeiten, die Kooperation und Kommunikation in der Lerngruppe sowie das Erlernen und Beherrschen wichtiger Lern- und Arbeitstechniken. Um den Schülerinnen und Schülern eine aktive Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen, ist es vorteilhaft, sie in die Planung des Unterrichts einzubeziehen. Dadurch übernehmen sie Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Ihre Selbstständigkeit wird durch das Bereitstellen vielfältiger Materialien und durch die Möglichkeit eigener Schwerpunktsetzungen gestärkt.

Um die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler zu fördern, stellt die Lehrkraft ein hohes Maß an Transparenz über die Lernziele, die Verbesserungsmöglichkeiten und die Bewertungsmaßstäbe her. Individuelle Lernfortschritte werden wahrgenommen und den Lernenden regelmäßig zurückgespiegelt. Im Rahmen von Lernzielkontrollen gelten für alle Schülerinnen und Schüler einheitliche Bewertungsmaßstäbe.

Zieldifferente Beschulung

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen oder im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden zieldifferent beschult. Die Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen erfolgt in Anlehnung an das Kerncurriculum der Hauptschule. Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht im Förderschwerpunkt Lernen sind veröffentlicht.

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden nach dem Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterrichtet.

3 Erwartete Kompetenzen

Grundsätzlich werden prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen unterschieden.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** sind in folgende fünf Kompetenzbereiche gegliedert: *Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz, Deutungskompetenz, Urteilskompetenz, Dialogkompetenz und Gestaltungskompetenz* (s. Nr. 2.1).

Die **inhaltsbezogenen Kompetenzen** sind in sechs Kompetenzbereiche unterteilt: *nach dem Menschen fragen, nach Gott fragen, nach Jesus Christus fragen, nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen, nach dem Glauben und der Kirche fragen, nach Religionen fragen*. Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche werden jeweils einleitend erläutert.

Den inhaltsbezogenen Kompetenzen zugeordnet sind **mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb**, mittels derer die prozessbezogenen und die inhaltsbezogenen Kompetenzen erworben werden können. Jeder inhaltsbezogene Kompetenzbereich weist hierzu **exemplarische Bibelstellen** aus. Darüber hinaus werden **verbindliche Grundbegriffe** benannt, die zum Erwerb einer verlässlichen inhaltsbezogenen Fachsprache beitragen sollen.

Prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen stehen nicht unvermittelt nebeneinander, sondern bedingen sich gegenseitig. Sie sind so miteinander zu verknüpfen, dass der langfristige Aufbau von prozessbezogenen Kompetenzen durch verschiedene inhaltsbezogene Kompetenzen in den drei Doppeljahrgängen gefördert wird.

Daraus ergibt sich folgende Darstellung:

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Der Unterricht ist stets mit Blick auf den kumulativen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen zu gestalten. Daher werden in der Übersicht an dieser Stelle immer die prozessbezogenen Kompetenzbereiche genannt. Im schulinternen Curriculum sind die konkreten zu fördernden prozessbezogenen Kompetenzen auszuweisen.	Auf der Grundlage der verbindlichen inhaltsbezogenen Kompetenzen entwickeln die Fachkonferenzen Unterrichtssequenzen für die Doppeljahrgänge. Die Kompetenzen einer Sequenz sollen sich dabei aus unterschiedlichen inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen ergeben.		

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
Die genannten möglichen Inhalte konkretisieren die inhaltsbezogenen Kompetenzen und verstehen sich als Anregungen zur Unterrichtsgestaltung in den Doppeljahrgängen.		

Exemplarische Bibelstellen

Die aufgeführten exemplarischen Bibelstellen sind ein Angebot zur hermeneutischen Arbeit zum Erwerb der erwarteten Kompetenzen. Die biblischen Textangaben erlauben eine Auswahl einzelner Verse oder Versabschnitte. Die exemplarischen Bibelstellen sind chronologisch aufgeführt, eine Gewichtung ist damit nicht verbunden.

Verbindliche Grundbegriffe

Die aufgeführten Grundbegriffe bilden die Basis für einen fachbezogenen sprachlichen Austausch und den Erwerb einer Fachsprache. Als verbindliche Termini sind sie auf den Kompetenzerwerb ausgerichtet.

3.1 Prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben, z. B.

- religiöse Traditionen, Strukturen und Elemente in der Lebenswelt wahrnehmen und beschreiben,
- Situationen erkennen und beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens bedeutsam werden,
- grundlegende religiöse Ausdrucksformen wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen,
- ethische Werte beschreiben und ihre Bedeutung für Entscheidungssituationen und das eigene Handeln erkennen und erläutern.

Deutungskompetenz – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten, z. B.

- Grundformen religiöser und biblischer Sprache sowie religiöser und kirchlicher Praxis kennen, unterscheiden und deuten,
- religiöse Motive und Elemente in ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen und Texten erkennen, ihre Herkunft, Bedeutung sowie Funktion erklären und deuten,
- biblische, lehramtliche und andere für den katholischen Glauben grundlegende Texte erschließen und deuten,
- Glaubenszeugnisse und christliche Grundideen in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutsamkeit aufzeigen.

Urteilskompetenz – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen und Position beziehen, z. B.

- Sichtweisen und Argumentationen zu Fragen nach Gott, dem Sinn des Lebens und des Zusammenlebens unterscheiden und beurteilen,
- lebensförderliche und lebensfeindliche Formen von Religionen und Religiosität unterscheiden und sie in ihrer gesellschaftlichen Relevanz beurteilen,
- aus christlicher Perspektive einen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und prüfen,
- ethische Begründungen kennen und beispielhaft anwenden,
- Zweifel und Kritik an Religion bzw. Religionen artikulieren und ihre Berechtigung prüfen.

Dialogkompetenz – am religiösen und ethischen Dialog teilnehmen, z. B.

- eigene Erfahrungen mit Religion sowie eigene Vorstellungen von Religion verständlich machen,
- die Perspektive von Menschen in anderen Lebenssituationen und anderen religiösen Kontexten einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen,
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen benennen und kommunizieren,
- sich aus der Perspektive des katholischen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen begründet auseinandersetzen ,
- Kriterien für einen respektvollen Umgang mit Anderssein und Fremdheit berücksichtigen.

Gestaltungskompetenz – religiös relevante Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden, z. B.

- biblische Texte durch kreative Gestaltung in die eigene Lebenswelt übertragen,
- an Ausdrucksformen katholischen Glaubens teilhaben und diese reflektieren,
- religiöse Symbole und Rituale gestalten,
- Feste des Kirchenjahres und religiöse Feiern im schulischen Leben mitgestalten,
- Aspekte des christlichen Glaubens in gestalterischer Form (z. B. Text, Bild, Musik, szenische Interpretation) Ausdruck verleihen.

3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche und inhaltsbezogene Kompetenzen

3.2.1 Nach dem Menschen fragen

Schülerinnen und Schüler nehmen den Menschen in Anlehnung an das Doppelgebot der Liebe als einzigartiges, auf gelingende Beziehungen hin ausgerichtetes Geschöpf wahr. Sie erkennen und reflektieren die eigene Persönlichkeitsentwicklung und nutzen christliche Glaubensgrundsätze zur Überprüfung und Weiterentwicklung ihres Verhaltens und Handelns. Sie lernen unterschiedliche Formen der Beziehungs- und Lebensgestaltung kennen und orientieren sich an christlich profilierten Lebensentwürfen.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	• arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. • stellen den Menschen als Individuum und Gemeinschaftswesen dar.	• erläutern Erfahrungen von Schuld und Vergebung sowie von Glück und Leid. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.	• vergleichen unterschiedliche Formen der Lebensgestaltung miteinander. • zeigen Perspektiven für einen verantwortungsvollen Umgang mit Partnerschaft und Sexualität auf. • erläutern den Umgang mit Sterben und Tod vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
- Erfahrungen von Angenommensein, Zusammenhalt, Freundschaft und Geborgenheit - Sich als unverwechselbare Persönlichkeit mit Stärken und Schwächen erkennen und als einzigartig wertschätzen - Umgang mit eigenen Gefühlen: Freude und Trauer, Erfolge und Niederlagen - Selbstwahrnehmung und Selbstwertgefühl in Bezug auf Rollenverhalten	- Streitkultur und Kultur der Versöhnung in Familie, Schule, Freizeit - Mobbing und Gewaltprävention - Einfluss der neuen Medien/Digitalisierung auf die Persönlichkeitsentwicklung - Gewissen - Gnade/Rechtfertigung, Sünde, Umkehr und Vergebung - Zehn Gebote, Doppelgebot der Liebe, Barmherzigkeit	- Freundschaft, Liebesbeziehung, Partnerschaft, Ehe, Familie - Eros und Agape - Sexuelle Vielfalt - Menschenwürde - Christlich profilierte Lebensentwürfe - Sterben in verschiedenen Lebensaltern, Sterbephasen, Sterbebegleitung, Sterbehilfe, Palliativmedizin, Hospiz - Trauern und Bestatten - Auferstehungshoffnung

Exemplarische Bibelstellen

Gen 1,26-27: Der Mensch als Gottes Ebenbild; Ex 20,1-17: Dekalog; Ps 8: Menschenwürde; Hld 1-8: Das Hohelied; Mt 6,9-15: Vaterunser; Mt 7,12: Goldene Regel; Mk 12, 28-31: Doppelgebot der Liebe; Lk 15,11-32: Parabel vom Vater und den zwei Söhnen; 1 Kor 13,1-13: Liebe als höchste Geistesgabe; 1 Kor 15,1-22: Zeugnis von der Auferstehung

Verbindliche Grundbegriffe

Auferstehungshoffnung, Barmherzigkeit, Gender, Geschöpf, Gewissen, Gottesebenbildlichkeit, Menschenwürde

3.2.2 Nach Gott fragen

Schülerinnen und Schüler verfügen über individuelle Vorstellungen von Gott. Sie werden bei ihrer Suche nach Lebenssinn mit christlichen Gottesbildern konfrontiert und machen sich im Vergleich zwischen fremden und eigenen Vorstellungen von Gott bewusst, wo und wie sich die Frage nach der Zuwendung Gottes heute immer wieder neu stellt.

Der Glaube an Gott und die persönliche Entscheidung für den unbedingt liebenden und zugleich unbegreiflichen Gott werden als Angebot eines zuversichtlichen (hoffnungsvollen) Lebens erläutert und hinterfragt.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	• beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.	• skizzieren Grundzüge des biblisch-christlichen Gottesglaubens. • vergleichen verschiedene Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.	• setzen sich mit existentiellen, weltanschaulichen und naturwissenschaftlichen Anfragen an Gott auseinander. • erörtern die Frage nach einem barmherzigen Gott angesichts des Leids in der Welt und von persönlichen Leiderfahrungen. • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Namen und Bildworte Gottes • Biblische Glaubensgeschichten: Abraham, Mose, Josef • Biblische und biographische Glaubenszeugnisse: David und Paulus • Zeugnisse von Heiligen: Nikolaus, Martin, Franziskus • Gebete, Lieder und Psalmen, Bekenntnisse	• Offenbarung • Monotheismus • Dreieinigkeit • Gott als Schöpfer • Gott der Befreiung und des Bundes • Gottesbilder in den Psalmen • Prophetische Gottesvorstellungen, Gott und Götzen: Amos, Elia, Jeremia, Jona, Natan	• Frage nach dem Lebenssinn • Erfahrungen von Leid und Sinnlosigkeit • Theodizee • Evolution und Schöpfung • Dialog zwischen Naturwissenschaft und Glaube • Materialistische Lebensphilosophien, Technikglaube • Atheismus • Biographisches Lernen: Edith Stein, Dietrich Bonhoeffer u. a.

Exemplarische Bibelstellen

Gen 1 und 2: Gott als Schöpfer; Ex 3,1-15 und Ex 20,1-7: Gott der Befreiung und des Bundes; Ex 31,18-32, 20: Das goldene Kalb; Dtn 6,4ff.; Höre Israel, Sch'mah Israel; 1 und 2 Sam: David; 1 Kön 19,1-18: Elia am Horeb; Hiob 1: Erfahrung von Leid und Sinnlosigkeit; Ps 23: Der Herr ist mein Hirte; Mt 28,16-20: Auftrag zur Taufe; Lk 15,11-32: Der barmherzige Vater; 1 Joh 4,16; Gott ist die Liebe

Verbindliche Grundbegriffe

Atheismus, Auferstehung, Dreieinigkeit, Evolution, Exodus, Glaubensbekenntnis, Gottesbild, JHWH (Jahwe), Monotheismus, Schöpfung, Theodizee

3.2.3 Nach Jesus Christus fragen

Schülerinnen und Schüler begegnen der Person Jesu in seiner Zeit und Umwelt, in seinen historischen, sozialen und religiösen Bezügen und in seiner Wirkung auf andere Menschen. Sie erschließen sich durch die Beschäftigung mit biblischen Geschichten den befreienden, ermutigenden und auffordernden Charakter des Wirkens und der Botschaft Jesu vom Reich Gottes. Sie setzen sich mit der persönlichen Relevanz des Glaubens an den gekreuzigten und auferstandenen Christus auseinander und können daraus Hoffnungsperspektiven für die eigene Lebensorientierung ableiten.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	- ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. - skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen.	- erläutern die Herausforderung der Reich-Gottes-Botschaft Jesu. - vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.	- setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu als zentralem Inhalt des christlichen Glaubens auseinander. - entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu. - vergleichen das christliche Verständnis von Auferstehung mit anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Der Jude Jesus • Menschen zur Zeit Jesu in Palästina • Leben in Palästina unter römischer Herrschaft • Politische Verhältnisse sowie gesellschaftliche und religiöse Gruppierungen zur Zeit Jesu • Pharisäer, Schriftgelehrte, Römer • Zöllner, Ehebrecherin, reicher Jüngling • Versöhnung, Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Feindesliebe • Evangelium als Frohe Botschaft	• Gleichnisse, Wunder- und Heilungsgeschichten • Streitgespräche: Einstellung zum Sabbat • Bergpredigt/Feldrede • Ausgewählte Lebenswege in der Nachfolge Jesu: Elisabeth von Thüringen, Pater Maximilian Kolbe, Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King, Oscar A. Romero, Edith Stein, Janusz Korczak • Berufung, Nachfolge, Beispiele diakonischen Handelns	• Passion Jesu • Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Ostern, Erlösung, Eucharistie, Fronleichnam, historische Hintergründe des Todes Jesu • Frauen am Grab, Geschichten vom leeren Grab, Erscheinungsgeschichten, Emmaus • Kreuz und Auferstehung in Kunst, Musik, Film, Literatur und Liturgie • Metaphern und Bilder, z. B. Neuschöpfung, Ewiges Leben, Paradies, Himmel und Hölle, Unsterblichkeit der Seele, Wiedergeburt • Relevanz für die Lebensgestaltung, z. B. Solidarität, Gelassenheit, Hoffnung

Exemplarische Bibelstellen

Jes 9,1-6: Verheißung des Herrn; Lk 1,26-38 und 2,1-20 (parallel: Mt 1,18-25 und 2,1-12; Mk 1,9-11): Geburt und Kindheit Jesu; Mt 3,13-17: Taufe Jesu; Lk 4,14-22: Jesus in der Synagoge; Mk 11,15-19: Tempelreinigung; Mk 13,10-17: Die Heilung der gekrümmten Frau; Mt 5-7: Verse aus der Bergpredigt; Mt 13,31-32: Das Gleichnis vom Senfkorn; Mk 14-16 (parallel: Mt 26,1-28,20; Lk 22,1 – 24,53): Leiden und Auferstehung Jesu; Mk 1,16-20: Die Berufung der ersten Jünger; Lk 8,1-3: Frauen um Jesus; Lk 24,13-35: Die Emmausjünger; Joh 8,1-11: Jesus und die Ehebrecherin; Joh 20, 11-18: Erscheinungsgeschichten; Apg 1-14: Himmelfahrt

Verbindliche Grundbegriffe

Berufung, Christus, Evangelium, Gleichnisse, Messias, Nächstenliebe, Ostern, Passion, Reich Gottes, Sohn Gottes, synoptischer Vergleich

3.2.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Schülerinnen und Schüler betrachten den Menschen als Teil einer sozialen Gemeinschaft. Sie nehmen wahr, dass der Mensch als soziales und von Gott mit einem Bewahrungsauftrag bedachtes Individuum Verantwortung für sich, seine Mitmenschen und die globale Welt trägt. Orientierend wirkt die Auseinandersetzung mit biblisch-christlichen Grundlagen, die sie sensibilisieren und befähigen, ihre eigene Verantwortung altersangemessen zu artikulieren und wahrzunehmen. Die Reflexion der sich daraus ergebenden Herausforderung für die individuelle Lebensführung und für die Mitgestaltung der Gesellschaft mündet in der eigenen ethischen Urteilsfähigkeit.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	- stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. - erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.	- setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. - erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.	- erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. - wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus. - erörtern biblische Schöpfungserzählungen vor dem Hintergrund naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und im Hinblick auf Nachhaltigkeit.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Klassen- und Schulgemeinschaft, • Freundschaft, Schutz der Schwachen • Kinderrechte • Konfliktschlichtung • Hilfsprojekte, fairer Handel • Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter • Herrschaftsauftrag als Auftrag zur Fürsorge • Menschliche Eingriffe in die Natur, Umweltprobleme, eigener Umgang mit Ressourcen, Umweltprojekte, Gesundheitsschutz, Tierschutz	• Regeln und Gesetze • Zehn Gebote, Weisungen aus der Bergpredigt • Goldene Regel • Erfahrungen von Mobbing, u. a. in sozialen Netzwerken • Protest, Mut und Zivilcourage • Ehrenamt und Gemeinwohl • Idole, Helden, Heilige, Personen aus dem Lebensumfeld (local heroes): Mutter Teresa, Papst Franziskus, Mahatma Gandhi, Nelson Mandela, Dalai Lama, Malala Yousafzai • Prophetische Menschen – prophetisch leben lernen	• Prinzip Verantwortung • Solidarität und Subsidiarität • Inklusion, Soziale Gerechtigkeit, Verantwortungsethik, YOUCAT, DOCAT • Flucht, Migration und Integration • Friedenssicherung • Enzyklika: laudato si • Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung • Schere zwischen Armut und Reichtum, Ressourcenverteilung • Ethische Konflikte: Medizin- und Bioethik • Präimplantationsmedizin, Schutz ungeborenen Lebens, „Gerechter Krieg“, Organspende, Suizid

Exemplarische Bibelstellen

Gen 1,28 und Gen 2,15: Verantwortung für die Schöpfung; Jes 11,1-10: Friedensverheißung; Mt 5-7: Bergpredigt; Mt 5, 21-48: Antithesen in der Bergpredigt; Mk 10,14: Kindersegnung; Lk 10, 29-37: Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

Verbindliche Grundbegriffe

Bergpredigt, Caritas, Diakonie, Ethik, Feindesliebe, Globalisierung, Nachhaltigkeit, Nächstenliebe, Schöpfung

3.2.5 Nach dem Glauben und der Kirche fragen

Schülerinnen und Schüler erfahren die Kirche als Volk Gottes auf dem Weg von Tradition und Geschichte, dem sie angehören. Sie fragen (auf dem Hintergrund schwindender Berührungspunkte mit kirchlichem Wirken) nach der gegenwärtigen gesellschaftlichen und globalen Relevanz der Kirchen und erschließen sich grundlegende Gemeinsamkeiten und Unterschiede der christlichen Konfessionen in der Auseinandersetzung mit der wechselvollen Gestaltung der gemeinschaftlichen Nachfolge Christi.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	• setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von katholischer und evangelischer Kirche heraus.	• beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennungen, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.	• weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. • stellen die Bedeutung der katholischen Kirche als Weltkirche dar und erörtern die Notwendigkeit ihrer ständigen Erneuerung. • nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Merkmale urchristlichen Gemeindelebens, z. B. „Brotbrechen“, Agape, Christenverfolgung, Verbreitung des Christentums (Petrus, Paulus) • Entstehungsgeschichte und Aufbau der Bibel • Feste im Kirchenjahr, kirchlicher Jahreskreis • Festtagsrituale • Liturgische Elemente • Kirchenräume • Taufe • Erstkommunion • Firmung/Konfirmation, Eucharistie/Abendmahl • Berufe in der Kirche	• Schulgottesdienste • Caritative Projekte • Aufruf zur Einheit • Leben in Klöstern/Ordensgemeinschaften • Taizé, kleine christliche Gemeinschaften • Kirche der Beteiligung / lokale Kirchenentwicklung • Orthodoxes Christentum • Situation der Kirche im Mittelalter • Reformatorischer Protest • Christentum im Umbruch • Reformierte Kirchen • Anglikanische Kirche • Freikirchliche Gemeinschaften • Rechtfertigung • Sakramente und Ämter • Ökumene	• Diakonie und Caritas als Grundvollzug der Kirche • Kirchliche Hilfsorganisationen und Auslandsdienste (Missio, Misereor, Caritas) • Beratungsorganisationen, Bildungseinrichtungen • Christenverfolgungen in Geschichte und Gegenwart, Konstantinische Wende, Kreuzzüge, Mission, Kirche in diktatorischen Systemen (z. B. im Nationalsozialismus), Kirche und Regime in Lateinamerika • Gesellschaftskritische Funktion von Kirche • Kirche als Kulturträgerin • Präsenz von Kirche, z. B. Weltkirche, Erstes und Zweites Vatikanisches Konzil, Kirche in Europa • Gemeinschaft der Gläubigen, Hierarchie, Gremien

Exemplarische Bibelstellen

Mt 18,20: Wo zwei oder drei ...; Mk 14-16: Passion und Auferstehung Jesu; Joh 15,1-8: Rede vom Weinstock; Apg 2: Pfingsten; 1 Kor 12,12-27: Der eine Leib und die vielen Glieder; Eph 4, 1-6: Aufruf zur Einheit; Eph 4,7-16: Die Gnadengaben zum Aufbau der Kirche; 1 Tim 3,1-13: Das geistliche Amt

Verbindliche Grundbegriffe

Altes und Neues Testament, Caritas, Eucharistie und Abendmahl, Konfession, Katholiken und Protestanten, Konzil, Martin Luther, Ökumene, Orthodoxie, Reformation, Sakrament, Taufe, Zölibat

3.2.6 Nach Religionen fragen

Schülerinnen und Schüler nehmen in ihrem Leben eine Pluralität des religiösen Denkens und Handelns wahr. Sie erkennen, dass der Glaube an Gott im Leben der Menschen unterschiedlichen Ausdruck findet und ihnen gleichzeitig auch Menschen begegnen, in deren Leben Religion wenig bzw. keine Bedeutung hat.

Schülerinnen und Schüler erschließen sich Grundstrukturen anderer Religionen und Weltanschauungen, um einen respektvollen interreligiösen Dialog sachgerecht führen zu können. Sie entdecken Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit anderen Religionen und lernen, multikulturelle Traditionen mit Offenheit, Achtung und Respekt zu begegnen. Dabei erörtern sie die Chancen und Grenzen dieser Auseinandersetzung.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	• skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.	• vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	• vergleichen ausgewählte Aspekte fernöstlicher Religionen mit dem Christentum. • begründen ihren eigenen christlichen Standpunkt in Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Weltanschauungen. • erörtern Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Religionszugehörigkeit in der Klasse/Schule/Gemeinde • Orte des Glaubens und des Gemeindelebens: Kirche, Synagoge, Moschee • Religiöse Symbole • Rhythmisierung des Lebens: Gebete, Rituale, Fasten • Speisevorschriften • Gottesdienst und Gebet • Abrahamitische Religionen / Judentum als Wurzel • Gestalten, z. B. Abraham, Sara und Hagar, Isaak und Ismael, Mose, David, Jesus, Mohammed • Sabbat, Sonntag, Freitag	• Heilige Schriften: Tora/Talmud, Bibel, Koran • Glaubensbekenntnisse: Credo, Sch'ma Israel, Shahada • Religionsbegründer: Jesus, Mohammed • Regeln und Gebote: Dekalog, Säulen des Islam, Scharia • Orte: Jerusalem, Rom, Mekka • Religiöse Feste und Feiern: z. B. Bar/Bat Mizwa, Opferfest, Zuckerfest, Pessachfest, Weihnachten, Ostern • Nachbarschaft und Freundschaft • Geschlechterbeziehung • Tradition und Traditionsverständnis • Verhältnis von Kultur und Religion	• Hinduismus, Buddhismus • Spirituelle Vorstellungen • Samsara, Karma, Wiedergeburt, Kastenwesen, Mokscha, Nirvana, Erlösung, Buddha, Konfuzius, Laotse • Erlösungs- und Jenseitsvorstellungen • Fernöstliches Mönchtum • Gottesbild und Menschenbild • Verhältnis des Christentums zu nichtchristlichen Religionen, z. B. Nostra Aetate; Absolutheitsanspruch und Toleranz • Projekt Weltethos, Parlament der Weltreligionen, Friedensgebet von Assisi • Intoleranz, religiös motivierte Konflikte • christlicher Antijudaismus, Antisemitismus, Scharia, Holocaust, Fundamentalismus

Exemplarische Bibelstellen

Gen 12,1-9: Abrahams Berufung; Gen 22,1-19: Abrahams Opfer; Ex 2,23-4,17: Die Berufung des Mose; Lev 12,3: Beschneidung; Dtn 5,6-21: Die Zehn Gebote; Dtn 6,4-9: Sch'ma Israel; Mt 28,16-20: Missionsauftrag; Mk 3,1-6: Sabbatgebot

Verbindliche Grundbegriffe

Abrahamitische Religionen, Beschneidung, Fundamentalismus, Holocaust, Interreligiöser Dialog, Pogrom, Projekt Weltethos, Prophet

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungen im Unterricht sind in allen Kompetenzbereichen festzustellen. Dabei ist zu bedenken, dass die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, von den im Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen nur in Ansätzen erfasst werden.

Der am Kompetenzerwerb orientierte Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in Leistungssituationen. Ein derartiger Unterricht schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein. In Lernsituationen dienen Fehler und Umwege den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen.

In Leistungs- und Überprüfungssituationen ist das Ziel, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen. Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über die erworbenen Kompetenzen und den Lehrkräften Orientierung für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung. Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse mündlicher, schriftlicher und anderer fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen. Für die Leistungsbewertung sind die Regelanforderungen einheitlicher Maßstab für alle Schülerinnen und Schüler.

In Lernkontrollen werden überwiegend Kompetenzen überprüft, die im unmittelbar vorangegangenen Unterricht erworben werden konnten. Darüber hinaus sollen jedoch auch Problemstellungen einbezogen werden, die die Verfügbarkeit von Kompetenzen eines langfristig angelegten Kompetenzaufbaus überprüfen.

In schriftlichen Lernkontrollen sind alle drei Anforderungsbereiche Reproduktion (I), Reorganisation und Transfer (II) sowie Problemlösung und eigene Urteilsbildung (III) zu berücksichtigen. Dabei liegt der Schwerpunkt in der Regel in den Bereichen I und II. Die gestellten Anforderungen müssen für die Schülerinnen und Schüler im Vorfeld transparent sein. Dies geschieht insbesondere durch die Verwendung der Operatoren (s. Anhang) bei der Formulierung von Aufgabenstellungen. Verlangt werden nicht nur die Wiedergabe von Kenntnissen, sondern von Schuljahrgang zu Schuljahrgang zunehmend auch Transferleistungen sowie eine angemessene Verwendung von Fachsprache (siehe verbindliche Grundbegriffe). Festlegungen zur Anzahl der bewerteten schriftlichen Lernkontrollen trifft die Fachkonferenz auf der Grundlage der Vorgaben des Erlasses „Die Arbeit in der Realschule“ in der jeweils gültigen Fassung.

Mündliche und andere fachspezifische Leistungen gehen mit einem höheren Gewicht in die Gesamtzensur ein als die schriftlichen Leistungen. Der Anteil der schriftlichen Leistungen an der Gesamtzensur ist abhängig von der Anzahl der schriftlichen Lernkontrollen innerhalb eines Schulhalbjahres. Der Anteil der schriftlichen Leistungen darf ein Drittel an der Gesamtzensur nicht unterschreiten.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z. B.

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten und deren Darstellung
- Gestalterische Arbeiten (z. B. Collagen, Plakate, Bilder, Standbilder, Musik und Tanz, Modell, Diagramme, Audio-, Video- und PC-Arbeiten)
- Präsentationen, auch mediengestützt
- Unterrichtsdokumentation (z. B. Arbeitsmappe, Protokoll, Lernbegleitheft, Lerntagebuch, Portfolio, Lapbook o. Ä.)
- Anwendung fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen
- Verwendung von Fachsprache (siehe verbindliche Grundbegriffe)
- Mündliche Überprüfungen
- Langzeitaufgaben und Lernwerkstattprojekte
- Schülerwettbewerbe

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So werden neben methodisch-strategischen auch die sozial-kommunikativen Leistungen angemessen berücksichtigt.

Die Leistungsbewertung muss unabhängig von der Glaubensentscheidung der Schülerinnen und Schüler erfolgen. Nicht die religiösen, politischen oder moralischen Einstellungen der Kinder und Jugendlichen sind zu beurteilen, sondern die im Prozess des Unterrichts erworbenen Kompetenzen (Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten). Die Leistungsbewertung kann sich daher nur auf einen Teilbereich dessen, was im Religionsunterricht geschieht, beziehen.

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und –bewertung müssen für Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen fachbezogenen schuleigenen Arbeitsplan (Fachcurriculum). Die Erstellung des Fachcurriculums ist ein Prozess.

Mit der regelmäßigen Überprüfung und Weiterentwicklung des Fachcurriculums trägt die Fachkonferenz zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz ...

- legt die Themen bzw. die Struktur von Unterrichtseinheiten fest, die die Entwicklung der erwarteten Kompetenzen ermöglichen und berücksichtigt dabei regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppelschuljahrgänge fest,
- trifft Absprachen zur Differenzierung und Individualisierung,
- arbeitet mit dem Fach Evangelische Religion in allen fachlichen Angelegenheiten, einschließlich der möglichen Umsetzung eines konfessionell kooperativen Unterrichts, zusammen,
- arbeitet fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums heraus und stimmt diese mit den anderen Fachkonferenzen ab,
- legt Themen bzw. Unterrichtseinheiten für Wahlpflichtkurse sowie Profile in Ergänzung zu den im jeweiligen Kerncurriculum geforderten Inhalten sowie in Abstimmung mit den schuleigenen Arbeitsplänen fest,
- entscheidet, welche Schulbücher und Unterrichtsmaterialien eingeführt werden sollen und verständigt sich über geeignete Bibelausgaben,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und zur Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen und bestimmt deren Verhältnis bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- wirkt mit bei der Erstellung des fächerübergreifenden Konzepts zur Beruflichen Orientierung und greift das Konzept im Fachcurriculum auf,
- entwickelt ein fachbezogenes Konzept zum Einsatz von Medien im Zusammenhang mit dem schulinternen Mediencurriculum,
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert die Nutzung außerschulischer Lernorte, die Teilnahme an Wettbewerben etc.,
- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (Ausstellungen, Projekttag, Gedenk- und Feiertage, diakonische Projekte etc.) und trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei,
- trifft Absprachen zur Abstimmung der fachbezogenen Arbeitspläne mit den benachbarten Grundschulen sowie den weiterführenden Schulen,
- ermittelt den Fortbildungsbedarf innerhalb der Fachgruppe und entwickelt Fortbildungskonzepte für die Fachlehrkräfte unter Beachtung der Angebote der kirchlichen Institutionen.

Anhang

A1 Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Katholische und Evangelische Religion nach Doppeljahrgängen

Katholisch 5/6	Evangelisch 5/6
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. • stellen den Menschen als Individuum und Gemeinschaftswesen dar.	Nach dem Menschen fragen • arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. • begründen, dass der Mensch als Individuum auf Gemeinschaft angewiesen ist.
Nach Gott fragen • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.	Nach Gott fragen • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.
Nach Jesus Christus fragen • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen.	Nach Jesus Christus fragen • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • arbeiten die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen heraus.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. • erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. • erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.
Nach dem Glauben und der Kirche fragen • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von katholischer und evangelischer Kirche heraus.	Nach Glaube und Kirche fragen • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche heraus.
Nach Religionen fragen • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.	Nach Religionen fragen • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.

Katholisch 7/8	Evangelisch 7/8
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • erläutern Erfahrungen von Schuld und Vergebung sowie von Glück und Leid. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.	Nach dem Menschen fragen • erläutern den befreienden Charakter der Rechtfertigungslehre. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.
Nach Gott fragen • skizzieren Grundzüge des biblisch-christlichen Gottesglaubens. • vergleichen verschiedene Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.	Nach Gott fragen • arbeiten Grundzüge des biblischen Gottesglaubens heraus. • vergleichen die christlichen Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.
Nach Jesus Christus fragen • erläutern die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft Jesu. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.	Nach Jesus Christus fragen • erläutern die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. • erläutern anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. • erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.
Nach dem Glauben und der Kirche fragen • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennungen, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.	Nach Glaube und Kirche fragen • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennung in der Reformation, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.
Nach Religionen fragen • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	Nach Religionen fragen • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs gegenüber Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.

Katholisch 9/10	Evangelisch 9/10
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • vergleichen unterschiedliche Formen der Lebensgestaltung miteinander. • zeigen Perspektiven für einen verantwortungsvollen Umgang mit Partnerschaft und Sexualität auf. • erläutern den Umgang mit Sterben und Tod vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.	Nach dem Menschen fragen • vergleichen unterschiedliche Formen der Beziehungs- und Lebensgestaltung miteinander. • erläutern den Umgang mit Sterben und Tod vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.
Nach Gott fragen • setzen sich mit existenziellen, weltanschaulichen und naturwissenschaftlichen Anfragen an Gott auseinander. • erörtern die Frage nach einem barmherzigen Gott angesichts des Leids in der Welt und von persönlichen Leiderfahrungen. • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel.	Nach Gott fragen • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • setzen sich mit existenziellen, weltanschaulichen und naturwissenschaftlichen Anfragen an Gott auseinander.
Nach Jesus Christus fragen • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu als zentralen Inhalt des christlichen Glaubens auseinander. • entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu. • vergleichen das christliche Verständnis von Auferstehung mit anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod.	Nach Jesus Christus fragen • entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu. • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu und deren Bedeutung für das eigene Leben auseinander.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. • wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus. • erörtern biblische Schöpfungserzählungen vor dem Hintergrund naturwissenschaftlicher	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. • wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus.

Erkenntnisse und im Hinblick auf Nachhaltigkeit.	
Nach dem Glauben und der Kirche fragen • weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. • stellen die Bedeutung der katholischen Kirche als Weltkirche dar und erörtern die Notwendigkeit ihrer ständigen Erneuerung. • nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.	Nach Glaube und Kirche fragen • weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. • nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.
Nach Religionen fragen • vergleichen ausgewählte Aspekte fernöstlicher Religionen mit dem Christentum. • begründen ihren eigenen christlichen Standpunkt in Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Weltanschauungen. • erörtern Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	Nach Religionen fragen • setzen sich mit ausgewählten Aspekten fernöstlicher Religionen auseinander. • erörtern Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.

A2 Operatoren

Die angeführten Operatoren sind handlungsorientierte Verben, die angeben, welche Tätigkeiten beim Lösen von Aufgaben gefordert werden. Sie sind den einzelnen Anforderungsbereichen zugeordnet und dienen der Konzeption von Aufgaben. Die Bedeutung der Operatoren ist den Schülerinnen und Schülern bekannt zu machen.

Anforderungsbereich I (Reproduktion)

Operatoren	Definitionen
nennen benennen	Ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. unkommentiert angeben.
skizzieren	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken.
darstellen aufzeigen	Den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder einer Position erkennen.
wiedergeben	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder den Inhalt eines Textes unter Verwendung fachsprachlicher Grundbegriffe ausdrücken.
beschreiben	Die Merkmale eines Sachverhalts oder Unterrichtsmaterials in Einzelheiten schildern.
zusammenfassen	Die Kernaussagen eines Textes erfassen.

Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer)

Operatoren	Definitionen
einordnen zuordnen	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen.
anwenden	Einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen.
belegen nachweisen	Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte stützen.
begründen	Aussagen durch Argumente stützen.
erläutern erklären	Einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen.
herausarbeiten	Aus Aussagen eines Textes einen Sachverhalt oder eine Position erkennen und mit eigenen Worten darstellen.
analysieren untersuchen	Unter gezielter Fragestellung Zusammenhänge (Elemente, Strukturmerkmale etc.) systematisch erschließen und darstellen.
in Beziehung setzen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen.
vergleichen	Nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen.

Anforderungsbereich III (Problemlösung und eigene Urteilsbildung)

Operatoren	Definitionen
sich auseinander- setzen mit	Ein eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln.
beurteilen bewerten Stellung nehmen einen begründeten Standpunkt einneh- men	Zu einem Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen und Fachmetho- den sich begründet positionieren (Sach- bzw. Werturteil).
argumentieren erörtern	Die Vielschichtigkeit eines Sachverhalts oder Problems erkennen und eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten.
prüfen reflektieren	Eine Meinung, Aussage, These, Argumentation nachvollziehen, kritisch be- fragen und auf der Grundlage erworbener Fachkenntnisse begründet beur- teilen.
interpretieren	Einen Text oder ein anderes Material (z. B. Bild, Karikatur, Tondokument, Film) sachgemäß analysieren und zu einer schlüssigen Gesamtauslegung gelangen.
gestalten entwerfen	Sich kreativ mit einer Fragestellung auseinandersetzen.
Stellung nehmen aus der Sicht von ... Eine Erwiderung formulieren aus der Sicht von ...	Aus der Perspektive einer bekannten Position eine unbekannte Position, Argumentation oder Theorie beleuchten oder in Frage stellen und ein be- gründetes Urteil abgeben.
Konsequenzen auf- zeigen	Schlussfolgerungen ziehen; Perspektiven, Modelle, Handlungsmöglichkei- ten, Konzepte u. a. entwickeln.

Landtagsfassung

**Kerncurriculum
für die Oberschule
Schuljahrgänge 5 – 10**

Katholische Religion



Niedersachsen

Das vorliegende Kerncurriculum für die Oberschule bildet die Grundlage für den jahrgangsbezogenen und schulzweigübergreifenden Unterricht im Fach Katholische Religion. An der Erarbeitung des Kerncurriculums waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

...

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2020)

30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:

Unidruck

Weidendamm 19

30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als „PDF-Datei“ vom Niedersächsischen Bildungsserver (NiBiS) unter <http://www.cuvo.nibis.de> heruntergeladen werden.



Inhalt	Seite
1	Bildungsbeitrag des Faches Katholische Religion
1.1	Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft
1.2	Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts
1.3	Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts
1.4	Konfessionelle Kooperation
1.5	Kooperation zwischen Schule und Kirche
1.6	Religionsunterricht und Schulkultur
2	Kompetenzorientierter Unterricht
2.1	Kompetenzbereiche
2.2	Kompetenzentwicklung
2.3	Umgang mit der Bibel
2.4	Innere Differenzierung
3	Erwartete Kompetenzen
3.1	Prozessbezogene Kompetenzen
3.2	Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche und inhaltsbezogene Kompetenzen
3.2.1	Nach dem Menschen fragen
3.2.2	Nach Gott fragen
3.2.3	Nach Jesus Christus fragen
3.2.4	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen
3.2.5	Nach dem Glauben und der Kirche fragen
3.2.6	Nach Religionen fragen
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung
5	Aufgaben der Fachkonferenz
Anhang	
A1	Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Katholische und Evangelische Religion nach Doppeljahrgängen
A2	Operatoren

1 Bildungsbeitrag des Faches Katholische Religion

1.1 Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft

Bildung, verstanden als ein auf Mündigkeit zielendes Sich-selbst-Bilden des jungen Menschen, vollzieht sich in der Auseinandersetzung mit der sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Wirklichkeit, die den Menschen umgibt und wird als lebenslanger Prozess verstanden. Angesichts der für die Identitätsbildung prägenden Herausforderungen der Pluralisierung und der Individualisierung und des damit einhergehenden Verlusts bzw. Wandels von Plausibilitäten, angesichts auch der durchdringenden Ökonomisierung aller Lebensbereiche und der damit einhergehenden Bedrohung normativer Strukturen, stellt die Stärkung der Person ein vordringliches Bildungsziel dar.

Die katholischen Bischöfe Deutschlands haben in ihrer Schrift *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts* (1996) dieser Überzeugung grundlegend und systematisch Ausdruck verliehen. In Abgrenzung „zu einem Erziehungsverständnis, das den jungen Menschen als ein Objekt des erzieherischen Handelns sieht“¹, betonen sie, dass Erziehung „als ein Freiheit gewährendes Handeln“¹ ihrem Anliegen nur durch ein „Zurücktreten im Respekt vor der Würde des jungen Menschen“¹ Geltung verschaffen kann. Für den konkreten Bildungsprozess selbst folgt daraus:

„Sich-Bilden geschieht nicht im Anhäufen von abstrakten allgemeinen Sätzen, die ihre Herkunft nicht mehr aus der konkreten Wirklichkeit und damit aus der Erfahrung erkennen lassen. Sich-Bilden heißt vielmehr, *von der konkreten Wirklichkeit Allgemeines in Erfahrung* zu bringen und es darauf auch wieder anwenden zu können. [...] Als Gebildeter gilt derjenige, der in seiner Kulturgemeinschaft sprach- und handlungsfähig ist. Bildung vollzieht sich in *aktiver Korrespondenz mit einer kulturellen Gemeinschaft* unter der Zielsetzung, kompetent am öffentlichen Leben teilzunehmen.

Bildung als Allgemeinbildung hat also einen gesellschaftlichen Ort in einer räumlichen, von Überlieferungen geprägten Kulturgemeinschaft. Eine solche kulturelle Gemeinschaft, in der der Mensch seine Allgemeinbildung gewinnt, ist von konkreten Vorstellungen gemeinsamen Lebens bestimmt. Sie ist nicht die universale Weltgesellschaft. In dieser Kulturgemeinschaft wachsen aber die universale Kommunikationsfähigkeit und die Ethik einer universalen Solidarität. Eine „multikulturelle Identität“ gibt es nicht. Aber es gibt eine eigene kulturelle Identität, die sich mit anderen kulturellen Identitäten verständigen kann. Diese Fähigkeit ist heute ein wichtiges Element von Bildung. Inzwischen gehört sie zum Herzstück jeder Allgemeinbildung. Diese muss also verstanden werden als *Kommunikationsfähigkeit über die eigene regionale Kultur hinaus*.

Zu dieser Allgemeinbildung gehört in unserer gesellschaftlichen Lage vor allem die Anerkennung der Andersheit des anderen, seiner besonderen kulturellen Bestimmtheit. Verständigung und Anerkennung des anderen ist nur erreichbar in wechselseitiger Perspektivenübernahme. Perspektivenübernahme ist so etwas wie die Tiefenstruktur der Allgemeinbildung geworden.“¹ In besonderer Weise stellt sich diese Herausforderung für den Bereich der Interreligiosität bzw. der interreligiösen Beziehungen.

¹ Die deutschen Bischöfe. *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts*. Bonn 1996, S. 26-29.

In der modernen pluralen Gesellschaft ist religiöse Bildung in der Schule ein unverzichtbarer Faktor allgemeiner und individueller Bildung. Ausgehend von der Grundannahme einer transzendenten Dimension der Wirklichkeit konfrontiert der Religionsunterricht die jungen Menschen mit der Erfahrung des Unbedingten, mit dem, worüber der Mensch nicht verfügen kann, demgegenüber er aber herausgefordert ist, sich zu verhalten. Christliche Anthropologie deutet den „Horizont des Menschseins“ und die „Erfahrung des Unbedingten“ als Offenheit des Menschen auf einen personalen Gott hin. Das Zentrum des Religionsunterrichts bildet deshalb die Auseinandersetzung mit der biblischen und kirchlichen Gottesbotschaft vor dem Hintergrund der je eigenen Wirklichkeitserfahrung und Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler. Im Horizont dieser theologischen und religionspädagogischen Reflexion erhält auch das Freiheitsideal des neuzeitlichen Bildungsbegriffs eine neue Perspektive. Denn Subjekt und Person wird der Mensch nicht durch Selbstbehauptung, sondern vielmehr in der Annahme geschenkter Freiheit, die in der personalen Beziehung zu Gott und in der Gemeinschaft der Glaubenden zu einer größeren Identität und Erfüllung führt. Diese Identität zeigt sich einerseits in der Souveränität und Gelassenheit gegenüber jedermann und andererseits in der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und zu solidarischem Handeln in der Gesellschaft. In Letzterem ist auch eine gesellschaftskritische Dimension religiöser Bildung aufgehoben, die in dem Glauben gründet, dass die Verwirklichung vollkommener Freiheit und universaler Humanität nur in der Beziehung zu Gott und durch Gott selbst möglich ist. Aus dieser „Gewissheit“ heraus problematisiert der Religionsunterricht unberechtigte Absolutheitsansprüche in missverstandener Religion und Gesellschaft. Angesichts des expandierenden religiösen Marktes und des wachsenden Missbrauchs von Religion sind religiöse Bildung und die Fähigkeit zur „Unterscheidung der Geister“ zu einem Postulat unserer Zeit geworden.

Über diese grundlegende pädagogische Bedeutung hinaus kommt dem Religionsunterricht im Kontext schulischer Allgemeinbildung auch ein materialer Bildungswert zu, der in dem kulturgeschichtlichen Wissen seiner Unterrichtsinhalte besteht. Der Religionsunterricht macht den jungen Menschen vertraut mit Religionen, vor allem mit dem Christentum, das in seinen verschiedenen Konfessionen zu unseren prägenden geistigen Überlieferungen gehört.² Die im Religionsunterricht vermittelten Kenntnisse und Erfahrungen helfen dem jungen Menschen, die gegenwärtige kulturelle Situation besser zu verstehen und sind ein unverzichtbarer Bestandteil schulischer Bildung.

Eine zentrale Aufgabe des Unterrichts im Fach Katholische Religion ist es, dazu beizutragen, dass die Schülerinnen und Schüler die für den erfolgreichen Schulbesuch und die gesellschaftliche Teilhabe notwendigen sprachlichen Kompetenzen erwerben. Die kompetente Verwendung von Sprache ist deshalb auch im Fach Katholische Religion Teil des Unterrichts. Im Unterricht geht es darum, die Lernenden schrittweise und kontinuierlich von der Verwendung der Alltagssprache zur kompetenten Verwendung der Bildungssprache einschließlich der Fachbegriffe aus dem Bereich Katholische Religion zu führen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, die Bildungssprache und die Fachsprache aufzunehmen, selbst zu erproben und Sprachbewusstsein zu entwickeln. Dabei werden die

² Vgl. „Der Religionsunterricht in der Schule.“ In: *Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe*. Freiburg 1976, Ziffer 2.3.4.

verwendeten sprachlichen Mittel und die sprachlichen Darstellungsformen zunehmend komplexer. Bei der Planung und Durchführung konkreter Unterrichtseinheiten und Unterrichtsstunden ist Sorge dafür zu tragen, dass die sprachlichen Kenntnisse nach Bedarf vermittelt und nicht vorausgesetzt werden.

Der Religionsunterricht thematisiert dabei soziale, ökonomische, ökologische, politische, kulturelle und interkulturelle Phänomene und Probleme. Es leistet damit einen Beitrag zu den fachübergreifenden Bildungsbereichen Bildung für nachhaltige Entwicklung, Medienbildung, Mobilität, Sprachbildung sowie Verbraucherbildung. Dies schließt auch die Berücksichtigung der Vielfalt sexueller Identitäten ein. Der Religionsunterricht trägt somit dazu bei, den im Niedersächsischen Schulgesetz formulierten Bildungsauftrag umzusetzen.

Mit dem Erwerb spezifischer Kompetenzen wird im Unterricht des Faches u. a. der Bezug zu verschiedenen Berufsfeldern hergestellt. Die Schule ermöglicht es damit den Schülerinnen und Schülern, Vorstellungen über Berufe und über eigene Berufswünsche zu entwickeln, die über eine schulische Ausbildung, eine betriebliche Ausbildung, eine Ausbildung im dualen System oder über ein Studium zu erreichen sind. Der Religionsunterricht leistet somit auch einen Beitrag zur Berufsorientierung, ggf. zur Entscheidung für einen Beruf.

Vor dem Hintergrund dieser Bildungsziele des Religionsunterrichtes kann das unter den allgemeinen Informationen zu den Kerncurricula beschriebene Kompetenzverständnis fachspezifisch auf den Religionsunterricht übertragen lauten: „Im katholischen Religionsunterricht werden mit Kompetenzen die Fähigkeiten und die ihnen zugrunde liegenden Wissensbestände bezeichnet, die für einen sachgemäßen Umgang mit dem christlichen Glauben, anderen Religionen und der eigenen Religiosität notwendig sind“³.

1.2 Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts

Die Rechtsgrundlagen des Religionsunterrichts finden sich im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Art. 7 Abs. 2 und 3 sowie im Niedersächsischen Schulgesetz in den §§ 124 ff.. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 124 Abs. 1 NSchG „ordentliches Lehrfach“. Er leistet einen eigenständigen Beitrag zur Erfüllung des Bildungsauftrages der Schule nach § 2 NSchG. Zugleich sichert er für den Einzelnen das Grundrecht der positiven und negativen Religionsfreiheit (Art. 4 GG), das bedeutet einerseits das Recht auf religiöse Bildung, andererseits das Recht, sich vom Religionsunterricht abzumelden. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 125 NSchG „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften“ zu erteilen. Er wird konfessionell erteilt.

³ Die deutschen Bischöfe. *Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5 – 10 / Sekundarstufe I (Mittlerer Bildungsabschluss)*. Bonn 2004, S. 13.

1.3 Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts

Katholischer Religionsunterricht wird in konfessioneller Form und Gebundenheit erteilt. Er hat die Aufgabe, den jungen Menschen ein freies, selbstbestimmtes Verhältnis zum Bekenntnis der eigenen Konfession gewinnen zu lassen. Die religiöse Prägung konkretisiert sich in Gemeinschaft und Gemeinde und kann zu persönlichen Glaubensentscheidungen befähigen.

Katholischer Religionsunterricht ist offen für Schülerinnen und Schüler einer anderen Konfession, Religion und auch für konfessionslose Kinder und Jugendliche. Einzelheiten der Unterrichtsteilnahme werden durch Erlass geregelt. Sowohl der Synodenbeschluss von 1974 „Der Religionsunterricht in der Schule“ als auch die Verlautbarungen der katholischen Bischöfe von 1996 „Die bildende Kraft des Religionsunterrichts“ und von 2005 „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ haben die Aufgabe und die Ziele des katholischen Religionsunterrichts dargelegt und erläutert. So strebt der katholische Religionsunterricht auf der Grundlage seines konfessionsspezifischen Profils stets auch die Verständigung mit den Christen anderer Konfessionen an. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre eigene konfessionelle Position kennenlernen, damit sie eine andere besser verstehen können. Daher wird konfessioneller Unterricht grundsätzlich in ökumenischer Offenheit und religiöser Gastfreundschaft erteilt. Es geht dabei nicht um die Verschmelzung konfessioneller Standpunkte, sondern um die Vermittlung einer „gesprächsfähigen Identität“⁴.

1.4 Konfessionelle Kooperation

Die Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 5 bis 10 der Sekundarstufe nehmen in der Regel ihrer Konfession gemäß am katholischen oder evangelischen Religionsunterricht teil. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht thematisiert und respektiert konfessionsspezifische Prägungen. Die Kerncurricula der Fächer Katholische Religion und Evangelische Religion zeigen in gemeinsamen prozessbezogenen Kompetenzen und inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen den christlichen Konsens zwischen den Konfessionen. Aus den Kompetenzen und den Inhalten ergeben sich vielfältige Kooperationsformen beider Fächer, welche auf ein wechselseitiges Verstehen und auf gegenseitige Achtung und Toleranz der konfessionellen Eigenheiten ausgerichtet sind. Zudem können Kooperationen zwischen dem katholischen und dem evangelischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Sie bedürfen der Absprache und der Zusammenarbeit zwischen den Fachkonferenzen, ggf. in einer Fächergruppe.

Möglich sind:

- Zusammenarbeit der Fachkonferenzen bzw. in gemeinsamen Fachkonferenzen, z. B. zu Überlegungen zur Stellung des Faches in der Schule oder zur Abstimmung der jeweiligen schulinternen Lehrpläne
- Teamteaching bei bestimmten Themen und Unterrichtssequenzen mit spezifisch konfessionellem Profil
- wechselseitiger Gebrauch von Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien

⁴ Die deutschen Bischöfe. *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts*. A. a. O., S. 49.

- Einladung der Lehrkraft der anderen Konfession in den Unterricht
- Zusammenarbeit von Religionsgruppen verschiedener Konfessionen zu bestimmten Themen
- Besuch von Kirchen und Gottesdiensten der anderen Konfession
- gemeinsame Elternabende zum Religionsunterricht
- gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten, Tagen religiöser Orientierung, Hilfsaktionen, Exkursionen.

Darüber hinaus eröffnet der Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ in der jeweils geltenden Fassung die Möglichkeit eines gemeinsamen Religionsunterrichts für Schülerinnen und Schüler verschiedener Konfessionen, wenn „besondere curriculare, pädagogische und damit zusammenhängende schulorganisatorische Bedingungen vorliegen“⁵. Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Konfession, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Bei den Lehrkräften beider Konfessionen erfordert die konfessionelle Kooperation eine wechselseitige vertiefte theologische Wahrnehmung, eine intensive Klärung und Abstimmung über die erwarteten Kompetenzen und Inhalte des Religionsunterrichts. So bekommen die Schülerinnen und Schüler im konfessionell-kooperativen Unterricht Einsicht in die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Konfessionen, üben Toleranz, Verständnis und Wertschätzung füreinander ein und gelangen zu einem besseren Verständnis des Evangeliums.⁶ Der Unterricht wird neben dem Gemeinsamen des christlichen Glaubens auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen thematisieren. Der konfessionell-kooperative Religionsunterricht erfordert insofern eine sensible Rücksichtnahme auf die Eigenheiten der jeweils anderen Konfession, besonders auf die der konfessionellen Minderheit. Die Lehrkräfte erstellen auf der Grundlage der Kerncurricula einen inhaltlich abgestimmten Arbeitsplan, welcher die jeweilige konfessionelle Zugehörigkeit der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt.

1.5 Kooperation zwischen Schule und Kirche

Der Religionsunterricht ermöglicht es, den schulischen Binnenraum zu überschreiten und auf Orte gelebten Glaubens zuzugehen. Kirchliche Gemeinden, Einrichtungen der Caritas, der katholischen Wohlfahrtsverbände, Familien- und Jugendbildungsstätten eröffnen Betätigungsfelder und Gestaltungsräume. Sie bieten einen unmittelbaren Erfahrungszugang, den die Schule in dieser Form nicht ermöglichen kann. Andererseits wird auch die kirchliche Gemeinde durch den schulischen Religionsunterricht belebt. Religionsunterricht ist weder „Kirche in der Schule“ noch ist er „Religion ohne Kirche“. Er hat seine eigene Gestalt, weiß sich aber seinen kirchlichen Wurzeln verbunden. Er vermittelt den katholischen Glauben in einer Reflexionsgestalt, die den Bedingungen des Lernortes Schule entspricht. In diesem Bemühen, auch religiösen Ausdrucksformen unter schulischen Bedingungen Gestalt zu geben, können sich Schule und Kirche aufeinander beziehen.

⁵ SVBI 7/2011, Nr. 4.5.

⁶ Vgl. Die deutschen Bischöfe. Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts. Bonn 2016, S.14.

1.6 Religionsunterricht und Schulkultur

Religion spielt nicht nur im Religionsunterricht, sondern auch im übrigen Schulleben eine wesentliche Rolle. Dabei wird Schule verstärkt als Lebensraum wahrgenommen und Religion wird als grundlegende Dimension menschlicher Existenz verstanden, die auf vielfältige Weise in der Schule ihren Ausdruck finden kann. Der Beitrag von Religion wird nicht zuletzt erkennbar im Umgang mit Konflikten, im Einsatz für Schwächere und im Einspruch gegen einen undifferenzierten Leistungsbegriff. Religion steht für eine Humanisierung der Schule, die zur Stärkung der Persönlichkeit beiträgt.

Religionsunterricht hat seine eigene Gestalt, weiß sich aber seiner kirchlichen Wurzeln verbunden. Er vermittelt den katholischen Glauben in einer Reflexionsgestalt, die den Bedingungen des Lernortes Schule entspricht. In diesem Bemühen, der Religion unter schulischen Bedingungen Gestalt zu geben, sind Schule und Kirche wechselseitig aufeinander bezogen.

Darüber hinaus bringt eine religiöse Dimension wichtige Impulse in die Entwicklung der Schulkultur ein, z. B. durch die Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten und Schulfeiern, durch den Aufbau einer schulischen Gedenkkultur, durch Besinnungstage, diakonische Projekte und Sozialpraktika, durch Regeln und Rituale des Zusammenlebens, durch interkulturelle und interreligiöse Projekte und Formen, nicht zuletzt durch schulpastorale Aktivitäten insgesamt.

2 Kompetenzorientierter Unterricht

Im Kerncurriculum des Faches Katholische Religion werden die Zielsetzungen des Bildungsbeitrags durch verbindlich erwartete Lernergebnisse konkretisiert und als Kompetenzen formuliert. Dabei werden im Sinne eines Kerns die als grundlegend und unverzichtbar erachteten fachbezogenen Kenntnisse und Fertigkeiten vorgegeben.

Kompetenzen weisen folgende Merkmale auf:

- Sie zielen ab auf die erfolgreiche und verantwortungsvolle Bewältigung von Aufgaben und Problemstellungen.
- Sie verknüpfen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu eigenem Handeln. Die Bewältigung von Aufgaben setzt gesichertes Wissen und die Beherrschung fachbezogener Verfahren voraus sowie die Bereitschaft und Fähigkeit, diese gezielt einzusetzen.
- Sie stellen eine Zielperspektive für längere Abschnitte des Lernprozesses dar.
- Sie sind für die persönliche Bildung und für die weitere schulische und berufliche Ausbildung von Bedeutung und ermöglichen anschlussfähiges Lernen.

Die erwarteten Kompetenzen werden in Kompetenzbereichen zusammengefasst, die das Fach strukturieren. Aufgabe des Unterrichts im Fach Katholische Religion ist es, die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler anzuregen, zu unterstützen, zu fördern und langfristig zu sichern. Dies gilt auch für die fachübergreifenden Zielsetzungen der Persönlichkeitsbildung.

2.1 Kompetenzbereiche

Im Fach Katholische Religion geht es um „die erlernbare [...] Fähigkeit zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Religion in ihren verschiedenen Dimensionen und ihren lebensgeschichtlichen Wandlungen“⁷. Diese Zielvorstellung wird in den prozessbezogenen Kompetenzen beispielhaft entfaltet und in den inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen verbindlich konkretisiert.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** verdanken sich religionspädagogischen Einsichten in die Struktur religiöser Bildungsprozesse. Sie stellen Erschließungsformen religiöser Themen und Inhalte dar und differenzieren die Anforderungen und Ziele des Unterrichts fachlich aus.

- **Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz**

Ausgehend von der Vielgestaltigkeit individueller, gesellschaftlicher und kirchlicher Religiosität sowie ihren mannigfaltigen Ausdrucksformen in der Gegenwart erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, religiös bedeutsame Phänomene wahrzunehmen und zu beschreiben. Religionsunterricht befähigt zur Orientierung in der Welt mit offenen Augen und wachem Geist.

⁷ Hemel, Ulrich: Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie. Frankfurt/Main 1988, S. 674.

- **Deutungskompetenz**

Ausgehend von der Erfahrung religiöser Pluralität und *zugleich* wachsender Unsicherheit im Umgang mit religiösen Traditionen, Symbolen und Inhalten erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse zu verstehen und sachgerecht und bedeutungserhellend zu deuten. Religionsunterricht befähigt zu hermeneutischem Denken.

- **Urteilskompetenz**

Ausgehend von der Problematik der Unsicherheit bezüglich normativer Geltungsansprüche in der Gesellschaft und in ihrem persönlichen Umfeld erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, in religiösen und ethischen Fragen begründet Position zu beziehen. Religionsunterricht befähigt zu transparenter Prüfung von Standpunkten.

- **Dialogkompetenz**

Ausgehend von den Möglichkeiten einer individuellen und *zugleich* zunehmenden egozentrischen Bekenntniskultur erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, den ethischen und religiösen Dialog sach- und adressatengerecht zu führen. Religionsunterricht befähigt zum Perspektivenwechsel.

- **Gestaltungskompetenz**

Ausgehend von der Notwendigkeit, den Aneignungsprozess von religiösen Traditionen gegenwartsbezogen und persönlich bedeutsam zu vollziehen, erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, religiös relevante Ausdrucks- und Gestaltungsformen reflektiert zu verwenden. Religionsunterricht befähigt zu nachvollziehbaren Handlungsvollzügen.

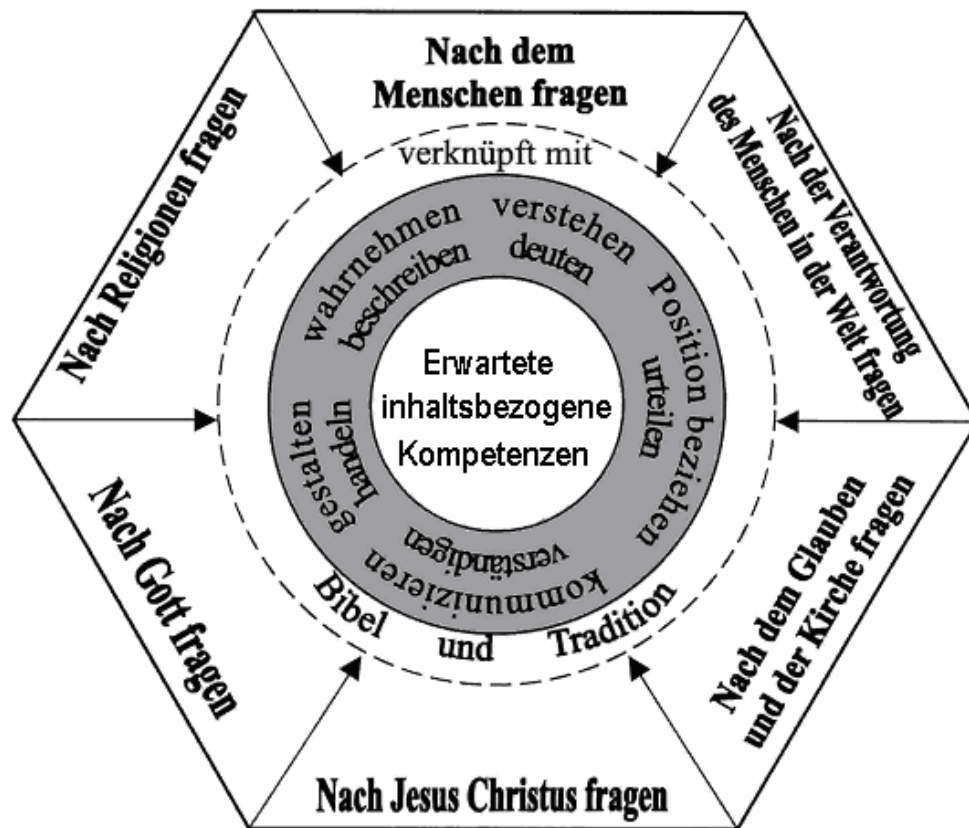
Die prozessbezogenen Kompetenzen sind im katholischen Religionsunterricht also ausgerichtet auf domänenspezifisch bedeutsame didaktische Anliegen, die lebensweltliche, theologische sowie gesellschaftliche Aspekte von Religion und Religiosität aufgreifen.

Bei der Organisation und Darstellung der Inhalte des christlichen Glaubens in sechs inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen greift der katholische Religionsunterricht auf die theologische Tradition sowie auf bewährte religionspädagogische Ordnungssysteme zurück, verantwortet dieses Vorgehen aber didaktisch. Die sechs **inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche** sind deshalb als Diskursräume zu verstehen, in welche die am Unterricht Beteiligten eintreten.

2.2 Kompetenzentwicklung

Im Unterricht des Faches Katholische Religion werden die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche mit den prozessbezogenen Kompetenzen verknüpft. Für diesen Unterricht werden die verbindlichen Lernergebnisse in operationalisierter Form durch die *erwarteten inhaltsbezogenen Kompetenzen* vorgegeben. Dies ermöglicht eine zielorientierte Planung, Durchführung und Evaluation von Lehr- und Lernprozessen.

Das folgende Strukturmodell veranschaulicht diesen didaktischen Prozess:



Die erwarteten inhaltsbezogenen Kompetenzen decken nicht alle Ziele des katholischen Religionsunterrichtes ab, sondern nur solche, die eine Evaluation von Unterricht und eine Überprüfung der Erreichung der Lernziele der Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

Bei der Planung und Durchführung von Religionsunterricht, der sich an den von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbenden Kompetenzen orientiert, ist insbesondere auf folgende Merkmale zu achten:

- Orientierung an *zugleich* motivierenden und herausfordernden Problemstellungen
- Kompetenzerwerb durch einen hohen Anteil von selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeitsphasen
- vernetzendes Lernen und kumulativer Aufbau von Kompetenzen
- kontinuierliches Sichern von Basiswissen und intelligentes Üben
- Transparenz im Unterrichtsprozess über Lernstand, Lernziele und Lernwege
- Reflexion individueller Lernprozesse und gemeinsamer Lernergebnisse
- Anwendung des Gelernten in verschiedenen Kontexten.

Die Aufgabenstellungen zum Erwerb und zur Überprüfung von Kompetenzen differenzieren sich in drei Anforderungsbereiche, die durch die Nutzung zugeordneter Operatoren kenntlich gemacht werden (vgl. Operatorenliste im Anhang). Der Anforderungsbereich I (Reproduktion) umfasst die Zusammenfassung von Texten, die Beschreibung von Materialien und die Wiedergabe von Sachverhalten unter Anwendung bekannter bzw. eingeübter Methoden und Arbeitstechniken. Der Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer) umfasst das selbstständige Erklären, Bearbeiten und Ordnen bekannter Inhalte und das Anwenden gelernter Inhalte und Methoden auf neue Sachverhalte. Der Anforderungsbereich III (Problemlösung und eigene Urteilsbildung) umfasst die selbstständige systematische Reflexion und das Entwickeln von Problemlösungen, um zu eigenständigen Deutungen, Wertungen, Begründungen, Urteilen und Handlungsoptionen sowie zu kreativen Gestaltungs- und Ausdrucksformen zu gelangen.

2.3 Umgang mit der Bibel

Der Religionsunterricht ist immer wieder auf die Bibel zu beziehen, die sowohl als literarisches Dokument als auch als Orientierung gebendes Buch für Glauben und Handeln der Christen erschlossen wird. Daher sind der Umgang und die Auseinandersetzung mit der Bibel stets inhaltlich mitzudenken. In diesem Zusammenhang ist mit geeigneten Bibelausgaben zu arbeiten.

Die Auseinandersetzung mit Entstehung und Botschaft der Bibel findet auf Grundlage der historisch-kritischen Methode der Bibelauslegung statt. Sie ist kontinuierlich mithilfe bibeldidaktischer Konzeptionen und vielfältiger Methoden zur Arbeit mit biblischen Texten durchzuführen.

In den unter Punkt 3.2 ausgewiesenen Kompetenzbereichen sind mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb vorgeschlagen. Sie sind als Hilfe und Anregung bei der Auswahl möglicher Unterrichtsinhalte zu verstehen.

2.4 Innere Differenzierung

Aufgrund der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, der individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Neigungen sowie des unterschiedlichen Lernverhaltens sind differenzierende Lernangebote und Lernanforderungen für den Erwerb der vorgegebenen Kompetenzen unverzichtbar. Innere Differenzierung ist Grundprinzip in jedem Unterricht. Dabei werden Aspekte wie z. B. Begabungen, motivationale Orientierung, Geschlecht, Alter, sozialer, ökonomischer und kultureller Hintergrund, Leistungsfähigkeit und Sprachkompetenz berücksichtigt.

Innere Differenzierung beruht einerseits auf der Grundhaltung, Vielfalt und Heterogenität der Schülerschaft als Chance und als Bereicherung zu sehen. Andererseits ist sie ein pädagogisches Prinzip für die Gestaltung von Unterricht im Allgemeinen und für die Organisation von Lernprozessen im Besonderen, auch hinsichtlich der Sozialformen. Eine bedeutsame Rolle kommt dabei dem kooperativen Lernen zu. Ziele der inneren Differenzierung sind die individuelle Förderung und die soziale Integration der Schülerinnen und Schüler.

Aufbauend auf einer Diagnose der individuellen Lernvoraussetzungen unterscheiden sich die Lernangebote z. B. in ihrer Offenheit und Komplexität, dem Abstraktionsniveau, den Zugangsmöglichkeiten, den Schwerpunkten, den bereitgestellten Hilfen und der Bearbeitungszeit. Geeignete Aufgaben zum Kompetenzerwerb berücksichtigen immer die Prinzipien der Unterrichtsgestaltung. Sie lassen vielfältige Lösungsansätze zu und regen die Kreativität von Schülerinnen und Schülern an.

Vor allem leistungsschwache Schülerinnen und Schüler brauchen zum Erwerb der verpflichtend erwarteten Kompetenzen des Kerncurriculums vielfältige Übungsangebote, um bereits Gelerntes angemessen zu festigen. Die Verknüpfung mit bereits Bekanntem und das Aufzeigen von Strukturen im gesamten Kontext des Unterrichtsthemas erleichtern das Lernen.

Für besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler werden Lernangebote bereitgestellt, die deutlich über die als Kern an alle Schülerinnen und Schüler bereits gestellten Anforderungen hinausgehen und einen höheren Anspruch haben. Diese Angebote dienen der Vertiefung und Erweiterung und lassen komplexe Fragestellungen zu.

Innere Differenzierung fordert und fördert fächerübergreifende Kompetenzen wie das eigenverantwortliche, selbstständige Lernen und Arbeiten, die Kooperation und Kommunikation in der Lerngruppe sowie das Erlernen und Beherrschen wichtiger Lern- und Arbeitstechniken. Um den Schülerinnen und Schülern eine aktive Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen, ist es vorteilhaft, sie in die Planung des Unterrichts einzubeziehen. Dadurch übernehmen sie Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Ihre Selbstständigkeit wird durch das Bereitstellen vielfältiger Materialien und durch die Möglichkeit eigener Schwerpunktsetzungen gestärkt.

Um die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler zu fördern, stellt die Lehrkraft ein hohes Maß an Transparenz über die Lernziele, die Verbesserungsmöglichkeiten und die Bewertungsmaßstäbe her. Individuelle Lernfortschritte werden wahrgenommen und den Lernenden regelmäßig zurückgespiegelt. Im Rahmen von Lernzielkontrollen gelten für alle Schülerinnen und Schüler einheitliche Bewertungsmaßstäbe.

Zieldifferente Beschulung

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen oder im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden zieldifferent beschult. Die Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen erfolgt in Anlehnung an das Kerncurriculum der Hauptschule. Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht im Förderschwerpunkt Lernen sind veröffentlicht.

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden nach dem Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterrichtet.

3 Erwartete Kompetenzen

Grundsätzlich werden prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen unterschieden.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** sind in folgende fünf Kompetenzbereiche gegliedert: *Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz, Deutungskompetenz, Urteilskompetenz, Dialogkompetenz und Gestaltungskompetenz* (s. Nr. 2.1)

Die **inhaltsbezogenen Kompetenzen** sind in sechs Kompetenzbereiche unterteilt: *nach dem Menschen fragen, nach Gott fragen, nach Jesus Christus fragen, nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen, nach dem Glauben und der Kirche fragen, nach Religionen fragen*. Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche werden jeweils einleitend erläutert.

Den inhaltsbezogenen Kompetenzen zugeordnet sind **mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb**, mittels derer die prozessbezogenen und die inhaltsbezogenen Kompetenzen erworben werden können. Jeder inhaltsbezogene Kompetenzbereich weist hierzu **exemplarische Bibelstellen** aus. Darüber hinaus werden **verbindliche Grundbegriffe** benannt, die zu einer verlässlichen inhaltsbezogenen Fachsprache beitragen sollen.

Prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen stehen nicht unvermittelt nebeneinander, sondern bedingen sich gegenseitig. Sie sind so miteinander zu verknüpfen, dass der langfristige Aufbau von prozessbezogenen Kompetenzen durch mehrere inhaltsbezogene Kompetenzen in den drei Doppeljahrgängen gefördert wird.

Die in kursiver Schrift dargestellten inhalts- und prozessbezogenen Kompetenzen und Grundbegriffe sind ausschließlich für die Schülerinnen und Schüler verpflichtend, die nach Schuljahrgang 10 die Oberschule verlassen.

Daraus ergibt sich folgende Darstellung:

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Der Unterricht ist stets mit Blick auf den kumulativen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen zu gestalten. Daher werden in der Übersicht an dieser Stelle immer die prozessbezogenen Kompetenzbereiche genannt. Im schulinternen Curriculum sind die konkreten zu fördernden prozessbezogenen Kompetenzen auszuweisen.	Auf der Grundlage der verbindlichen inhaltsbezogenen Kompetenzen entwickeln die Fachkonferenzen Unterrichtssequenzen für die Doppeljahrgänge. Die Kompetenzen einer Sequenz sollen sich dabei aus unterschiedlichen inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen ergeben. Die im Jahrgang 9/10 kursiv geschriebenen Kompetenzen sind ausgerichtet auf Schülerinnen und Schüler, die nach dem 10. Schuljahrgang die Oberschule verlassen.		

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
Die genannten möglichen Inhalte konkretisieren die inhaltsbezogenen Kompetenzen und verstehen sich als Anregungen zur Unterrichtsgestaltung in den Doppeljahrgängen.		

Exemplarische Bibelstellen

Die aufgeführten exemplarischen Bibelstellen sind ein Angebot zur hermeneutischen Arbeit zum Erwerb der erwarteten Kompetenzen. Die biblischen Textangaben erlauben eine Auswahl einzelner Verse oder Versabschnitte. Die exemplarischen Bibelstellen sind chronologisch aufgeführt, eine Gewichtung ist damit nicht verbunden.

Verbindliche Grundbegriffe

Die aufgeführten Grundbegriffe bilden die Basis für einen fachbezogenen sprachlichen Austausch und den Erwerb einer Fachsprache. Als verbindliche Termini sind sie auf den Kompetenzerwerb ausgerichtet.

Die in kursiver Schrift dargestellten Kompetenzen und Grundbegriffe sind ausschließlich für die Schülerinnen und Schüler verpflichtend, die nach Schuljahrgang 10 die Oberschule verlassen.

3.1 Prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben, z. B.

- religiöse Traditionen, Strukturen und Elemente in der Lebenswelt wahrnehmen und beschreiben,
- Situationen erkennen und beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens bedeutsam werden,
- grundlegende religiöse Ausdrucksformen wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen,
- *ethische Werte beschreiben und ihre Bedeutung für Entscheidungssituationen und das eigene Handeln erkennen und erläutern.*

Deutungskompetenz – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten, z. B.

- Grundformen religiöser und biblischer Sprache sowie religiöser und kirchlicher Praxis kennen, unterscheiden und deuten,
- religiöse Motive und Elemente in ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen und Texten erkennen und ihre Herkunft, Bedeutung und Funktion erklären,
- biblische, lehramtliche und andere für den katholischen Glauben grundlegende Texte erschließen und deuten,
- *Glaubenszeugnisse und christliche Grundideen in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutsamkeit aufzeigen.*

Urteilskompetenz – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen und Position beziehen, z. B.

- Sichtweisen und Argumentationen zu Fragen nach Gott, dem Sinn des Lebens und des Zusammenlebens unterscheiden und beurteilen,
- lebensförderliche und lebensfeindliche Formen von Religionen und Religiosität unterscheiden und sie in ihrer gesellschaftlichen Relevanz beurteilen,
- aus christlicher Perspektive einen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und prüfen,
- ethische Begründungen kennen und beispielhaft anwenden,
- *Zweifel und Kritik an Religion bzw. Religionen artikulieren und ihre Berechtigung prüfen.*

Dialogkompetenz – am religiösen und ethischen Dialog teilnehmen, z. B.

- eigene Erfahrungen mit Religion sowie eigene Vorstellungen von Religion verständlich machen,
- die Perspektive von Menschen in anderen Lebenssituationen und anderen religiösen Kontexten einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen,
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen benennen und kommunizieren,
- *sich aus der Perspektive des katholischen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen begründet auseinandersetzen,*
- Kriterien für einen respektvollen Umgang mit Anderssein und Fremdheit berücksichtigen.

Gestaltungskompetenz – religiös relevante Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden, z. B.

- biblische Texte durch kreative Gestaltung in die eigene Lebenswelt übertragen,
- an Ausdrucksformen katholischen Glaubens teilhaben und diese reflektieren,
- religiöse Symbole und Rituale gestalten,
- Feste des Kirchenjahres und religiöse Feiern im schulischen Leben mitgestalten,
- *Aspekte des christlichen Glaubens in gestalterischer Form (z. B. Text, Bild, Musik, szenische Interpretation) Ausdruck verleihen.*

3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche und inhaltsbezogenen Kompetenzen

3.2.1 Nach dem Menschen fragen

Schülerinnen und Schüler nehmen den Menschen in Anlehnung an das Doppelgebot der Liebe als einzigartiges, auf gelingende Beziehungen hin ausgerichtetes Geschöpf wahr. Sie erkennen und reflektieren die eigene Persönlichkeitsentwicklung und nutzen christliche Glaubensgrundsätze zur Überprüfung und Weiterentwicklung ihres Verhaltens und Handelns. Sie lernen unterschiedliche Formen der Beziehungs- und Lebensgestaltung kennen und orientieren sich an christlich profilierten Lebensentwürfen.

19

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	- arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. - stellen den Menschen als Individuum und Gemeinschaftswesen dar.	- erläutern Erfahrungen von Schuld und Vergebung sowie von Glück und Leid. - setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.	- vergleichen unterschiedliche Formen der Lebensgestaltung miteinander. - zeigen Perspektiven für einen verantwortungsvollen Umgang mit Partnerschaft und Sexualität auf. - beschreiben den Umgang mit Sterben und Tod <i>und erläutern diesen vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

20

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
- Erfahrungen von Angenommensein, Zusammenhalt, Freundschaft und Geborgenheit - Sich als unverwechselbare Persönlichkeit mit Stärken und Schwächen erkennen und als einzigartig wertschätzen - Umgang mit eigenen Gefühlen: Freude und Trauer, Erfolge und Niederlagen - Selbstwahrnehmung und Selbstwertgefühl in Bezug auf Rollenverhalten	- Streitkultur und Kultur der Versöhnung in Familie, Schule, Freizeit - Mobbing und Gewaltprävention - Einfluss der neuen Medien/Digitalisierung auf die Persönlichkeitsentwicklung - Gewissen - Gnade/Rechtfertigung, Sünde, Umkehr und Vergebung - Zehn Gebote, Doppelgebot der Liebe, Barmherzigkeit	- Freundschaft, Liebesbeziehung, Partnerschaft, Ehe, Familie - Eros und Agape - Sexuelle Vielfalt - Menschenwürde - Christlich profilierte Lebensentwürfe - Sterben in verschiedenen Lebensaltern, Sterbephasen, Sterbebegleitung, Sterbehilfe, Palliativmedizin, Hospiz - Trauern und Bestatten - Auferstehungshoffnung

Exemplarische Bibelstellen

Gen 1,26-27: Der Mensch als Gottes Ebenbild; Ex 20,1-17: Dekalog; Ps 8: Menschenwürde; Hld 1-8: Das Hohelied; Mt 6,9-15: Vaterunser; Mt 7,12: Goldene Regel; Mk 12, 28-31: Doppelgebot der Liebe; Lk 15,11-32: Parabel vom Vater und den zwei Söhnen; 1 Kor 13,1-13: Liebe als höchste Geistesgabe; 1 Kor 15,1-22: Zeugnis von der Auferstehung

Verbindliche Grundbegriffe

Auferstehungshoffnung, Barmherzigkeit, Gender, Geschöpf, Gewissen, Gottesebenbildlichkeit, Menschenwürde

3.2.2 Nach Gott fragen

Schülerinnen und Schüler verfügen über individuelle Vorstellungen von Gott. Sie werden bei ihrer Suche nach Lebenssinn mit christlichen Gottesbildern konfrontiert und machen sich im Vergleich zwischen fremden und eigenen Vorstellungen von Gott bewusst, wo und wie sich die Frage nach der Zuwendung Gottes heute immer wieder neu stellt.

Der Glaube an Gott und die persönliche Entscheidung für den unbedingt liebenden und zugleich unbegreiflichen Gott werden als Angebot eines zuversichtlichen (hoffnungsvollen) Lebens erläutert und hinterfragt.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	• beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.	• skizzieren Grundzüge des biblisch-christlichen Gottesglaubens. • vergleichen verschiedene Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.	• erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • benennen existentielle, weltanschauliche und naturwissenschaftlichen Anfragen an Gott <i>und setzen sich mit diesen auseinander.</i> • <i>erörtern die Frage nach einem barmherzigen Gott angesichts des Leids in der Welt und von persönlichen Leiderfahrungen.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
- Namen und Bildworte Gottes - Biblische Glaubensgeschichten: Abraham, Mose, Josef - Biblische und biographische Glaubenszeugnisse: David und Paulus - Zeugnisse von Heiligen: Nikolaus, Martin, Franziskus - Gebete, Lieder und Psalmen, Bekenntnisse	- Offenbarung - Monotheismus - Dreieinigkeit - Gott als Schöpfer - Gott der Befreiung und des Bundes - Gottesbilder in den Psalmen - Prophetische Gottesvorstellungen, Gott und Götzen: Amos, Elia, Jeremia, Jona, Natan	- Frage nach dem Lebenssinn - Erfahrungen von Leid und Sinnlosigkeit <i>Theodizee</i> <i>Evolution und Schöpfung</i> <i>Dialog zwischen Naturwissenschaft und Glaube</i> <i>Materialistische Lebensphilosophien, Technikglaube</i> <i>Atheismus</i> - Biographisches Lernen: Edith Stein, Dietrich Bonhoeffer u.a.

Exemplarische Bibelstellen

Gen 1 und 2: Gott als Schöpfer; Ex 3,1-15 und Ex 20,1-7: Gott der Befreiung und des Bundes; Ex 31,18-32, 20: Das goldene Kalb; Dtn 6,4ff.; Höre Israel, Sch'mah Israel; 1 und 2 Sam: David; 1 Kön 19,1-18: Elia am Horeb; Hiob 1: Erfahrung von Leid und Sinnlosigkeit; Ps 23: Der Herr ist mein Hirte; Mt 28,16-20: Auftrag zur Taufe; Lk 15,11-32: Der barmherzige Vater; 1 Joh 4,16; Gott ist die Liebe

Verbindliche Grundbegriffe

Atheismus, Auferstehung, Dreieinigkeit, Evolution, Exodus, Glaubensbekenntnis, Gottesbild, JHWH (Jahwe), Monotheismus, Schöpfung, *Theodizee*

3.2.3 Nach Jesus Christus fragen

Schülerinnen und Schüler begegnen der Person Jesu in seiner Zeit und Umwelt, in seinen historischen, sozialen und religiösen Bezügen und in seiner Wirkung auf andere Menschen. Sie erschließen sich durch die Beschäftigung mit biblischen Geschichten den befreienden, ermutigenden und auffordernden Charakter des Wirkens und der Botschaft Jesu vom Reich Gottes. Sie setzen sich mit der persönlichen Relevanz des Glaubens an den gekreuzigten und auferstandenen Christus auseinander und können daraus Hoffnungsperspektiven für die eigene Lebensorientierung ableiten.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogenen Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	- ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. - skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen	- erläutern die Herausforderung der Reich-Gottes-Botschaft Jesu. - vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.	- setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu als zentralem Inhalt des christlichen Glaubens auseinander. - beschreiben ihr Gottesbild <i>und entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu.</i> <i>vergleichen das christliche Verständnis von Auferstehung mit anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Der Jude Jesus • Menschen zur Zeit Jesu in Palästina • Leben in Palästina unter römischer Herrschaft • Politische Verhältnisse sowie gesellschaftliche und religiöse Gruppierungen zur Zeit Jesu • Pharisäer, Schriftgelehrte, Römer • Zöllner, Ehebrecherin, reicher Jüngling • Versöhnung, Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Feindesliebe • Evangelium als Frohe Botschaft	• Gleichnisse, Wunder- und Heilungsgeschichten • Streitgespräche: Einstellung zum Sabbat • Bergpredigt/Feldrede • Ausgewählte Lebenswege in der Nachfolge Jesu: Elisabeth von Thüringen, Pater Maximilian Kolbe, Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King, Oscar A. Romero, Edith Stein, Janusz Korczak • Berufung, Nachfolge, Beispiele diakonischen Handelns	• Passion Jesu • Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Ostern, Erlösung, Eucharistie, Fronleichnam, historische Hintergründe des Todes Jesu • Frauen am Grab, Geschichten vom leeren Grab, Erscheinungsgeschichten, Emmaus • Kreuz und Auferstehung in Kunst, Musik, Film, Literatur und Liturgie • Metaphern und Bilder, z. B. <i>Neuschöpfung</i>, Ewiges Leben, Paradies, Himmel und Hölle, Unsterblichkeit der Seele, <i>Wiedergeburt</i> • Relevanz für die Lebensgestaltung, z. B. Solidarität, Gelassenheit, Hoffnung

Exemplarische Bibelstellen

Jes 9,1-6: Verheißung des Herrn; Lk 1,26-38 und 2,1-20 (parallel: Mt 1,18-25 und 2,1-12; Mk 1,9-11): Geburt und Kindheit Jesu; Mt 3,13-17: Taufe Jesu; Lk 4,14-22: Jesus in der Synagoge; Mk 11,15-19: Tempelreinigung; Mk 13,10-17: Die Heilung der gekrümmten Frau; Mt 5-7: Verse aus der Bergpredigt; Mt 13,31-32: Das Gleichnis vom Senfkorn; Mk 14-16 (parallel: Mt 26,1-28,20; Lk 22,1-24,53): Leiden und Auferstehung Jesu; Mk 1,16-20: Die Berufung der ersten Jünger; Lk 8,1-3: Frauen um Jesus; Lk 24,13-35: Die Emmausjünger; Joh 8,1-11: Jesus und die Ehebrecherin; Joh 20, 11-18: Erscheinungsgeschichten; Apg 1-14: Himmelfahrt

Verbindliche Grundbegriffe

Berufung, Christus, Evangelium, Gleichnisse, Messias, Nächstenliebe, Ostern, Passion, Reich Gottes, Sohn Gottes, synoptischer Vergleich

3.2.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Schülerinnen und Schüler betrachten den Menschen als Teil einer sozialen Gemeinschaft. Sie nehmen wahr, dass der Mensch als soziales und von Gott mit einem Bewahrungsauftrag bedachtes Individuum Verantwortung für sich, seine Mitmenschen und die globale Welt trägt. Orientierend wirkt die Auseinandersetzung mit biblisch-christlichen Grundlagen, die sie sensibilisieren und befähigen, ihre eigene Verantwortung altersangemessen zu artikulieren und wahrzunehmen. Die Reflexion der sich daraus ergebenden Herausforderung für die individuelle Lebensführung und für die Mitgestaltung der Gesellschaft mündet in der eigenen ethischen Urteilsfähigkeit.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	- stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. - erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.	- setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. - erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.	- erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. <i>wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus.</i> - erörtern biblische Schöpfungserzählungen vor dem Hintergrund naturwissenschaftlicher Erkenntnisse.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Klassen- und Schulgemeinschaft, • Freundschaft, Schutz der Schwachen • Kinderrechte • Konfliktschlichtung • Hilfsprojekte, fairer Handel • Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter • Herrschaftsauftrag als Auftrag zur Fürsorge • Menschliche Eingriffe in die Natur, Umweltprobleme, eigener Umgang mit Ressourcen, Umweltprojekte, Gesundheitsschutz, Tierschutz	• Regeln und Gesetze • Zehn Gebote, Weisungen aus der Bergpredigt • Goldene Regel • Erfahrungen von Mobbing, u. a. in sozialen Netzwerken • Protest, Mut und Zivilcourage • Ehrenamt und Gemeinwohl • Idole, Helden, Heilige, Personen aus dem Lebensumfeld (local heros): Mutter Teresa, Papst Franziskus, Mahatma Gandhi, Nelson Mandela, Dalai Lama, Malala Yousafzai • Prophetische Menschen – prophetisch leben lernen	• Prinzip Verantwortung • Solidarität und Subsidiarität • Inklusion, Soziale Gerechtigkeit, Verantwortungsethik, YOUCAT, DOCAT • Flucht, Migration und Integration • Friedenssicherung • <i>Enzyklika: laudato si</i> • Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung • Schere zwischen Armut und Reichtum, Ressourcenverteilung • Ethische Konflikte: <i>Medizin- und Bioethik</i> • <i>Präimplantationsmedizin</i>, Schutz ungeborenen Lebens, „Gerechter Krieg“, Organspende, Suizid

Exemplarische Bibelstellen

Gen 1,28 und Gen 2,15: Verantwortung für die Schöpfung; Jes 11,1-10: Friedensverheißung; Mt 5-7: Bergpredigt; Mt 5, 21-48: Antithesen in der Bergpredigt; Mk 10,14: Kindersegnung; Lk 10, 29-37: Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

Verbindliche Grundbegriffe

Bergpredigt, Caritas, Diakonie, Ethik, Feindesliebe, Globalisierung, Nachhaltigkeit, Nächstenliebe, Schöpfung

3.2.5 Nach dem Glauben und der Kirche fragen

Schülerinnen und Schüler erfahren die Kirche als Volk Gottes auf dem Weg von Tradition und Geschichte, dem sie angehören. Sie fragen (auf dem Hintergrund schwindender Berührungspunkte mit kirchlichem Wirken) nach der gegenwärtigen gesellschaftlichen und globalen Relevanz der Kirchen und erschließen sich grundlegende Gemeinsamkeiten und Unterschiede der christlichen Konfessionen in der Auseinandersetzung mit der wechselvollen Gestaltung der gemeinschaftlichen Nachfolge Christi.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	• setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von katholischer und evangelischer Kirche heraus.	• beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennungen, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.	• weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. • stellen die Bedeutung der katholischen Kirche als Weltkirche dar <i>und erörtern die Notwendigkeit ihrer ständigen Erneuerung.</i> • <i>nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Merkmale urchristlichen Gemeindelebens, z. B. „Brotbrechen“, Agape, Christenverfolgung, Verbreitung des Christentums (Petrus, Paulus) • Entstehungsgeschichte und Aufbau der Bibel • Feste im Kirchenjahr, kirchlicher Jahreskreis • Festtagsrituale • Liturgische Elemente • Kirchenräume • Taufe • Erstkommunion • Firmung/Konfirmation, Eucharistie/Abendmahl • Berufe in der Kirche	• Schulgottesdienste • Caritative Projekte • Aufruf zur Einheit • Leben in Klöstern/Ordensgemeinschaften • Taizé, kleine christliche Gemeinschaften • Kirche der Beteiligung / lokale Kirchenentwicklung • Orthodoxes Christentum • Situation der Kirche im Mittelalter • Reformatorischer Protest • Christentum im Umbruch • Reformierte Kirchen • Anglikanische Kirche • Freikirchliche Gemeinschaften • Rechtfertigung • Sakramente und Ämter • Ökumene	• Diakonie und Caritas als Grundvollzug der Kirche • Kirchliche Hilfsorganisationen und Auslandsdienste (Missio, Misereor, Caritas) • Beratungsorganisationen, Bildungseinrichtungen • Christenverfolgungen in Geschichte und Gegenwart, Konstantinische Wende, Kreuzzüge, Mission, Kirche in diktatorischen Systemen (z. B. im Nationalsozialismus), <i>Kirche und Regime in Lateinamerika</i> • Gesellschaftskritische Funktion von Kirche • Kirche als Kulturträgerin • Präsenz von Kirche, z. B. Weltkirche, <i>Ersstes</i> und <i>Zweites</i> Vatikanisches Konzil, <i>Kirche in Europa</i> • Gemeinschaft der Gläubigen, Hierarchie, Gremien

Exemplarische Bibelstellen

Mt 18,20: Wo zwei oder drei ...; Mk 14-16: Passion und Auferstehung Jesu; Joh 15,1-8: Rede vom Weinstock; Apg 2: Pfingsten; 1 Kor 12,12-27: Der eine Leib und die vielen Glieder; Eph 4, 1-6: Aufruf zur Einheit; Eph 4,7-16: Die Gnadengaben zum Aufbau der Kirche; 1 Tim 3,1-13: Das geistliche Amt

Verbindliche Grundbegriffe

Altes und Neues Testament, Caritas, Eucharistie und Abendmahl, Konfession, Katholiken und Protestanten, Konzil, Martin Luther, Ökumene, *Orthodoxie*, Reformation, Sakrament, Taufe, Zölibat

3.2.6 Nach Religionen fragen

Schülerinnen und Schüler nehmen in ihrem Leben eine Pluralität des religiösen Denkens und Handelns wahr. Sie erkennen, dass der Glaube an Gott im Leben der Menschen unterschiedlichen Ausdruck findet und ihnen gleichzeitig auch Menschen begegnen, in deren Leben Religion wenig bzw. keine Bedeutung hat.

Schülerinnen und Schüler erschließen sich Grundstrukturen anderer Religionen und Weltanschauungen, um einen respektvollen interreligiösen Dialog sachgerecht führen zu können. Sie entdecken Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit anderen Religionen und lernen, multikulturelle Traditionen mit Offenheit, Achtung und Respekt zu begegnen. Dabei erörtern sie die Chancen und Grenzen dieser Auseinandersetzung.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	• skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.	• vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	• <i>vergleichen ausgewählte Aspekte fernöstlicher Religionen mit dem Christentum.</i> • begründen ihren eigenen christlichen Standpunkt in Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Weltanschauungen. • erörtern Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

30

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Religionszugehörigkeit in der Klasse/Schule/Gemeinde • Orte des Glaubens und des Gemeindelebens: Kirche, Synagoge, Moschee • Religiöse Symbole • Rhythmisierung des Lebens: Gebete, Rituale, Fasten • Speisevorschriften • Gottesdienst und Gebet • Abrahamitische Religionen / Judentum als Wurzel • Gestalten, z. B. Abraham, Sara und Hagar, Isaak und Ismael, Mose, David, Jesus, Mohammed • Sabbat, Sonntag, Freitag	• Heilige Schriften: Tora/Talmud, Bibel, Koran • Glaubensbekenntnisse: Credo, Sch'ma Israel, Shahada • Religionsbegründer: Jesus, Mohammed • Regeln und Gebote: Dekalog, Säulen des Islam, Scharia • Orte: Jerusalem, Rom, Mekka • Religiöse Feste und Feiern: z. B. Bar/Bat Mizwa, Opferfest, Zuckerfest, Pessachfest, Weihnachten, Ostern • Nachbarschaft und Freundschaft • Geschlechterbeziehung • Tradition und Traditionsverständnis • Verhältnis von Kultur und Religion	• Hinduismus, Buddhismus • Spirituelle Vorstellungen • Samsara, Karma, Wiedergeburt, Kastenwesen, Mokscha, Nirvana, Erlösung, Buddha, Konfuzius, Laotse • Erlösungs- und Jenseitsvorstellungen • Fernöstliches Mönchtum • Gottesbild und Menschenbild • <i>Verhältnis des Christentums zu nichtchristlichen Religionen, z. B. Nostra Aetate; Absolutheitsanspruch und Toleranz</i> • <i>Projekt Weltethos</i>, Parlament der Weltreligionen, Friedensgebet von Assisi • Intoleranz, religiös motivierte Konflikte • christlicher Antijudaismus, Antisemitismus, Scharia, Holocaust, Fundamentalismus

Exemplarische Bibelstellen

Gen 12,1-9: Abrahams Berufung; Gen 22,1-19: Abrahams Opfer; Ex 2,23-4,17: Die Berufung des Mose; Lev 12,3: Beschneidung; Dtn 5,6-21: Die Zehn Gebote; Dtn 6,4-9: Sch'ma Israel; Mt 28,16-20: Missionsauftrag; Mk 3,1-6: Sabbatgebot

Verbindliche Grundbegriffe

Abrahamitische Religionen, Beschneidung, Fundamentalismus, Holocaust, Interreligiöser Dialog, Pogrom, Projekt Weltethos, Prophet

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungen im Unterricht sind in allen Kompetenzbereichen festzustellen. Dabei ist zu bedenken, dass die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, von den im Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen nur in Ansätzen erfasst werden.

Der am Kompetenzerwerb orientierte Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in Leistungssituationen. Ein derartiger Unterricht schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein. In Lernsituationen dienen Fehler und Umwege den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen.

In Leistungs- und Überprüfungssituationen ist das Ziel, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen. Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über die erworbenen Kompetenzen und den Lehrkräften Orientierung für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung. Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse mündlicher, schriftlicher und anderer fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen. Für die Leistungsbewertung sind die Regelanforderungen einheitlicher Maßstab für alle Schülerinnen und Schüler.

In Lernkontrollen werden überwiegend Kompetenzen überprüft, die im unmittelbar vorangegangenen Unterricht erworben werden konnten. Darüber hinaus sollen jedoch auch Problemstellungen einbezogen werden, die die Verfügbarkeit von Kompetenzen eines langfristig angelegten Kompetenzaufbaus überprüfen

In schriftlichen Lernkontrollen sind alle drei Anforderungsbereiche Reproduktion (I), Reorganisation und Transfer (II) sowie Problemlösung und eigene Urteilsbildung (III) zu berücksichtigen. Dabei liegt der Schwerpunkt in der Regel in den Bereichen I und II. Die gestellten Anforderungen müssen für die Schülerinnen und Schüler im Vorfeld transparent sein. Dies geschieht insbesondere durch die Verwendung der Operatoren (s. Anhang) bei der Formulierung von Aufgabenstellungen. Verlangt werden nicht nur die Wiedergabe von Kenntnissen, sondern von Schuljahrgang zu Schuljahrgang zunehmend auch Transferleistungen sowie eine angemessene Verwendung von Fachsprache (siehe verbindliche Grundbegriffe). Festlegungen zur Anzahl der bewerteten schriftlichen Lernkontrollen trifft die Fachkonferenz auf der Grundlage der Vorgaben des Erlasses „Die Arbeit in der Oberschule“ in der jeweils gültigen Fassung.

Mündliche und andere fachspezifische Leistungen gehen mit einem höheren Gewicht in die Gesamtzensur ein als die schriftlichen Leistungen. Der Anteil der schriftlichen Leistungen an der Gesamtzensur ist abhängig von der Anzahl der schriftlichen Lernkontrollen innerhalb eines Schulhalbjahres. Der Anteil der schriftlichen Leistungen darf ein Drittel an der Gesamtzensur nicht unterschreiten.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z. B.

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten und deren Darstellung
- Gestalterische Arbeiten (z. B. Collagen, Plakate, Bilder, Standbilder, Musik und Tanz, Modell, Diagramme, Audio-, Video- und PC-Arbeiten)
- Präsentationen, auch mediengestützt
- Unterrichtsdokumentation (z. B. Arbeitsmappe, Protokoll, Lernbegleitheft, Lerntagebuch, Portfolio, Lapbook o. Ä.)
- Anwendung fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen
- Verwendung von Fachsprache (siehe verbindliche Grundbegriffe)
- Mündliche Überprüfungen
- Langzeitaufgaben und Lernwerkstattprojekte
- Schülerwettbewerbe

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So werden neben methodisch-strategischen auch die sozial-kommunikativen Leistungen angemessen berücksichtigt.

Die Leistungsbewertung muss unabhängig von der Glaubensentscheidung der Schülerinnen und Schüler erfolgen. Nicht die religiösen, politischen oder moralischen Einstellungen der Kinder und Jugendlichen sind zu beurteilen, sondern die im Prozess des Unterrichts erworbenen Kompetenzen (Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten). Die Leistungsbewertung kann sich daher nur auf einen Teilbereich dessen, was im Religionsunterricht geschieht, beziehen.

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und -bewertung müssen für Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen fachbezogenen schuleigenen Arbeitsplan (Fachcurriculum). Die Erstellung des Fachcurriculums ist ein Prozess.

Mit der regelmäßigen Überprüfung und Weiterentwicklung des Fachcurriculums trägt die Fachkonferenz zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz ...

- legt die Themen bzw. die Struktur von Unterrichtseinheiten fest, die die Entwicklung der erwarteten Kompetenzen ermöglichen und berücksichtigt dabei regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppelschuljahrgänge fest,
- trifft Absprachen zur Differenzierung und Individualisierung,
- arbeitet mit dem Fach Evangelische Religion in allen fachlichen Angelegenheiten, einschließlich der möglichen Umsetzung eines konfessionell kooperativen Unterrichts, zusammen,
- arbeitet fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums heraus und stimmt diese mit den anderen Fachkonferenzen ab,
- legt Themen bzw. Unterrichtseinheiten für Wahlpflichtkurse sowie Profile in Ergänzung zu den im jeweiligen Kerncurriculum geforderten Inhalten sowie in Abstimmung mit den schuleigenen Arbeitsplänen fest,
- entscheidet, welche Schulbücher und Unterrichtsmaterialien eingeführt werden sollen und verständigt sich über geeignete Bibelausgaben,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und zur Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen und bestimmt deren Verhältnis bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- wirkt mit bei der Erstellung des fächerübergreifenden Konzepts zur Beruflichen Orientierung und greift das Konzept im Fachcurriculum auf,
- entwickelt ein fachbezogenes Konzept zum Einsatz von Medien im Zusammenhang mit dem schulinternen Mediencurriculum,
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert die Nutzung außerschulischer Lernorte, die Teilnahme an Wettbewerben etc.,
- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (Ausstellungen, Projekttag, Gedenk- und Feiertage, diakonische Projekte etc.) und trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei,
- trifft Absprachen zur Abstimmung der fachbezogenen Arbeitspläne mit den benachbarten Grundschulen sowie den weiterführenden Schulen,
- ermittelt den Fortbildungsbedarf innerhalb der Fachgruppe und entwickelt Fortbildungskonzepte für die Fachlehrkräfte unter Beachtung der Angebote der kirchlichen Institutionen.

Anhang

A1 Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Katholische und Evangelische Religion nach Doppeljahrgängen

Katholisch 5/6	Evangelisch 5/6
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. • stellen den Menschen als Individuum und Gemeinschaftswesen dar.	Nach dem Menschen fragen • arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. • begründen, dass der Mensch als Individuum auf Gemeinschaft angewiesen ist.
Nach Gott fragen • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.	Nach Gott fragen • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.
Nach Jesus Christus fragen • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen.	Nach Jesus Christus fragen • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • arbeiten die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen heraus.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. • erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt und in der Gesellschaft fragen • stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. • erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.
Nach dem Glauben und der Kirche fragen • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von katholischer und evangelischer Kirche heraus.	Nach Glaube und Kirche fragen • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche heraus.
Nach Religionen fragen • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.	Nach Religionen fragen • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.

Katholisch 7/8	Evangelisch 7/8
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • erläutern Erfahrungen von Schuld und Vergeltung sowie von Glück und Leid. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.	Nach dem Menschen fragen • erläutern den befreienden Charakter der Rechtfertigungslehre. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.
Nach Gott fragen • skizzieren Grundzüge des biblisch-christlichen Gottesglaubens. • vergleichen verschiedene Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.	Nach Gott fragen • arbeiten Grundzüge des biblischen Gottesglaubens heraus. • vergleichen die christlichen Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.
Nach Jesus Christus fragen • erläutern die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft Jesu. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.	Nach Jesus Christus fragen • erläutern die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. • erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt und in der Gesellschaft fragen • setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. • erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.
Nach dem Glauben und der Kirche fragen • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennungen, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.	Nach Glaube und Kirche fragen • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennung in der Reformation, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.
Nach Religionen fragen • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	Nach Religionen fragen • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs gegenüber Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.

Katholisch 9/10	Evangelisch 9/10
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • vergleichen unterschiedliche Formen der Lebensgestaltung miteinander. • zeigen Perspektiven für einen verantwortungsvollen Umgang mit Partnerschaft und Sexualität auf. • beschreiben den Umgang mit Sterben und Tod <i>und erläutern diesen vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.</i>	Nach dem Menschen fragen • vergleichen unterschiedliche Formen der Beziehungs- und Lebensgestaltung miteinander. • <i>erläutern den Umgang mit Sterben und Tod vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.</i>
Nach Gott fragen • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • benennen existentielle, weltanschauliche und naturwissenschaftliche Anfragen an Gott <i>und setzen sich mit diesen auseinander.</i> • <i>erörtern die Frage nach einem barmherzigen Gott angesichts des Leids in der Welt und von persönlichen Leiderfahrungen.</i>	Nach Gott fragen • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • <i>setzen sich mit existentiellen, weltanschaulichen und naturwissenschaftlichen Anfragen an Gott auseinander.</i>
Nach Jesus Christus fragen • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu als zentralem Inhalt des christlichen Glaubens auseinander. • beschreiben ihr Gottesbild <i>und entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu.</i> • <i>vergleichen das christliche Verständnis von Auferstehung mit anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod.</i>	Nach Jesus Christus fragen • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu und deren Bedeutung für das eigene Leben auseinander. • <i>entwerfen eigene Zugänge zur Person und Botschaft Jesu.</i>
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz.

• <i>wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus.</i> • <i>erörtern biblische Schöpfungserzählungen vor dem Hintergrund naturwissenschaftlicher Erkenntnisse.</i>	• <i>wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus.</i>
Nach den Glauben und der Kirche fragen • <i>weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach.</i> • <i>stellen die Bedeutung der katholischen Kirche als Weltkirche dar und erörtern die Notwendigkeit ihrer ständigen Erneuerung.</i> • <i>nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.</i>	Nach den Glauben und der Kirche fragen • <i>weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach.</i> • <i>nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.</i>
Nach Religionen fragen • <i>vergleichen ausgewählte Aspekte fernöstlicher Religionen mit dem Christentum.</i> • <i>begründen ihren eigenen christlichen Standpunkt in Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Weltanschauungen.</i> • <i>erörtern Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.</i>	Nach Religionen fragen • <i>erörtern Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.</i> • <i>setzen sich mit ausgewählten Aspekten fernöstlicher Religionen auseinander.</i>

A2 Operatoren

Die angeführten Operatoren sind handlungsorientierte Verben, die angeben, welche Tätigkeiten beim Lösen von Aufgaben gefordert werden. Sie sind den einzelnen Anforderungsbereichen zugeordnet und dienen der Konzeption von Aufgaben. Die Bedeutung der Operatoren ist den Schülerinnen und Schülern bekannt zu machen.

Anforderungsbereich I (Reproduktion)

Operatoren	Definitionen
nennen benennen	Ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. unkommentiert angeben.
skizzieren	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken.
darstellen aufzeigen	Den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder einer Position erkennen.
wiedergeben	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder den Inhalt eines Textes unter Verwendung fachsprachlicher Grundbegriffe ausdrücken.
beschreiben	Die Merkmale eines Sachverhalts oder Unterrichtsmaterials in Einzelheiten schildern.
zusammenfassen	Die Kernaussagen eines Textes erfassen.

Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer)

Operatoren	Definitionen
einordnen zuordnen	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen.
anwenden	Einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen.
belegen nachweisen	Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte stützen.
begründen	Aussagen durch Argumente stützen.
erläutern erklären	Einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen.
herausarbeiten	Aus Aussagen eines Textes einen Sachverhalt oder eine Position erkennen und mit eigenen Worten darstellen.
analysieren untersuchen	Unter gezielter Fragestellung Zusammenhänge (Elemente, Strukturmerkmale etc.) systematisch erschließen und darstellen.
in Beziehung setzen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen.
vergleichen	Nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen.

Anforderungsbereich III (Problemlösung und eigene Urteilsbildung)

Operatoren	Definitionen
sich auseinander- setzen mit	Ein eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln.
beurteilen bewerten Stellung nehmen einen begründeten Standpunkt einneh- men	Zu einem Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen und Fachmetho- den sich begründet positionieren (Sach- bzw. Werturteil).
argumentieren erörtern	Die Vielschichtigkeit eines Sachverhalts oder Problems erkennen und eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten.
prüfen reflektieren	Eine Meinung, Aussage, These, Argumentation nachvollziehen, kritisch be- fragen und auf der Grundlage erworbener Fachkenntnisse begründet beur- teilen.
interpretieren	Einen Text oder ein anderes Material (z. B. Bild, Karikatur, Tondokument, Film) sachgemäß analysieren und zu einer schlüssigen Gesamtauslegung gelangen.
gestalten entwerfen	Sich kreativ mit einer Fragestellung auseinandersetzen.
Stellung nehmen aus der Sicht von ... Eine Erwiderung formulieren aus der Sicht von ...	Aus der Perspektive einer bekannten Position eine unbekannte Position, Argumentation oder Theorie beleuchten oder in Frage stellen und ein be- gründetes Urteil abgeben.
Konsequenzen auf- zeigen	Schlussfolgerungen ziehen; Perspektiven, Modelle, Handlungsmöglichkei- ten, Konzepte u. a. entwickeln.